Nr. 406 ♦ 43. Jahrg.
Ausgabe A Nr. 208

Bezugspreis.
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3.— Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4.50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Aus der Filmwelt", „Frauenstimme", „Der Kinderfreund", „Jugend-Vorwärts" und „Blick in die Bücherwelt" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Sonntagsausgabe

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

15 Pfennig

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8½ Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297.

Sonntag, den 29. August 1926

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Eisenbahnunfälle und Reichstag.

Eine gründliche Untersuchung der Ursachen notwendig.

Die ernste Beunruhigung der Oeffentlichkeit durch die sich häufenden Eisenbahnunfälle wird im Herbst auch den Reichstag beschäftigen. Der Einheitsverband der Eisenbahner wird alles daransetzen, daß im Reichstag bald nach dessen Zusammentritt eine gründliche Aussprache über die Reichsbahnprobleme stattfindet.

Es ist etwas faul im Staate der Reichsbahn. Was faul ist, wäre der Oeffentlichkeit bekannter und klarer, wenn nicht das Reichsbahnpersonal, vor allem das untere, sich vor dem Reden fürchten müßte. Wer eine Lippe wagt, wird abgebaut. Die Abbauförderung ist bei der Reichsbahn System; sie wird, was vielfach nicht bekannt ist, noch besonders prämiiert. Der Bahnmeister, dem es gelingt, einen Mann als überflüssig zu entlassen, erhält für den Nachweis seiner Tüchtigkeit eine Zulage. Wozu sind schließlich die Dienstprämien da? Dieses System, von dem man in der Oeffentlichkeit und im Reichstag bisher nicht gesprochen hat, ist auch deshalb für die Reichsbahn besonders rentabel, weil sie keine Ueberstunden bezahlt. Sie nimmt die Ueberstunden als etwas Selbstverständliches hin. Sie werden dadurch ausgeglichen, daß derjenige, der sie leistet, über seine Freizeit hinaus ebensoviel Stunden frei erhält, als er Ueberstunden geleistet hat. Die Folge davon ist eine Ueberanstrengung des Personals.

Bei den Oberbauarbeiten, die vielfach nicht mehr in eigener Regie, sondern durch private Unternehmer ausgeführt werden, bezieht der Meister

eine „Treibprämie" von sieben Pfennigen pro Mann

und pro Stunde. Er gibt das verständliche Kommando „Musik"! Dann setzt das Klirren der Picken ein. Der „Kapellmeister" weiß, was bei dieser „Musik" verdient wird. Ist die Arbeit fertig, dann wird die Strecke „abgenommen". Wie das vor sich geht, dafür ein Beispiel: Auf einer fertigen Strecke im Industriegebiet wird „Fahrtbereitschaft!" gemeldet. Ein Lokomotivführer, der auch die Strecke befahren muß, besieht sich die abgenommene Strecke und stellt fest, daß die Schienenschrauben nicht sitzen. Er teilt das seinem Kollegen mit, der zum erstenmal die Strecke befahren muß, bis er bei einer Geschwindigkeit von 2 Kilometer landet und dann zu halten gezwungen ist, weil ein Verbindungsstück herausgesprungen war. Davon erfährt die Oeffentlichkeit natürlich ebensowenig wie von der Mehrzahl der Unglücksfälle. Unfälle mit reinem Materialschaden werden fast immer totgeschwiegen. Auch der Reichstag erfährt davon nichts. Es ist notwendig, daß über die Reichsbahnfragen **einmal rücksichtslos Klarheit geschaffen wird.** Es handelt sich dabei nicht nur um die beteiligten Eisenbahner, sondern auch um die Sicherheit des Verkehrs und schließlich um den Ruf der Eisenbahn selbst.

Das Reichsbahnproblem muß im Reichstag bei der Wurzel angefaßt werden, das Herumkurieren an Symptomen genügt nicht. Der Einheitsverband hat deshalb bereits die Forderung an Reichsregierung und Reichstag gerichtet, bei den Regierungen der übrigen am Londoner Abkommen beteiligten Länder sich dafür einzusetzen, daß der Diktatur der Reichsbahnverwaltung ein Ende gemacht wird.

Aufsichtsrecht der Reichsregierung und Sicherung der Rechte des Personals, das sind die beiden Hauptforderungen der Eisenbahner.

Man kann sie erfüllen, ohne daß dadurch die Erfüllung des Londoner Abkommens in Frage gestellt wird. Auch auf dem Internationalen Transportarbeiterkongreß, der Mitte September in Paris stattfindet, werden diese, nicht nur für die deutsche, sondern für die internationale Eisenbahnerschaft bedeutsamen Fragen eine Rolle spielen. Bevor sie nicht geklärt sind, kann die Reichsregierung auch nicht die Akten in der Frage der Bestätigung des neuen Generaldirektors der Reichsbahn schließen.

Das Reichsverkehrsministerium deckt die Reichsbahn

Das Reichsverkehrsministerium hat sich jetzt in einer Besprechung mit den Dingen beschäftigt. Aus der folgenden Erklärung als Ergebnis dieser Besprechung geht jedoch hervor, daß unter Berufung auf die jüngst aufgedeckten Bübereien das ganze Unfallthema auf ein falsches Gleis geschoben werden soll. Damit wird jedoch der Sache nicht gedient, daß die wirklichen Ursachen geflissentlich übergangen werden. Offiziös wird mitgeteilt:

„Im Reichsverkehrsministerium besteht nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung keine Zweifel darüber, daß der Unfall bei Leiferde auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist; auch die Kriminalpolizei steht auf demselben Standpunkt. Die Besprechung ergab Einverständnis darüber, daß eine Vermehrung der planmäßigen Streckenbegehung keine Aussicht bieten würde, derartige Vorkommnisse hintanzuhalten. (!)

Neben diesen planmäßigen Begehungen wird im Bereich der Deutschen Reichsbahnverwaltung schon seit Jahren ein besonderer Streifdienst zur unvermuteten Ueberwachung der Bahnanlagen ausgeübt. Es ist ferner bereits vor einigen Monaten Anordnung getroffen, diesen Dienst auf besonders wichtigen oder besonders gefährdeten Strecken entsprechend zu verstärken.

Diese Maßnahmen wurden auch bei der Besprechung als durchaus zweckmäßig anerkannt; nach den Ereignissen der letzten Wochen hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft erneut eine Verschärfung dieses Streifdienstes angeordnet.

Bei der Verfolgung der einzelnen verbrecherischen Anschläge wird auf engstes Zusammenarbeiten zwischen der Kriminalpolizei, die durch namhafte Vertreter an der Besprechung beteiligt war, und der Deutschen Reichsbahngesellschaft größter Wert gelegt."

Gewiß muß verbrecherischen Anschlägen vorgebeugt werden. Doch darüber darf nicht länger verabsäumt werden, das Uebel an der Wurzel zu packen.

War es ein Attentat?

Hannover, 28. August. (TU.) Alle Nachforschungen nach den Urhebern der Eisenbahnkatastrophe von Leiferde sind vergeblich geblieben und drohen im Sande zu verlaufen. Auch heute war weder in der einen noch in der anderen Richtung ein Erfolg zu verzeichnen.

Internationaler Sozialistenkongreß.

1928 in London.

Zürich, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale beschloß, daß künftig neben den offiziellen Veröffentlichungen des Sekretariats eine Berichterstattung über die Sitzungen und namentlich über den Inhalt der Debatte der Exekutive nur durch deren Mitglieder und unter ihrem Namen zulässig ist. Es wurde schließlich noch, dem englischen Wunsch entsprechend, beschlossen, den Parteien der Arbeiterinternationale die Verschiebung des für 1927 in London geplanten Internationalen Kongresses auf das Jahr 1928 vorzuschlagen. Die englische Arbeiterpartei hatte diesen Wunsch damit begründet, daß es ihr nach dem Generalstreik und dem Bergarbeiterstreik nicht möglich wäre, die Internationale im Jahre 1927 würdig zu empfangen.

Der Kampf um Masaryk.

Ein tschechischer rechtsgerichteter Gegenkandidat?

Prag, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend fordern die nationaldemokratischen Blätter zum erstenmal deutlich und entschieden die Aufstellung einer bürgerlichen Kandidatur bei der Präsidentenwahl. Sie stellen mit Genugtuung fest, daß auch in der größten bürgerlichen Partei, bei den tschechischen Agrariern, der Widerstand gegen die Politik der Burg, damit ist die Richtung **Masaryk-Benesch gemeint**, im Wachsen ist. Die bürgerlichen Parteien besäßen die Zweidrittelmehrheit (aber nur mit den Bürgerlichen der Minderheitsnationen, die kaum einen tschechischen Chauvinisten wählen werden. Red. d. „V."). Die allnationale Koalition sei von den Sozialisten gesprengt worden und könne nicht allein zur Präsidentenwahl erneuert werden. Die bürgerliche Majorität müsse einen eigenen rechtsgerichteten Kandidaten aufstellen. Es scheint, daß die politischen Verhandlungen und die Ereignisse in der Herbstsession des Parlaments ganz im Zeichen des Kampfes um Masaryk stehen werden, über dessen Wiederwahl bei der gegebenen Kräfteverteilung wahrscheinlich die Deutschen zu entscheiden haben werden.

Amerikas Vorbehalte.

Gegen den Haager Schiedshof.

Genf, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Am 1. September treten im Gebäude des Internationalen Arbeitsamts die Vertreter der Mitgliedsstaaten des Internationalen Gerichtshofes zusammen. Sie werden sich mit den Vorbehalten des amerikanischen Senats für den Beitritt der Vereinigten Staaten für diesen Gerichtshof befassen. Es scheint vorläufig sehr zweifelhaft, ob die Konferenz die amerikanischen Vorbehalte anerkennt und damit der Beitritt Amerikas zum Internationalen Gerichtshof ermöglicht wird. Insbesondere der Punkt 5 der Senatsentschließung, wonach der Gerichtshof in allen Fällen, an denen die Vereinigten Staaten mitinteressiert sind oder zu sein behaupten, nur dann Gutachten abgeben soll, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten dazu ihre Zustimmung gegeben hat, stößt neuerdings auf starken Widerstand.

Volk und Völkerbund.

Deutschland auf dem Wege nach Genf.

Morgen, am 30. August, beginnt in Genf mit dem nochmaligen Zusammentritt der „Studienkommission" der Ablauf jener Formalitäten, an deren Ende — wenn alles programmmäßig verläuft — Deutschland als Mitglied des Völkerbundes in Erscheinung treten wird. Hat die Vollversammlung Deutschlands Zulassung genehmigt, hat der Rat die Einräumung eines ständigen Sitzes für das neue Mitglied beschlossen und die Vollversammlung diesem Beschluß zugestimmt, dann wird die deutsche Delegation in Berlin einen Zug besteigen und nach Genf reisen, um an den weiteren Arbeiten des Völkerbundes teilzunehmen.

Störungen in diesem Programm sind möglich. Man schätzt in Berlin ihre Gefahr gering; in Paris, wo man italienische Intrigen wittert, höher. Man darf aber in Deutschland allen Möglichkeiten ohne Nervosität entgegensehen. Deutschland braucht um seine Aufnahme in den Völkerbund nicht zu zittern. Denn die Politik, die es getrieben hat, um diese Aufnahme in die Wege zu leiten, sein von der Welt als aufrichtig empfundenes Bekenntnis zu einem System der internationalen Verständigung haben ihm eine Stellung gesichert, die durch Zwischenfälle bei den neuen Beratungen in Genf nicht ohne weiteres geschädigt werden kann. Solche Zwischenfälle haben sich auf der vergangenen Tagung ereignet und sie haben der noch sehr vervollkommnungsfähigen Institution des Völkerbundes schweren Schaden zugefügt — aber der Stellung Deutschlands haben die Quertreibereien Brasiliens keinen Eintrag zu tun vermocht. Im Gegenteil, der Wunsch, Deutschland endlich mit am runden Tisch zu sehen, ist dadurch noch gestärkt worden, und wenn in den nächsten Tagen Deutschlands Eintritt vollzogen werden wird, dann wird durch den größten Teil der Welt ein Aufatmen der Erleichterung gehen.

*

Der Zweck des Völkerbundes soll es sein, blutige Auseinandersetzungen zwischen den Völkern zu vermeiden und an ihre Stelle die friedlich-schiedliche Beilegung der Streitigkeiten zu setzen. Ob der Völkerbund in seiner heutigen Form — auch nach dem Eintritt Deutschlands — für die vollständige Erreichung dieses Zweckes jede Gewähr bietet, kann billig bezweifelt werden. Aber es kann keinen wirklichen Sozialisten geben, der diesen Zweck nicht billigt und der nicht bestrebt ist, alle auf Sicherung des Weltfriedens gerichteten Bemühungen tatkräftig zu fördern. Es ist unmöglich, diese Förderung bis zu dem Zeitpunkt zu vertagen, an dem die kapitalistische Wirtschaftsordnung beseitigt und überall durch eine sozialistische ersetzt sein wird. Durch die kapitalistische Welt gehen zwei Tendenzen, von denen die eine darauf gerichtet ist, den Markt mit allen Mitteln für die eigene Volkswirtschaft zu erobern, und eine andere, die den Prozeß der Verschmelzungen und Vertrustungen international fortsetzt. Gewiß kann man sich vorstellen, daß sich dabei verschiedene Gruppierungen ergeben, die miteinander konkurrieren und durch diese Konkurrenz auch wieder die politischen Gegensätze zwischen den entsprechenden Staatengruppen verschärfen. Aber natürlich ist die Entstehung größerer auch politisch gleichinteressierter Wirtschaftsgebiete zunächst für die Sache des Friedens ein wichtiger Fortschritt.

Noch ist nicht gegen alle Eventualitäten einer fernen Zukunft Vorsorge getroffen. Noch können an jedem Tage irgendwo weit draußen in der Welt bewaffnete Konflikte ausbrechen. Aber ist nicht schon viel gewonnen, wenn zunächst einmal die Staaten Europas von dem barbarischen Brauch abkommen, ihre Interessengegensätze mit Hekatomben von Menschenopfern auszugleichen?

*

Rußland hat in neuester Zeit seinen kleinen Nachbarn, den baltischen Staaten und Polen, weitgehende Schiedsverträge angeboten. Der Streit, ob und inwieweit das heutige Rußland als ein „sozialistisches Staatswesen" anzusehen ist, soll in diesem Zusammenhang nicht neu aufgerollt werden. Aber sicher gibt es niemanden, der bereit wäre, Polen, Lettland, Estland usw. als „sozialistische Staatswesen" zu betrachten. Auch Deutschland, mit dem Rußland einen ähnlichen Vertrag geschlossen hat, ist ja kein „sozialistisches Staatswesen". Trotzdem zeigt sich Rußland — nach kommunistischer Meinung das Musterland des Sozialismus — bereit, ein ganzes System von Verträgen zu schaffen, das in seiner Vollendung ein gewisses Gegenstück zum Völkerbund darstellen würde und das mit diesem durch seine nichtrussischen Vertragsglieder ja auch schon direkt verbunden wäre. Angesichts dieser Tatsache brechen alle Argumentationen der Kommunisten gegen die sozialdemokratische Völkerbundpolitik vollständig in sich zusammen.

*

Die Sozialdemokratie hat von Anfang an den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund betrieben, nicht weil sie sich über den Grad der Vollkommenheit dieser Einrichtung irgendwelchen Illusionen hingab, sondern einmal, weil der Grund-

gedanke dieser Einrichtung ihren eigenen Grundsätzen entspricht, dann aber auch vor allem, weil durch sie ein besseres Verhältnis zwischen Deutschland und seinen Nachbarn herbeigeführt werden kann. Zur Sicherung des Friedens zwischen Deutschland und seinen Nachbarn wird der Völkerbund ein desto wirksameres Mittel sein, je stärker in den Massen des arbeitenden Volkes der Abscheu gegen den Krieg und der Wille zum Frieden Wurzeln faßt.

Hier ebensowenig wie sonstwo erwarten wir das Heil von oben. Es kann nur von unten, aus den Völkern selbst kommen. Und so wird auch der Völkerbund das sein, was die Völker selbst aus ihm machen werden. Sicher würde er von diplomatischen Intrigen unterwühlt und eines Tages von einer neuen Kriegsflut weggespült werden, wenn nicht der Friedenswille der Massen Wacht an seinen Deichen stände. Wer diesen Friedenswillen aber in sich fühlt, der wird das vorhandene Instrument nicht verwerfen, weil es unvollkommen ist, sondern wird bereit sein, an seiner Vervollkommnung zu arbeiten. Und das ist gegenüber dem Völkerbund die große Aufgabe der internationalen sozialistischen Bewegung.

•

Nach den grauenhaften Erfahrungen des Weltkriegs sehnt sich die ganze Menschheit nach der Sicherung des Friedens. Jeder Staat, der als Unruhestifter erscheint, verscherzt sich die Sympathien ungezählter Millionen außerhalb seiner eigenen Grenzen, jeder Staat, der sichtbar für internationale Verständigung und Abrüstung eintritt, gewinnt sie. Deutschland hat durch den Abschluß des Locarnovertrags und durch seinen Willen, in den Völkerbund einzutreten, alte Feindschaften besänftigt, altes Mißtrauen besiegt und viele Sympathien gewonnen. Daraus erklärt sich die unleugbare Besserung seiner Stellung in der Welt.

Wir wollen nicht, daß das Gewonnene wieder aufs Spiel gesetzt wird, und darum würden wir es geradezu für eine Frivolität halten, wenn der schwarzweißroten Paukenund Trompetenpolitik, wie die Deutschnationalen sie zu treiben belieben, wieder der Weg zur Regierung geöffnet werden sollte. Wenn die Deutschnationalen erst vor wenigen Tagen mit den Kommunisten für den Antrag stimmten, Deutschland solle sein Gesuch um Eintritt in den Völkerbund wieder zurückziehen, so gibt es für ein solches Verhalten nur zwei Deutungen: Entweder sie haben nicht begriffen, was das Interesse Deutschlands erfordert, oder aber sie haben es begriffen und tun das Gegenteil davon.

Wenn diese inneren Hindernisse mit Leichtigkeit überwunden wurden, so ist das auf die Tatsache zurückzuführen, daß die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes den Eintritt in den Völkerbund und die Politik, die zu ihm führen soll, als zweckmäßig und richtig erkennt. Und hier sind es wiederum die sozialdemokratischen Massen, die von Anfang an verständnisvolle Träger dieser Politik gewesen sind. Der Gedanke, daß diese ganze Entwicklung vorläufig abschließen sollte mit der Errichtung einer deutschnationalen Herrschaft über Deutschland, ist absurd — und ganz gewiß würde ein derartiger Abschluß nur ein sehr vorläufiger sein! Denn schließlich setzt sich die innere Logik der Entwicklung durch. Sie wird sinnlos gewordene Reste der Vergangenheit auf den Kehrrichthaufen fegen.

Die Internationale und der Völkerbund.

Zürich, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale setzte am Sonnabend ihre Arbeit fort. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die große Debatte über die Stellung zum Völkerbund. Bracke-Frankreich legte zunächst den Standpunkt der Mehrheit der französischen Sozialisten dar. In einer glänzenden Rede trat de Brouckère-Belgien für die positive Mitarbeit der Sozialisten im Völkerbund ein. Ihm antwortete in der Nachmittagssitzung Bauer-Oesterreich, der die Gefahren dieser Mitarbeit zeigte, wenn sie sich nicht unter der Kontrolle der Parteien und der Internationale vollziehe. In der Debatte sprachen zahlreiche Redner, darunter Camp und Brockway-England, Wels-Deutschland, Renaudel-Frankreich (Minderheit) und Wibaut-Holland. Schließlich wurden de Brouckère und Bauer beauftragt, für die Sonntagssitzung eine Entschließung auszuarbeiten.

Der abessinische Protest.

Genf, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die abessinische Regierung hat auf die Anfrage des Völkerbundssekretariats, ob die Protestnote gegen das britisch-italienische Abkommen im Völkerbundsrat oder in der Völkerbundsversammlung verhandelt werden soll, geantwortet, daß sie bis zum 10. September einen endgültigen Bescheid geben wird. Man legt diese Antwort dahin aus, daß die abessinische Regierung während der ersten Tage der Völkerbundsversammlung noch mit mehreren Delegationen über die Behandlung ihrer Note Rücksprache zu nehmen beabsichtigt.

Der Hilferuf Nicaraguas — gefälscht?!

Mexiko, 28. August. (WTB.) Der Außenminister und der Gesandte Nicaraguas bestreiten die Echtheit des angeblich von der Regierung von Nicaragua an den Völkerbund gesandten Telegramms, in welchem behauptet wird, daß Mexiko den Aufständischen in Nicaragua geholfen habe.

Die Roman-Exzellenz.

Hugenbergs Anti-Polizei-Gewährsmann.

Jener „Dr. jur. can. et. civ. Hölscher," den Hugenberg mit einem Juristen-Interview auf die Provinzleser losgelassen hat, scheint eine noch seltsamere Errungenschaft zu sein, als man zunächst von „Seiner Exzellenz" vermuten konnte.

Das „Berliner Tageblatt" ergänzt uefere Mitteilungen über den erlauchteten Mitarbeiter der Hugenberg-Presse noch durch einige besondere Perlen. Danach hat der wegen Geisteskrankheit freigesprochene Hölscher seit der Verhaftung in seiner Meineidssache einen geradezu fanatischen Haß auf die Polizei geworfen, und er hat diesem Haß bereits in zahlreichen früheren Artikeln und sogar in einem Roman über die Polizeiverhältnisse in Berlin Ausdruck gegeben. Nach eigenen Briefen an das Berliner Polizeipräsidium hat er, nur zum Zwecke von Angriffen auf die preußische Polizei, ein umfangreiches Studium der einschlägigen Literatur getrieben, und es ist lehrreich festzustellen, daß die angeblichen Aeußerungen des „nordamerikanischen Juristen Wheeler" sich in vielen früheren Artikeln Hölschers und auch in dem erwähnten Roman zum Teil wörtlich wiederfinden. In dem erwähnten Roman wurde zum Beispiel auch der „größte nordamerikanische Strafjurist" bereits mit den Worten erwähnt: „. . . . der große amerikanische Jurist Wheeler meint, daß es, solange es Kulturvölker gebe, sich noch keine durch seine viehische Polizei so außerhalb der Grenze der Menschheit gestellt habe wie das preußische. . . ."

Nun mag die geisteskranke „Exzellenz" soviel Blödsinn schreiben, wie sie Lust hat. Festzuhalten ist nur, daß die Redensarten dieses Einundfünfzigers für die Hugenberg-Leute gerade gut genug waren, um für die Provinzleser eine neue Hetze gegen die preußische Polizei zu entfachen. Ob „Angelsachse", ob geisteskrank — für die nationalen Belange der „Lokal-Anzeiger"-Leser sind sie immer willkommen, um dem Severing-Preußen eins auszuwischen.

Verkümmerung der Schule.

Auch ein bayerisches „Reservatrecht".

Seit der Zeit des Kahr-Putsches mußten sich die bayerischen Volksschullehrer daran gewöhnen, Stück um Stück der Errungenschaften zu verteidigen, wobei der Erfolg naturgemäß selten auf ihrer Seite war. Dieser Kampf hatte aber wenigstens den einen Erfolg: die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer großzügigen und opferbereiten Abwehr gegen die Reaktion in der Schule hat sich in den weitesten Kreisen der Lehrerschaft mehr und mehr vertieft. Das offenbart sich immer deutlicher auf allen Tagungen, die der Bayerische Lehrerverein, in dem die übergroße Mehrheit der bayerischen Volksschullehrer organisiert ist, in der letzten Zeit veranstaltet hat.

Bei der jüngst in Cham abgehaltenen Tagung der 400 Lehrer der Oberpfalz, der klerikalen Hochburg in Bayern, gab der Leiter der berufswissenschaftlichen Hauptstelle des Bayerischen Lehrervereins, Dr. Strehler, ein geradezu erschütterndes Bild der bayerischen Landschule, deren Aufbau nach modernen Grundsätzen der Kultur vom bayerischen Kultusministerium grundsätzlich verweigert wird. Eine selbstverständlich gewordene Forderung ist die Aufhebung der einklassigen Schule, soweit das irgendwie möglich ist. Während alle anderen deutschen Länder seit Jahr und Tag an der Lösung dieses Problems arbeiten, ist in Bayern davon nichts zu hören. Von den in Bayern bestehenden 7023 Schulen sind immer noch 3172 ungeteilt, d. h. in mehr als 3000 Schulen sitzen Schüler von 6 bis 13 Jahren unter einem Lehrer in einer Klasse beisammen. Selbst in Städten gibt es infolge der starren konfessionellen Trennung noch 13 solche ungeteilte Schulen, die unter dem Namen Bekenntniszwergschulen bekannt geworden sind. Hier eine Aenderung herbeizuführen, weigert sich das bayerische Kultusministerium und stützt sich dabei auf die Behauptung des bayerischen Konkordats, daß einklassige Schulen nicht minderwertig seien. Diese Behauptung ist aber unhaltbar. Eine Scheidung der Schüler nach Geschlecht und nach Bekenntnissen liegt nicht im Interesse der Schule. Bezeichnend für die bayerische Landschule ist die unerhört hohe Schülerzahl in diesen ungeteilten Schulen; 49 Proz. sind von 51 bis 120 Schülern besetzt. Der Durchschnitt in den ungeteilten Schulen Bayerns beträgt zurzeit 53, während es der Schulverwaltung Oesterreichs z. B. gelungen ist, die Durchschnittsschülerzahl auf 31 herabzusetzen. Würde in Bayern eine Durchschnittsschülerzahl von nur 50 verwirklicht werden, so müßten 1516 ungeteilte Schulen verschwinden.

Besonders bedenklich ist, daß die Mehrzahl aller Landschulen im Sommer Halbtagsschulen sind. In 600 Orten bestehen sogar noch Halbtagsschulen während des ganzen Jahres. Infolgedessen verliert ein Landkind 800 bis 1000 Unterrichtsstunden in 7 Jahren, d. h. ein ganzes Schuljahr. Das bayerische Kultusministerium weigert sich auch nach wie vor, auf dem Lande die achtjährige Schulpflicht einzuführen. So kam es, daß an der tschechisch-bayerischen Grenze Eltern ihre Kider vielfach über die Grenze schickten, um sie dort das achte Schuljahr, das in der Tschechoslowakei einheitlich eingeführt ist, besuchen zu lassen. Erst als es im bayerischen Landtag einen Sturm gegen diese Rückständigkeit gab, bequemte sich das bayerische Kultusministerium, wenigstens in Bayerisch-Eisenstein das achte Schuljahr einzuführen. Bezeichnend ist auch, daß 84 Proz. aller bayerischen Schulen heute noch keine Schulgärten und Turnplätze haben.

Das Hetzblatt von Greifenberg.

Der amtliche Charakter bereits entzogen.

Das „Greifenberger Kreisblatt" hatte — wie wir am 17. August mitteilten — am Verfassungstage gegen den Flaggenerlaß des preußischen Ministeriums gehetzt. Die „Republikanische Beschwerdestelle" wandte sich beschwerdeführend an den Landrat in Greifenberg. Sie erhielt folgende Antwort:

„Der vorerwähnten Zeitung ist bereits seit Januar d. J. der amtliche Charakter entzogen; das Blatt selbst bezeichnet sich auch nicht mehr wie früher als „Amtlicher Anzeiger für den Kreis Greifenberg, Pommern", sondern als „Täglicher Anzeiger pp."

Mir steht hiernach ein Einfluß auf die Artikel, die diese Zeitung bringt, nicht mehr zu."

Nun setzt der „Tägliche" fort, was der „Amtliche" trieb. Der Landrat hat das Seine getan. Das übrige gegen diese papierne Pest zu tun, bleibt dem Verständnis des Lesepublikums überlassen.

Tschitscherin wird sich demnächst wegen seiner Zuckerkrankheit in Frankfurt a. M. behandeln lassen und später ein Sanatorium in Westdeutschland aufsuchen.

Die Flagge der Republik in der Schule.

Da bei der Verfassungsfeier 1926 das preußische Kultusministerium den Schulen die Hissung der Reichsfarben vorschrieb — oder besser gesagt, anheimstellte, weil es sich zu einem klaren, uneingeschränkten Befehle noch nicht aufzuschwingen vermochte — schrien die politischen Lager rechts von schwarzrotgold bereits über Vergewaltigung der Meinungsfreiheit und Notzucht an schwarzweißroten Gefühlen.

Beschließt irgendein Gemeinderat in irgendeinem Tuntenhausen aus irgendeinem Grunde die Entfernung irgendeines monarchischen Bildnisses aus den Gemeindebureaus oder Schulen: prompt blökt irgendein schwarzweißroter Leithammel irgendwo über Gewalt an seinen heiligsten Empfindungen!

Paukt aber irgendwo ein vornovemberlicher Steißtrommler seiner Klasse das ABC im Diktat von Sätzen ein, die sich auf die vergangene kaiserlich-schwarzweißrote Herrlichkeit beziehen: ja Mensch, das ist dann ganz was anderes! Pflege der Tradition, dankbare Erinnerung an bessere Zeiten, Würdigung der Aera des Glanzes und Wohlergehens usw.

Daß die Arbeiter in der Revolution mit ihren Widersachern und später die Republikaner mit den Feinden der Republik zu gelinde umgegangen seien — ist eine beliebte Klage. Aber nicht Reflexion, sondern Anschauung regiert unsere Zeit. Das haben die Monarchisten besser erkannt als die anderen und demonstrieren überall, bei der Arbeit wie bei der Erholung, ihre schwarzweißrote Trikolore. Sie erzwingen ihre Beachtung: meist deswegen, weil die anderen ihre Farben nicht zeigen! Wie dabei republikanisches Selbstbewußtsein Allgemeingut werden soll, bleibt ihr Geheimnis.

Auch die Nordamerikaner wissen die Bedeutung des Symbols der nationalen Farben wohl zu schätzen. Auch sie wollen nationale Einheit repräsentieren, obwohl selbst der 100prozentige Amerikaner der fünften Generation sein Blut ursprünglich aus aller, hauptsächlich aber der europäischen Welt, hergeleitet bekam. Macht nichts: heute sind sie eben Bürger der „Staaten", deren Fahne die Sterne und Streifen. Und dies Symbol zeigt man drüben wo man nur kann.

Artur Feiler schreibt in seinem vortrefflichen Amerikabuch zu diesem Thema:

„. . . Die Fahne mit den Sternen und Streifen schmückt als Wanddekoration ständig die Amtszimmer der Behörden. So oft als möglich erscheint dieses Symbol der Nation auch draußen auf den Straßen. Und vor allem in den Schulen ist das Hissen der Flagge durch die besten Schüler beinahe wichtiger und feierlicher als das Morgengebet; wird gar bei versammelter Korona die Fahne entrollt, wobei auch die Erwachsenen, Männer und Frauen militärisch salutieren, die Hacken zusammen, die rechte Hand an die (nicht vorhandene) Mütze geführt, so fühlt jeder ernst, daß seine Ehrenbezeugung dem gilt, was mehr als alle anderen Einrichtungen gerade die Schule in den aus allen Nationalitäten und Rassen zusammengewürfelten Schülern zu pflanzen berufen ist: Amerika . . ."

Immerhin: das schmeckt gewiß schon etwas nach Chauvinismus. Aber da diese Farbenverehrung schließlich doch harmlos ist und endlich auch das zweifellos demokratische Gefühl prägt, Bürger eines unabhängigen und selbständigen Landes bleiben zu wollen, das eben zurzeit noch keine wichtigeren Sorgen kennt.

Wäre es nicht ganz nützlich, wenn das schwarzrotgoldene Deutschland auch auf diesem Gebiete einmal etwas von Amerika lernen wollte und wenigstens dafür Sorge trüge, daß in sämtlichen Schulen seine Farben aus der Armensünderecke etwas ins Licht gerückt würden? Damit seine Schüler, endlich einmal aus der Ungewißheit gerissen, erführen:

a) Daß schwarzrotgold die Farben der deutschen Republik sind,
b) Schwarzweißrot nur noch dekorative Bedeutung für private Veranstaltungen besitzt?

Ob wirklich nur Narren auf Antwort warten sollen? — — —

Künstler-Theater: „Veronika." O weh, welche Verirrung! Ueber dieses Trauerspiel, das allerdings versöhnlich endet und der Kindespflegerin Veronika den Ausweg in ein besseres Dasein eröffnet, darf nicht gestritten werden. Es ist ein unnachahmlicher Schund Hans Müller besitzt das größte Talent im Herrichten von dramatischen Lügen, das sich heute denken läßt. Hans Müller hat alles zusammengetragen, was zur bösesten Kolportage gehört. Ein Akt im Kinderspital, ein Akt im Gerichtssaal mit dem barbarischen Staatsanwalt und dem (natürlich entzückenden) Verteidiger und richtige Kinder, die im Hemdchen auf die Bühne kommen, und vom lieben Gott erzählen. Und dazu diese Schwester Veronika, die einmal etwas Liebe haben wollte und dadurch die unschuldige Ursache am Tod eines Kindleins wurde. Und dann noch das garstige Mädel, die Gegenspielerin des frommen, die so niederträchtig ist, Veronika in Schande zu bringen und ihr sogar ihr Amulett stehlen zu lassen. Hans Müller verdient das Lob, daß keiner imstande ist, ihn an Verlogenheit und falscher Rührung zu übertreffen.

Nun haben zwei wundervolle Künstlerinnen, Käthe Dorsch und Franziska Kinz, ihre Kraft hergegeben, um dieses Schauspiel zu adeln. Das war Mißbrauch von Menschen, die viel wert sind. Künstlerinnen, die das Recht haben, etwas auf sich zu halten, müßten solchen Dienst verweigern. Käthe Dorsch hat mit aller Holdheit diese Kinderpflegerin Veronika gespielt. Dieses weiche, fromme Samaritertum, das sich einmal aus der Keuschheit befreit, um doch den irdischeren Himmel zu erlangen, war ganz die Natur von Käthe Dorsch. Sie gab alles her, sie gab sogar zuviel. Da die Dichter heute nicht hoch hinauswollen, könnten die Schauspieler, die einige Macht in Händen halten, dem Theater aus eigener Energie helfen. Franziska Kinz hatte die Intrigantin, das böse Luder, die Verderberin in diesem Schauspiel darzustellen. Man hätte sich freuen können, daß Frau Dorsch und Frau Kinz einmal auf der Bühne verbunden waren. Die Herbheit der Kinz mußte aber in das Komödiantische entgleisen, weil Hans Müller der Künstlerin Unmögliches zumutete.

M. H.

Die Sonnenbrand-Silhouetten. Die malerischen Fähigkeiten der Sonne, die der Haut eine heute von der Damenwelt so hochgeschätzte braune Tönung verleiht, wird in den eleganten französischen Seebädern zu einer wunderlichen Verzierung des Rückens ausgenutzt. Die eleganten Damen mögen noch so mit Schmuck beladen in den Spielkasinos und den Ballsälen erscheinen, ihre Toilette ist nicht vollständig, wenn sie nicht auch mit einer „Sonnenbrand-Silhouette" geschmückt sind. Durch die Sehnsucht nach einer solchen Zeichnung auf der Haut hat das Sonnenbad erst seinen höchsten Reiz und seine größte Beliebtheit erhalten. Die Erringung einer Sonnenbrand-Silhouette ist recht einfach. Bevor man das Badekostüm anlegt, schneidet man auf dem Rücken irgendeine Zeichnung heraus. Man kann seine ganze Erfindungskraft in der Art dieser Zeichnung beweisen und sie anbringen, wo man will. Manche Damen bevorzugen kleine Kraftwagen, die in der Nähe der Schulter prangen, andere wieder schneiden Rosen aus dem Rücken aus oder Katzen oder Affen, noch andere Pierrots und Chinesen. Die Figur muß nur originell und charakteristisch sein. Mit diesem Ausschnitt im Badekostüm setzt man sich nun der prallen Sonne aus, und die Sonnenstrahlen bräunen die Haut an den ausgeschnittenen Stellen, so daß die Linien der Figur sich gegen die weiße Haut deutlich absetzen. Auf diese Weise ist rasch eine braune Silhouette erreicht, und wenn die Dame dann am Abend in großer Toilette sich ihren Bewunderern zeigt, dann hat sie am Nacken, auf der Schulter oder auf dem Rücken die so heiß begehrte Sonnenbrand-Silhouette.

Die Türkei wird feucht. Bekanntlich verbietet der Koran den Mohammedanern, alkoholische Getränke zu genießen. Die neue Zeit, die eine Modernisierung des gesamten türkischen Lebens herbeigeführt hat, hat auch dazu geführt, daß selbst strenggläubige Anhänger des Propheten den Verlockungen des Weins nicht mehr widerstehen können. Es hat sich ein polnisches Syndikat gebildet, das nach langwierigen Verhandlungen für 25 Jahre die Erlaubnis erhalten hat, Flaschen herzustellen, Brennereien einzurichten und alkoholhaltige Getränke aller Art, Liköre, Weine und Bier einzuführen. Eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von zwei Millionen türkischen Pfund ist soeben gegründet worden, die den Türken die Abstinenz abgewöhnen will.

Der Theaterkartenverkauf, der in Berlin bisher (für den Vorverkauf) ein Monopol der Firma Wertheim war, ist vom Verband Berliner Bühnenleiter gekündigt worden, weil er sich durch ein Abkommen Wertheims mit den Reinhardt-, Barnowsky- und Robert-Bühnen benachteiligt fühlt. Vom 5. September werden auch andere Warenhäuser, insbesondere die Firma Tietz, und diese außer in ihren drei Warenhäusern auch in einer eigenen Verkaufsstelle am Kurfürstendamm den Theaterbilletterkauf eröffnen.

Genosse Pfarrer Bleier spricht am Sonntag, den 29. August 1926, vormittags 10 Uhr im Rahmen einer religiösen Feierstunde im Gemeindehaus der Trinitatiskirche Charlottenburg, Leibnizstr. 79, über das Thema: „Ist die Ehe ein Ideal?"

Eine neue Musik zum „Faust" hat der frühere Aachener Theaterkapellmeister Albert Mehring geschaffen. Die Musik wurde bereits für die bevorstehenden „Faust"-Aufführungen am Aachener Stadttheater und am Deutschen Volkstheater in Wien erworben.

Goethe-Feier in Philadelphia. Auf der Ausstellung anläßlich des 150. Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung wurde zu Ehren Deutschlands der Geburtstag Goethes als deutscher Tag festlich begangen.

Präliminarien.

Graf Westarps Monolog an das Zentrum.

Getreu seinem Programm, daß den Deutschnationalen die Teilnahme an der Regierung über alles gehen müsse, beschäftigt sich der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, in der „Kreuzzeitung" zum zweiten Male mit der Frage: wie ist das Zentrum der deutschnationalen Politik dienstbar und dem Gedanken einer Rechtsregierung zugänglich zu machen? Vor einer Woche hatte er seinen Anhängern und Lesern erzählt, es bedürfe großen politischen Geschicks, um das Zentrum zu gewinnen. Gestern unternahm er die Probe aufs Exempel, und stellte sich als geschickten Werber um die Gunst des Zentrums vor.

Dazwischen liegen freilich so unangenehme Affären, wie die Abstimmung der Deutschnationalen im Auswärtigen Ausschuß und die Ablehnung der Berufung des Professors Hoetzsch — aber darüber gleitet der Werber um die Zentrumsgunst leicht hinweg. Es gilt noch andere Dinge einzurenken, wenn die Werbung nicht von vornherein erfolglos sein soll. Vor wenigen Tagen erst hat ein deutschnationaler evangelischer Pastor in der „Kreuzzeitung" über die Republik gezetert:

„Wir sehen die Begünstigung der katholischen Kirche und des Judentums; es ist für die Republik bezeichnend, daß sie der evangelischen Kirche gegenüber den Kirchenaustritt begünstigt, die katholische Kirche aber zu restaurieren sucht."

Er hat sich dafür vom Organ der Bayerischen Volkspartei, dem „Bayerischen Kurier", sagen lassen müssen:

„Soweit die Zuschrift. Sie zeigt, wie unendlich unduldsam man gerade in gewissen „rechtsstehenden" evangelischen Kreisen ist. Man sieht eine „Begünstigung" der katholischen Kirche schon darin, daß die neue Verfassung der Kirche in mancher Hinsicht jene Freiheit gab, die sie früher nicht besessen hat."

Diese Pastorenungeschicklichkeit muß nun Herr Graf Westarp mit der von ihm verkündeten Geschicklichkeit wiedergutmachen. Er richtet seine Ode an das Zentrum, teils flehend, teils drohend: seht, wir sind bereit, ein Schulgesetz mit euch auf der gemeinsamen christlichen Grundlage zu machen. Ihr sollt nichts zu beklagen haben, ihr sollt nun gleich zufrieden sein! Aber wie, ihr schweigt, keine Antwort? Ihr habt auf dem Breslauer Katholikentag geredet, und ihr habt nicht vom Schulgesetz gesprochen?

Der Herr Graf Westarp zählt auf: Reichskanzler Marx hat im Katholischen Volksverein gesprochen, aber:

„so ist es für den politischen Beobachter doch nicht ohne interessante Bedeutung, daß sich, jedenfalls nach den Germaniaberichten, in seinen Ausführungen nichts über die gesetzgeberische Aufgabe der von ihm vertretenen Reichsregierung findet, nach sieben Jahren vergeblichen Mühens endlich das von der Verfassung verheißene Reichsschulgesetz unter Dach zu bringen und ihm die Rechte der christlichen Kirche und christlichen Elternschaft sicherzustellen."

Die Herren Generaldirektor Dr. Hohn und Oberpräsident Dr. Proske haben beherzigenswerte Worte gesprochen, aber:

„aber nichts über die Notwendigkeit eines christlichen Schulgesetzes."

Ueber eine Kundgebung der „Schulorganisation" des Zentrums sei berichtet worden, aber:

„nur eine ganz kurze Notiz, in der die Schulgesetzgebung nicht erwähnt ist."

Und nun wird der Herr Graf drohend. Wenn das Zentrum nicht an das Schulgesetz heran will, werden wir ihm es aufzwingen:

„Gerade das Schicksal der Schulgesetzgebung in der Republik und das völlige Versagen auf diesem Gebiete zeigt so besonders deutlich, daß die Linkspolitik, an der das Zentrum festhalten zu müssen glaubt, die christlichen Rechte und Interessen an der Schule nicht zu wahren vermag. Im Bunde oder auch nur durch Kompromisse mit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie und mit der Demokratie läßt sich eben der christliche Charakter der Schule nicht in dem ihr noch verbliebenen Bestande sichern, geschweige denn ausbauen."

„Aehnliche Kunde hat man schon oft gehört. Sollte sie sich auch diesmal nicht bewahrheiten, so werden die kirchlichen Schulorganisationen und die christliche Elternschaft gewiß sein, daß wir durch Initiativanträge die Sache vorwärts treiben und zur Entscheidung bringen werden."

Der Werber um die Zentrumsgunst hat also gleich den Revolver mitgebracht, um im Fall der Ablehnung das Zentrum zur Liebe zu zwingen.

Hinter dem Schulgesetz soll alles andere verschwinden: die Heuchelei der Deutschnationalen in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, die nationalistische Demagogie in allen Fragen der Außenpolitik, die Gegnerschaft der Deutschnationalen gegen die Verfassung von Weimar. Denn die Deutschnationalen wollen in die Regierung, ohne ein offenes und rückhaltloses Bekenntnis zur Weimarer Verfassung abzulegen. Sie wollen es bei der Versicherung genug sein lassen, daß sie die Verfassung als bindendes Recht anerkennen, ihre Aenderung aber auf gesetzlichem Wege erstreben, ohne das monarchistische Programm preiszugeben.

Westarp und die Seinen wollen zurück in die Regierung des Jahres 1925. In der historischen Linie gesehen, verläuft ihr Plan so: unversöhnliche Opposition gegen den Dawesplan, das „zweite Versailles". August 1924 fünfzigprozentiger Verkauf der „nationalen Opposition" gegen die Zusicherung von Ministersitzen. Januar 1925 Eintritt in die Regierung. Teilnahme an der Vorbereitung von Locarno. Nach Locarno Rückzug aus der Verantwortung und der Regierung in die bequeme Haltung der nationalistischen Demagogie, nachdem die Zollnovelle zugunsten der Agrarier gesichert war. Uebernahme der Verantwortung für Locarno, und nun für den Eintritt in den Völkerbund durch die Mittelparteien — dann aber wieder Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung. Den Mittelparteien die Verantwortung — den Deutschnationalen ohne außenpolitische Verantwortung die beherrschende Position in der Regierung.

Der Monolog des Grafen Westarp zeigt, was er will. Die Antwort der Mittelparteien muß zeigen, was sie wollen. Daß ein neuer Rechtsblock nach dem Muster von 1925 dem Volkswillen nicht entspricht, ist klar. Die politischen Alternativen sind damit gegeben.

Monarchistenpleite in Nürnberg.

Einziger Erfolg: Zerstörung der Verfassungslinde!

Nürnberg, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Der schwarzweißrote Tag in Nürnberg wird eine monarchistische Pleite. Die völkischen und die bayerischen Monarchisten liegen sich bereits in den Haaren. Die von Ludendorff beeinflußte völkische „Feldpost" ist heute Sonnabend mit einer Sondernummer herausgekommen, die sich an die Festteilnehmer wendet und worin es heißt: „Wir bedauern die Kameraden, die hierher gekommen sind in Unkenntnis der politischen Zwecke, für die sie aufgeboten wurden. Wer hinter die Kulissen der heutigen Veranstaltung gesehen hat, der weiß, daß sie **ein Werk der Reaktion insbesondere der bayerischen Königsmacher** ist. Gegen die Kundgebung des republikanischen Reichsbanners vor vierzehn Tagen soll heute eine monarchistische Gegendemonstration stattfinden. Wenn der Ausschluß Ludendorffs allein nicht schon für uns genügt hätte um fernzubleiben, so würde sicher dieser politische Zweck der heutigen Veranstaltung uns fernhalten."

Freitagabend gab es eine große Enttäuschung für die Arrangeure des Armee- und Marine-Gedenktages und auch für die Zuschauer. Der Fackelzug der Schwarzweißroten und der Blauweißen machte einen deprimierenden Eindruck. Als dann noch gesungen wurde, um die Stimmung zu heben „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen" wurden die Festteilnehmer vom Publikum stellenweise ausgelacht. In der Nacht zu Sonnabend wurde von nationalen Lausbuben ein Attentat auf die Verfassungslinde, die in städtischer Obhut steht, ausgeübt und dem Baum die Krone zerstört. Beflaggung war nur im Bahnhofsviertel und in der inneren Stadt zu sehen, die Vororte nahmen überhaupt keine Notiz von der Veranstaltung und selbst die Angebote der Festleitung an Arbeitslose, sie bekämen ein Zehrgeld, wenn sie an dem Festzuge teilnehmen, ist wirkungslos abgeprallt. Bisher sind 40 Generäle da, darunter Prinz Oskar von Preußen, General v. Below, General von Xylander und Exkronprinz Rupprecht Wittelsbach. Am Freitagnachmittag ist General v. Mackensen in Nürnberg eingetroffen, der angeblich von Holland kam, wo er Wilhelm II. besucht hat. 30 Offiziere haben ihn abgeholt, vom Publikum waren etwa 300 Personen am Bahnhof anwesend. Der „Reichsbund vaterländischer Arbeiter", der seinen zweiten Bundestag anläßlich der schwarzweißroten Tagung zu Nürnberg hält und dessen Fahne am Sonntag in der Lorenzkirche geweiht werden soll, ist äußerst schwach vertreten. Morgen Sonntag soll der große Festzug stattfinden. Wenn die Zureise von Sonnabend auf Sonntag nicht stärker wird, so dürfte auch dieser Festzug eine große Pleite werden.

Eine weitere Absage.

München, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Eine bezeichnende Absage an die Nürnberger Monarchistenparade hat der Führer der „Emden"-Mannschaft, Kapitänleutnant a. D. von Mücke erteilt. Mücke findet, daß in den Mittelpunkt des Nürnberger Spektakels Ludendorff gehört hätte, den man aber mit Rücksicht auf seinen intimen Feind Rupprecht von Wittelsbach, den „Schirmherrn" des Armee-Tages, ausgeladen hat. In seinem Briefwechsel mit den Urhebern der Veranstaltung, den der „Völkische Beobachter" veröffentlicht, erklärt Mücke, daß zu der Schirmherrschaft Rupprechts kein zwingender Grund vorgelegen habe, und daß jetzt statt einer Geschlossenheit der nationalen Front eher das Gegenteil zum Ausdruck komme. Den die Tagung im wesentlichen veranstaltenden Offiziersverbänden stellt der Kapitänleutnant, der es wissen muß, das wenig schmeichelhafte Zeugnis aus, daß er sie nicht zu denjenigen Triebkräften zählen könne, von deren Stoßkraft und Zielsetzung er die Schaffung der zur Erringung der Freiheit für unser Volk zunächst notwendigen Vorbedingungen erhoffe. Es handle sich in Nürnberg um ein betont bayerisches Unternehmen und im Hinblick auf die Veranstalter und die bekannten Unterströmungen in Bayern sei zu erwarten, daß „die nach außen sichtbaren Auswirkungen der Tagung letzten Endes monarchistisch-reaktionär sein würden."

Den ehemaligen Throninhabern versetzt Mücke schließlich noch einen bösen Seitenhieb mit der Bemerkung: „Ich erblicke in einem Monarchen den obersten Führer eines Volkes, erwarte aber von ihm auch, daß er sich seines obersten Führervorrechtes nicht begibt, seiner Gefolgschaft vorsterben zu können." Der Brief schließt mit dem Satz: „Möchten bei dem Ehrentag nur solche Männer in Erscheinung treten, deren Taten in der Vergangenheit sich widerspruchslos vereinigen lassen mit dem, was sie in Worten für die Zukunft fordern."

Deutsche Touristen in Dänemark.

Eine Gegendarstellung.

Man schreibt uns zu dem Vorfall in Korsör und der gleichzeitig damit veröffentlichten dänischen Auskunft:

Es handelt sich um zwei deutsche junge Arbeiter aus Neukölln (Neukölln am Rhein, schreibt ein dänisches Blatt!), die im Besitze eines ordnungsmäßigen Passes über eine zugelassene Grenzübergangsstelle in Dänemark eingewandert sind, und, wie es in Deutschland junge Arbeiter oft tun, durch das Land wandern wollten. Sie wanderten zu Fuß, aber schliefen und speisten in Wirtshäusern, wo sie überall bezahlten. Sie kamen durch das halbe Land und wurden in Korsör vom dortigen lokalen Polizeibeamten verhaftet, wie dieser selbst sagt, weil sie „schäbig gekleidet" wären. Es muß bemerkt werden, daß sie in einem guten Hotel gewohnt und ihre Rechnung bezahlt hatten. Nach der Verhaftung wurden sie ohne weiteres ins Gefängnis gesteckt, für das Verbrecheralbum photographiert und von ihnen ein Fingerabdruck gemacht. Dann wurden sie ausgewiesen, ohne daß man ihnen erlaubt hätte, sich mit der deutschen Gesandtschaft in Verbindung zu setzen. Als Grund für ihre Ausweisung wird angegeben, daß sie nur noch drei Kronen Geld besaßen. Die dänische Behauptung, daß nach „einem deutsch-dänischen Abkommen über den Grenzverkehr" jeder Deutsche, der nach Dänemark kommt, 50 Kr. besitzen soll, stimmt insofern nicht, als es sich um ein dänisches Gesetz von 1919 handelt, das aber auch diese Summe nur für Arbeitsuchende vorschreibt, im übrigen aber durch das deutsch-dänische Grenzabkommen von diesem Mai als aufgehoben gelten muß. Völlig zu verurteilen ist die Verhinderung der Beiden, mit ihrer Gesandtschaft in Verbindung zu treten. Das ist um so unerklärlicher, als im Auslande im allgemeinen der Brauch gilt, daß die Gesandtschaft des Heimatlandes von der Verhaftung von Landesangehörigen sofort durch die Polizei selbst benachrichtigt wird, was in diesem Falle nicht nur nicht geschehen ist, sondern es ist sogar die private Benachrichtigung durch die beiden Deutschen unterbunden worden. Sowohl die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen wie der dortige deutsche Hilfsverein haben in ähnlichen Fällen stets solchen Deutschen eine Fahrkarte nach Deutschland zurück zur Verfügung gestellt, so daß sie die Bekanntschaft mit dem dänischen Gefängnis und dem dänischen Verbrecheralbum nicht zu machen brauchten. Die Photographierung und Fingerabdrucknahme ist ein Kapitel polizeilicher Lächerlichkeit für sich, es herrscht in der dänischen Polizei eine reine Fingerabdruck-Hysterie. Im übrigen haben die beiden jungen Deutschen darin besonderes Pech gehabt, daß sie einem Polizeibeamten in die Hände fielen, der schon vor einigen Jahren einmal in der dänischen Presse wegen seines merkwürdigen Verhaltens gegenüber deutschen Touristen festgenagelt wurde.

Es handelt sich also zweifellos um eine Härte einer lokalen Polizeibehörde, der jeder schlecht angezogene Mensch verdächtig ist. Sowohl der dänische Justizminister wie die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen beschäftigen sich mit der Angelegenheit, und es ist zu erwarten, daß sie eine Regelung treffen werden, die derartige unnötige Vorfälle in Zukunft verhindert. Im übrigen aber seien die deutschen Arbeiter bei dieser Gelegenheit vor einer Zureise nach Dänemark gewarnt. Dänemark hat selbst eine riesige Arbeitslosigkeit und weist jeden Ausländer aus, der ohne ausdrückliche Erlaubnis irgendwo im Lande Arbeit nimmt. Fingerabdruck und Photographie und 48 Stunden Gefängnis können noch hinzutreten.

Tangerkonferenz in Genf?

Spanien beantragt — England winkt ab.

London, 28. August. (WTB.) Reuter erfährt, in informierten Londoner Kreisen werde erklärt, daß die spanische Regierung in ihrer Note den Vorschlag gemacht habe, für nächsten Mittwoch in Genf eine Konferenz einzuberufen, die sich am Vorabend der für Donnerstag angesetzten Zusammenkunft des Völkerbundrates mit den Ansprüchen Spaniens auf Tanger beschäftigen soll. Wie verlautet, wird die englische Regierung möglichst umgehend auf diesen Vorschlag antworten. Es herrscht allgemein der Eindruck, die britische Regierung werde erneut erklären, daß die überstürzte Abhaltung einer derartigen Konferenz zu keinerlei brauchbaren Ergebnissen führen könne. Die britische Regierung werde infolgedessen wohl vorschlagen daß die Beratung der spanischen Ansprüche bis nach der Sitzung des Völkerbundsrates vertagt wird. Der wichtigste Beratungsgegenstand dieser Sitzung sei bekanntlich die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, und nach Ansicht der britischen Regierung solle, da dieser Angelegenheit der Vortritt vor allen anderen zukomme, keine außerhalb des Rahmens liegende Frage zugelassen werden. Es wird angenommen, daß die französische Regierung sich dem von England vertretenen Standpunkt anschließen wird.

Die Teuerung in Paris.

Nutzlose Regierungserlasse.

Paris, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die nationalistische „Liberté" muß auf Grund einer Umfrage bei verschiedenen zuständigen Stellen zugeben, daß die Teuerung in Paris der Offensive Poincarés siegreich widersteht. Die Markthallenverkäufer nehmen die Regierungsvorschriften gar nicht ernst und scheuen sich nicht, das der Presse mitzuteilen. Dem Blatt zufolge sagt man allgemein ein neues Anziehen der Lebensmittelpreise für den 15. September voraus, wenn tausende Pariser aus der Sommerfrische zurückkehren.

Die Diebspolizisten drohen.

Versuchte Vertuschung des Warschauer Panamas.

Warschau, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Der „Glos Prawdy" berichtet, daß die Kriminalpolizei gegenwärtig fieberhaft tätig sei, um die Spuren ihrer „Verfehlungen" zu verwischen. Die Zeitung verlangt deshalb die sofortige Einsetzung einer Untersuchungskommission, die alle Mißstände nachprüfen soll. Jeder Tag, den die Kriminalkommissare zu ihrer Verfügung haben, würde dazu benutzt, das belastende Material fortzuschaffen. „In geheimen Sitzungen" — so fährt das Blatt fort — „besprechen die Kriminalkommissare die zu unternehmenden gemeinsamen Maßnahmen zur Vertuschung ihrer Verbrechen. Es wird auch versucht, unsere Redaktion zu terrorisieren. Es wurde zu verstehen gegeben, daß man zu den allerschärfsten Mitteln greifen würde, um eine weitere Veröffentlichung der Mißstände in der Kriminalpolizei zu verhindern. Wenn einem von uns etwas geschehen sollte, so wird die Oeffentlichkeit wissen, wo die Täter zu suchen sind. Sollte es selbst zu einer Verwirklichung der Drohungen kommen, wir werden den Kampf gegen die Schweinerei nicht aufgeben."

Komsomol-Kontrolle.

Bespitzelung der Sowjet-Jugendorganisation.

Moskau, 27. August. (Ost-Expreß.) Das Zentralkomitee der kommunistischen Jugendorganisation des Sowjetbundes („Komsomol") hat die neuen Vorschriften über die Kontrolle und die Revision des Komsomol bestätigt. In allen Zweigorganisationen in den autonomen Gebieten, Gouvernements und Kreisen, müssen besondere Revisionskommissionen gebildet werden. Ihre Aufgabe wird nicht nur in einer gewöhnlichen Kontrolle der Geschäftsführung und der Arbeit bestehen, sondern vor allem in einer sorgfältigen Prüfung des Personalbestandes. Auch der „Apparat", d. h. die Leitung der einzelnen Gruppen unterliegt der Kontrolle dieser Kommissionen.

Wer nicht pariert, der fliegt.

Moskau, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die systematische Amtsenthebung von Anhängern der Opposition gegen die russische Regierungspolitik beschränkt sich nicht nur auf oppositionelle Führer. Es wird jetzt bekannt, daß seit dem letzten Parteikongreß bis zum 10. August insgesamt 106 höhere Sowjetbeamte fristlos aus dem Dienst entlassen worden sind.

Aus französischer Gefangenschaft entlassen hat man die beiden Oberschlesier Satzek und Joschke, die französisches Militär während der Besatzungszeit verhaftet hatte und die seit zirka fünf Jahren in rheinischen Gefängnissen schmachteten. Nun ist kein Oberschlesier mehr in französischer Haft.

Piłsudski ist nun zum Generalinspektor der Armee — wie uns aus Warschau gemeldet wird — durch Dekret des Staatspräsidenten ernannt worden. Er bleibt daneben Wehrminister.

Bolschewistische Brüderlichkeit.

Wie die anglo-russische Einigkeit aussieht.

Als wir zu den Erklärungen des Vorsitzenden der russischen Delegation im anglo-russischen Komitee, Andrejew, Stellung nahmen, hatten wir gleich betont, daß wir etwas skeptisch sind über die versprochene Nichteinmischung in die internen Gewerkschaftsangelegenheiten der anderen Länder. Schneller als wir glauben konnten, ist unsere Auffassung bestätigt worden. Die „Rote Fahne" vom Sonnabend bespricht in einem längeren Artikel die Erklärung von Andrejew, indem sie offenbar bemüht ist, den Führer der russischen Gewerkschaftsdelegation zu berichtigen. Aus dem Artikel zitieren wir nur folgende, an die Adresse der englischen Delegierten gerichtete, ungemein brüderlich klingende Blütenlesen:

„Verräterische Passivität", „Abwürgung des Generalstreiks", „Wiederholung des Verrates am Generalstreik". Schließlich wird die englische Delegation als eine Vertretung der königlichen Kohlenkommission gekennzeichnet und ausdrücklich hinzugefügt, daß sie keine Vertretung der Bergarbeiter des englischen Proletariats sei. Zum Schluß wird ganz eindeutig hinzugefügt, daß die russischen Gewerkschaften gar nicht daran denken, mit ihrer Taktik irgendwie zu brechen. Wörtlich sagt die „Rote Fahne":

„Aber es ist ebenso klar, daß die Sowjetgewerkschaften mit derselben Klarheit und Offenheit wie bisher ihre Meinung über den verderblichen Verrat der reformistischen Führer und über die Notwendigkeit einer revolutionären Gewerkschaftstaktik aussprechen werden, daß diese Meinung von entscheidendem Einfluß auf die revolutionären Arbeiter in den Gewerkschaften aller Länder bleiben wird, und daß sich die revolutionären Arbeiter auf der ganzen Welt nach den Erfahrungen des englischen Streiks mit doppelter Kraft dafür einsetzen werden, daß der verräterische Geist von Amsterdam und seine Vertreter aus den Organisationen des Klassenkampfes verschwinden und den revolutionären Kampfmethoden der wahren proletarischen internationalen Solidarität Moskaus Platz machen."

Damit ist mit einer Klarheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, gesagt, daß die Politik Moskaus auch künftig darauf hinausgeht, die Amsterdamer Internationale zu verdrängen. Wir wollen durchaus nicht untersuchen, wie weit damit Andrejew und die russischen Gewerkschaftler von den offiziellen Diktatoren in Moskau desavouiert worden sind, und wie weit die Redaktion der Roten Fahne" die Absichten Moskaus ungeschickter vertritt als Andrejew. Da man aber weiß, daß die „Rote Fahne" nur das veröffentlicht, was die Diktatoren in Moskau wünschen, so nehmen wir hiermit zur Kenntnis, daß die bolschewistische Gewerkschaftspolitik nach wie vor auf die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung aller Länder hinausläuft, und daß das anglo-russische Einheitskomitee nur ein „Manöver" ist.

Der Prozent-Schwindel wird weiter betrieben!

In der Morgenausgabe des „Vorwärts" vom Freitag, den 27. August brachten wir auf der dritten Seite des Hauptblattes unter der Ueberschrift: Kommunistischer Schwindel eine Erklärung des Vorstandes des ADGB., die sich gegen die Behauptung der kommunistischen Presse wendet, der ADGB. habe den englischen Gewerkschaften ein Darlehen nur zu dem Zinssatz von 11 Proz. gegeben. In Wirklichkeit beträgt der zwischen dem ADGB. und dem Generalrat der englischen Gewerkschaften vereinbarte Zinssatz nur 4½ Proz.

Diese Erklärung hielt „Die Welt am Abend" nicht ab in ihrer gestrigen Ausgabe den Schwindel in anderer Form zu wiederholen. Sie gibt folgende Stelle aus dem Bericht eines Vertreters der „Inprekorr." über eine Unterredung wieder, die dieser mit dem in Berlin anwesenden Vorsitzenden des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Purcell, gehabt hat:

„Die englischen Gewerkschaften, die durch den Generalstreik finanziell schwer getroffen sind, waren genötigt, eine

Anleihe beim ADGB.

aufzunehmen, um den Verpflichtungen ihren Mitgliedern gegenüber nachzukommen, obwohl es die englischen Gewerkschaften lieber gesehen hätten, daß ihnen der ADGB. diese Anleihe zinsenfrei gewährt, wie dies in England üblich ist, wenn eine Gewerkschaft der anderen Geld leiht, mußte sie doch, um nicht eine teuere Anleihe bei einer Bank zu machen, auf die Bedingungen des ADGB. eingehen, der, nachdem man eine höhere Forderung (!!) abgewiesen hatte, 7½ Proz. verlangte. Die Anleihe beträgt 10 000 Pfund."

Purcell kann nicht behauptet haben, daß die englischen Gewerkschaften 7½ Proz. Zinsen zu zahlen haben, da er diese Behauptung wider besseres Wissen hätte machen müssen. Es ist wohl nur ein „Druckfehler" des Blattes, der seine Wirkung nicht verfehlen wird. Immerhin ist es bemerkenswert, daß der Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam einem Vertreter der Moskauer „Inprekorr." in dieser Weise seinem gepreßten Herzen gegen den ADGB. Luft macht.

Zu dem Zinssatz von 4½ Proz. bemerkte der Vorstand des ADGB.: „Es dürfte hinreichend bekannt sein, daß der in Deutschland übliche Zinssatz wesentlich höher ist, so daß also unsere Verbände, die das Darlehen an die Engländer gegeben haben, keine „Wucherzinsen" dafür nehmen, sondern im Gegenteil einen erheblichen Zinsverlust erleiden."

Die „Rote Fahne" stellt in ihrer gestrigen Ausgabe den Schwindel zwar richtig, benützt jedoch diesen Anlaß zu einem niedrigen Anwurf gegen den ADGB., der einen Zinssatz von 4½ Proz. nehme, „nachdem er die geforderten 9 bis 10 Proz. nicht bekommen konnte".

Die Moskauer Stipendiaten sind freilich großzügiger, bei ihnen spielt Geld ja keine Rolle. Wenn eine deutsche Gewerkschaft von einer anderen im Notfalle ein Darlehen aufnimmt, ist es für sie selbstverständlich, daß sie der Gewerkschaft, die ihr aus der Verlegenheit half, auch den Zinsverlust ersetzt. Die ausländischen Gewerkschaften können bei Darlehen nicht gut anders behandelt werden als deutsche Gewerkschaften. Und als die deutschen Gewerkschaften in der Inflationszeit gezwungen waren, Darlehen ausländischer Bruderorganisationen in Anspruch zu nehmen, haben sie ebenfalls die entsprechenden Zinsen als selbstverständlich gezahlt.

Wir erwarten nicht, daß mit der wiederholten Darlegung des Sachverhalts der Schwindel aus der Kommunistenwelt geschaffen ist. Doch wo er in den Betrieben weiter kolportiert wird, müssen unsere Genossen ihm energisch entgegentreten.

Kommunistische Betriebsrätevollversammlungen.

Vom Gesamtbetriebsrat der Gemeindebetriebe der Stadt Berlin wird uns mitgeteilt:

Die „Rote Fahne" vom 26. August veröffentlicht eine Einladung zu einer angeblichen „Betriebsrätevollversammlung", unterzeichnet „Bollmann, Gesamtbetriebsrat der Gemeindebetriebe".

Dazu möchten wir feststellen, daß der Gesamtbetriebsrat der Gemeindebetriebe zur Einberufung einer derartigen Versammlung überhaupt nicht Stellung genommen hat. Ein Antrag, eine solche Versammlung einzuberufen, ist ihm nicht zugegangen. Die Einladung und die Unterschrift sind somit irreführend. Der Gesamtbetriebsrat der Gemeindebetriebe hat damit nicht das geringste zu tun."

Verbindlichkeit des Ruhrschiedsspruches beantragt.

Essen, 28. August. (TU.) Der Schiedsspruch im Ruhrbergbau, der von Arbeitgeberseite sofort als untragbar abgelehnt wurde, ist von Arbeitnehmerseite angenommen worden. Auf Grund der Ablehnung durch den Zechenverband hat man von Arbeitnehmerseite Verbindlichkeitserklärung beantragt. Es ist anzunehmen, daß die Verbindlichkeitserklärung erfolgen wird.

Lohntarifkündigungen im Bergbau.

Essen, 28. August. (WTB.) Von den beiden Bergarbeiterverbänden ist nach einer Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" der Lohntarif sowohl für die Aachener Steinkohle wie für die Braunkohle zum 1. September gekündigt worden.

Tarifforderung der Hamburger Hafenarbeiter.

Hamburg, 28. August. (TU.) Nachdem die Verhandlungen über die Forderungen und Anträge zum Manteltarife der Hamburger Hafenarbeiter ergebnislos verlaufen sind, haben beide Parteien den Schlichtungsausschuß angerufen. Dieser soll sich, wie verlautet, ab Dienstag nächster Woche für einige Tage mit der Erneuerung des Hafenarbeitertarifes beschäftigen.

Zur Lage im englischen Bergbaukonflikt.

London, 28. August. (WTB.) Der Bergarbeiterverband verbreitet eine öffentliche Erklärung, in der er feststellt, er sei zur Anknüpfung von Verhandlungen über die Bergarbeiterlöhne bereit, aber gleichzeitig erneut betont, daß er an dem Grundsatz der 7stündigen Arbeitszeit und eines Abkommens für den gesamtenglischen Kohlenbergbau festhalte.

Der Bergarbeitersekretär Cook ist zu einer Propagandareise nach den Midlands abgereist, wo zurzeit verschiedene Tausende von Bergarbeitern die Arbeit aufgenommen haben. Er erklärte, er sei entschieden dafür, daß die Bergarbeiter endgültige Vorschläge vorlegen, um der Regierung die Möglichkeit zu geben, die Bergarbeiter und die Arbeitgeber zusammen zu bringen.

Scharfer Konflikt im polnischen Bergbau.

Warschau, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Lohnverhandlungen zwischen den polnischen Unternehmerorganisationen und den Bergarbeitern sind am Freitag ergebnislos verlaufen. Die Bergarbeiterorganisation hat deshalb zum Dienstag eine Delegiertenkonferenz einberufen. Sollte die Regierung bis dahin nicht eingreifen, dann dürfte mit einer Streikerklärung zu rechnen sein.

Ortsausschuß des ADGB. und des Afa-Bundes. Kombinierte Versammlung der Delegierten zu den Plenarversammlungen und der Vorstandsmitglieder der Ortsverwaltungen am Montag abend 7 Uhr im „Dresdener Kasino". Tagesordnung: Der englische Bergarbeiterstreik. Referenten Tom Cape, Mitglied des englischen Unterhauses, und Janschek, Vorstandsmitglied des Deutschen Bergarbeiterverbandes und M. d. R.

Berichtigung. In dem Aufruf an die Betriebsräte, Arbeiter- und Angestelltenräte sind als Vertreter für die Angestellten: Hermann Henke (AVdB.) und Cl. Henke (Butab) versehentlich weggeblieben.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: Artur Saternus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 3 Beilagen, „Unterhaltung und Wissen", „Aus der Film-Welt"

Israel

GEGR. 1815 • BERLIN C • SPANDAUERSTRASSE • KÖNIGSTRASSE

Grosser Teppich-Verkauf

zu extra billigen Preisen

Nur vorzügliche, bewährte Qualitäten

Marke Mossul
Haltbare Plüschqualität, Axminster
135×200 24.- 200×300 52.- 230×315 63.-
250×350cm 77.- 300×400cm 104.-

Marke Schiras
Axminster, vorzügliche Qualität
135×200 34.- 170×240 49.- 200×300 74.-
250×350cm 107.- 300×400cm 148.-

Marke Kasak
Mit Fransen, besonders haltbare Qualität
225×275 92.- 275×330 126.- 275×375 145.-
200×300 104.- 250×350 154.- 300×400 208.-

Mottled-Vorleger
Wollplüsch mit Fransen
70×120 cm.. 4.50 90×135 cm.. 6.50

Bouclé Prima
Aparte Muster
130×200cm 21.- 170×240cm 30.- 200×300cm 44.-
250×350cm 69.- 300×400cm 91.-

Bouclé Super
Erstklassiges Fabrikat
130×200cm 23.- 170×240cm 34.- 200×300cm 51.-
250×350cm 76.- 300×400cm 102.-

Velours-Teppiche
Marke Extra mit Fransen
138×200 cm... 42.- 170×240 cm.... 61.-
200×300cm 92.- 250×350cm 148.-

Läuferstoff-Reste
zur Hälfte des regulären Preises

Tournay-Velours
Marke Kirman mit Fransen
200×300 139.- 250×350 205.- 300×400 280.-

Tournay-Velours
Marke Täbris
besonders schwere, haltbare Qualität
170×240 cm.. 108.- 200×300 cm.. 152.-
250×350 cm.. 224.- 300×400 cm.. 310.-

Marke Ispahan
vollständig durchgewebte, schwere Qualität
200×300 195.- 250×350 290.- 300×400 390.-

Velours-Vorleger
Marke Extra mit Fransen
60×125 cm 9.75 65×140 cm 11.75

Brücken
Mossul 90×180 cm 14.50
Schiras Axminster, gute Qualität 90×180 cm 21.75
Kasak mit Fransen, besonders schwere Qual., 90×180 29.00
Velours mit Fransen 90×200 29.50
Tournay-Velours Marke Kirman mit Fransen 90×180 36.50
Täbris mit Fransen, extra schwere Qual. 90×180cm 39.- 100×270cm 65.-

Läuferstoffe
Kokos bunt gemustert 68 cm 1.75 90 cm 2.40 120 cm 3.25
Bouclé gestreift ..... Breite 68 cm 2.90 Breite 90 cm 3.90
Bouclé gestreift . 3.40 4.50
Bouclé gemustert 5.50 7.50
Velours meliert, mit bunt. Kante 7.50 9.75
Velours schwere Qual. Perseinmuster 8.75 11.50

Bettvorleger
Bouclé Prima 50×100 3.75 55×110 4.50
Bouclé Super 65×125 cm... 6.75
Mossul Axminster, 55×110 cm 5.30
Velours m. Fransen, 55×120 cm 8.90
Kasak schwere Qualität mit Fransen 60×120 cm 13.50
Tournay-Velours Kirman mit Fransen 70×160 23.50
Täbris besonders schwer 70×160 cm 26.00

Vorteilhafte Angebote:

Damenkleidung
Reinseidenes Kleid aus Crêpe de Chine in hellen Farben 19.00
Kleid aus reinwollenem Stoff mit Stickerei..... 26.00
Mantel aus vorzüglich. Velours de laine..... 29.00
Mantel aus vorzüglichem Velours de laine mit Biberette-Kragen 39.00
Morgenrock aus Flauschstoff mit Stickerei u. Blende 9.75
Morgenrock Brokatstoff in modernen Farben 14.50

Herrenkleidung
Sakko-Anzüge blau Kammgarn einreihige Form 68.- zweireih. Form 70.-
Sport-Anzüge moderne Muster, 4 teilig, mit Breeches und langer Hose..... 66.00
Gummi-Mäntel weite Form, gute Gummierung 12.50
Loden-Mäntel imprägn. 18.00
Winter-Ulster aus soliden, dunklen Stoffen, vorzügl. Verarb. mit od. ohne Rückengurt 96.00

Kleiderstoffe
Reinwollene Kammgarnstoffe aparte Streifen und Karos, ca. 100 cm, Mtr. 2.85
Reinwollener Gabardine vorzügl. Qualität für Kostüme 130 cm ..... Mtr. 4.25
Charmelaine Neuheit für Kleider, Reinwolle, aparte Herbstfarben, 130 cm... Mtr. 6.90
Woll-Ottomane m. gerauht. Rückseit., schwere Mantelware, schwarz, 130-140 cm, Mtr. 7.90

Seidenstoffe
Crêpe Georgette reine Seide in viel. Farb., ca. 100, Mtr. 4.80
Crêpe de Chine in hellen und dunklen Druckmustern ca. 100 cm..... Mtr. 5.90
Duchesse glänzende Reinseide für Kleider, 85 cm, Mtr. 4.60
Damast Kunstseide mit Baumwolle, ca. 85 cm, Mtr. 2.40
Köper-Velvet schwarz und farbig, ca. 70 cm, Mtr. 5.80

Wirkwaren
Herren-Socken grau Vigogne..... 0.95
Kinder-Sportstrümpfe Reinwolle, 3/4 lang Größe 6 2.15
Steigerung 0,20
Schlupfbeinkleider für Damen, Baumwoll-Trikot m. verstärkt. Schritt, farbig, Mittelgröße 1.95
Herren-Hemden aus gelblichem Trikot, Mittelgr. 2.95

Gardinen u. Vorhänge
Gittertüll-Halbstore mit antiker Spitze..... 4.25
Etamine-Halbstore mit handgearbeit. Fries u. Spitze 8.75
Etamine-Halbstore mit Handfilet Fries u. Spitze, schwere Ausführung 17.50
Etamine-Garnitur mit handgearbeiteten Motiven 8.00
Etamine-Garnitur mit handgearbeitet. Fries 11.00
Etamine-Garnitur mit großen Handfilet-Ornamenten 13.50

Berliner Erntefeste

Berlin steht im Zeichen des Drachens; nicht des chinesischen, nein, des schönen bunten, selbstgeklebten. Jede größere Freifläche wird zum „Sportplatz", über dem die bunten Boten des Herbstes stehen. Denn jetzt muß jeder daran glauben, der bisher immer noch vom „Sommer" fabulierte: Es wird Herbst. Die Drachen steigen, auch im steinernen Berlin, draußen in den Vorstädten hängt schon oft der leichte blaue Rauch der Kartoffelfeuer in der Luft, und an allen Ecken und Enden feiert man Erntefest. Erntefest! In Berlin, in der „Steinwüste"! Ja, man feiert's, mit dem alten Berliner Motto als „jrade wat Schönet" — und wer mal richtige Berliner Erntefeste mitgemacht hat, der weiß, daß hier mit Humor und Selbstironie ein Stückchen sommerlicher Karneval lebendig wird, der oft viel, viel liebenswürdiger ist als sein in winterlich dumpfen Sälen regierender Bruder.

Es war in Heinersdorf . . .

Wie lange ist es denn her — **zwanzig oder fünfundzwanzig** Jahre —, da lagen zwischen dem „Verbinder" und Weißensee und Heinersdorf noch schöne Felder, zwischen denen man auf labkrautduftenden Wegen seinen Sonntagsspaziergang machen konnte. Früh morgens klapperten die Wagen der Heinersdorfer Gärtner und Milchfuhrleute die **Prenzlauer Chaussee** entlang, im **„Ordonnanzhaus"** in der **Neuen Königstraße** und in den anderen Ausspannungen der Prenzlauer Vorstadt waren alle Ställe besetzt von den Frachtfuhrleuten der Orte, die nun an der Reinickendorf-Liebenwalder Bahn liegen. Ach, war die „Prenzlauer Vorstadt" noch ländlich! Noch einen richtigen Gutshof hatte sie, bei dem alten „Amtmann Bötzow" klapperten im Herbst sogar noch die Dreschflegel im Dreitakt. — Und wenn in der Prenzlauer Vorstadt auch nicht mehr Erntefest gefeiert wurde, kurz hinter dem „Verbinder", in Heinersdorf, gab es noch **ein richtiges Erntefest**, mit „Kronebinden" und einem Erntezug mit herrlich falscher Blasmusik, der vor jeder der Haustüren hielt. Und mit Erntespruch und Tusch und „Erntetrunk" (immer aus demselben Glas, denn die Bazillen waren noch nicht erfunden) sammelten Knechte und Mägde den Beitrag zum Erntebier. Dann aber gab es noch die anderen Herrlichkeiten! Was heute auf dem Rummel alltäglich geworden ist — wir Kinder der damaligen Zeit konnten es nur auf den Erntefesten der näheren Umgebung genießen: Karussell, Affen- und Hundetheater, Suleika, die Blume des Orients, und den „Haut den Lukas!" und den Wahrsageautomaten. Aber ein bißchen als „Zaungäste" kamen wir Städter uns doch vor, wenn wir auch alle Attraktionen bezahlten, denn es war ja nicht „unser" Erntefest. Und es war unsere größte Sehnsucht: einmal doch auch ein e i g e n e s Erntefest zu haben!

Kindererntefest.

Von Kindern einer Gemeinschaftsschule gezeichnete Einladung.

Festlicher Abend im Schloß Schönhausen am 31. August.

In den Laubenkolonien.

Ueberall, wo die Häuser ein wenig Raum gaben, hat die Natursehnsucht des Großstädters Laubenkolonien hingepflanzt. Wenn er auch mit gutmütiger Selbstironie über sein „Rittergut" spricht, im Innersten seiner Seele ist er doch unbändig stolz auf alle seine landwirtschaftlichen Erfolge. Und niemand, der nicht schon selbst so ein Stückchen Erde bebaute, kann ermessen, wieviel Freude auf den paar Quadratmetern Sand oder Lehm wachsen kann, wie so ein kleines Stückchen Erde gleich der Natur nahe bringt, wieviel verbundener allem Werden, Wachsen und Vergehen in der Natur der Laubenkolonist ist als der landlose Großstädter, der der Natur nur alle Sonntage eine Respektsvisite macht. — Im Herbst, wenn die Drachen in den Lüften stehen und ein Beet ums andere kahl wird, dann hat die Laubenkolonie noch mal ihren großen Tag! Bunte Papierwimpel leuchten um die Wette mit den Herbstblumen, jede Laube ist herrlich herausgeputzt, und am Nachmittag bewegt sich der „Erntezug" durch die benachbarten Straßen. Die Musik bläst bald so schön falsch wie damals in Heinersdorf, und wenn man leider keinen richtigen Dorfschulzen beibringen kann, dann spielt irgendein Kolonist in Bratenrock und Zylinder die Rolle — oder auch ein Fuhrwerksbesitzer schirrt seine Rosinante vom Wagen und spielt hoch zu Roß den „Gutsherrn". Dann aber kommen in buntgeputzten Wagen oder in langem Zug die Kinder, mit Blumenkränzen im Haar die Mädel, hemdärmlig die Jungen, mit blumengeschmückten Harken oder Hacken, und aus allen Augen leuchtet die Freude über i h r Erntefest.

Das Schönste an den Festen unserer Laubenkolonisten aber sind ihre Gäste; denn seit dem Kriege ist in den wirklichen Arbeiterbezirken wohl kaum ein Fest gefeiert worden, zu dem die Kolonisten nicht Kinder von Arbeitslosen, Waisenkinder oder alte Leute zu Gast gebeten hätten. Und damit die Gäste auch recht teil an aller Erntefreude haben, werden sie jedesmal reich beschenkt. Die Laubenkolonien sind ja die Domänen der kleinen Leute, der Kleinen, die nicht große Mittel für „Wohltätereien" im üblichen Reklamestil zur Verfügung haben. Was aber hier mit beschränkten Mitteln an materieller Hilfe und Gaben vom Mitfreude und Kinderglück geleistet wird, das verdient wohl ein besseres Lob als die paar trockenen Zeitungszeilen: „Heute feierte der Pflanzerverein . . ." geben können.

23]

Die Figurantin.

Roman eines Dienstmädchens von Léon Frapié.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Kunde-Grazia.

Die noch etwas eckigen Formen offenbarten vielleicht mehr Reiz als die gewöhnliche Rundung weiblicher Linien. Die Schultern zeichneten sich unterm Gewand ab; die Einbuchtung des biegsamen Rückens verriet die heißblütige und mächtige Spannkraft des Katzengeschlechts. Das rote Mieder legte sich geschickt in Falten, um die säumige Entwicklung des Busens zu verbergen; die Hüften fingen an, deutlich, etwas zu stark, hervorzutreten.

In der eleganten Wohnung der Familie Leroy fühlte sich Sulette sogleich heimisch. Trotzdem ahnte sie, daß die Existenz des Herrn Albert sich ihr allzusehr aufdrängen würde; überall in der Luft sog sie die Gegenwart des jungen Mannes ein; daher ein Bangen, eine leichte Betäubung, was ihr, der Neuheit halber, gar nicht einmal unangenehm war.

Als Herr und Frau Leroy schon von Tisch gegangen waren, blieb Albert eines Abends, Mandeln verspeisend, zurück. Sulette hatte schon abzuräumen begonnen; während sie zwischen Tafel und Büfett hin und her manövrierte, begann er höflich in gemächlichem Ton der Verdauungsunterhaltung Fragen an sie zu richten.

„Sie heißen Sulette? Ein garnicht gewöhnlicher Name! Die Abkürzung von Ursula? Woher stammen Sie? Gefällt Ihnen Paris?"

Auf die lakonischen Antworten Sulettes bemerkte er, wie wenn irgendein Vergleich zwischen ihnen beiden erwachsen könnte:

„Ich bin in Paris geboren, ich bereite mich auf das Examen von Saint-Cyr vor."

Seit jenem Augenblick behielt er den Ton zerstreuter Vertraulichkeit, den alte Bekanntschaften gestatten, bei. Er blieb oft als letzter bei Tisch und machte sich immer gern in den Zimmern, wo Sulette allein war, zu schaffen. Er ließ sich nicht bedienen, befahl nicht, gebrauchte kurze, ganz natürliche Wendungen, um seine kleinen Erlebnisse zu erzählen, um z. B. zu sagen, auf Grund welchen Entschlusses er den Hut wechselte, um zu fragen, ob das Wetter schön bleiben würde oder auch, welchen Braten man zum Diner äße.

Trotz ihrer scheuen Natur vermochte Sulette nicht daran zu denken, sich gegen diese Unbefangenheit, die keine Hintergedanken verriet, zu verteidigen, und sie vertraute ihm, gewöhnte sich daran, bei Verrichtung der Arbeit, wenn sie von einem Zimmer ins andere kam, auf Albert zu stoßen, ihn nahe zu wissen. Und es schien ihr, daß diese große Nähe, dieses erzwungene Beisammensein im Grunde nichts Ungesundes bedeute.

Zuweilen plauderte Albert, ohne sie anzusehen, ohne sich in seiner Beschäftigung zu unterbrechen; andere Male wieder ließ er alles im Stich, ruhig hafteten seine Augen an ihrer Gestalt, als spräche er zu einem Altersgenossen. Seine Manieren bewiesen, daß Vertrauen, Kameradschaft, Gleichheit zwischen ihm und dem Dienstmädchen herrschten.

Nach Verlauf einiger Wochen vervollkommnete sich diese Harmonie zu einem geheimen Einverständnis:

„Sulette, unterlassen Sie jene Kleinigkeit nicht, Mama würde Sie auszanken, ich kenne ihre Manier. Sulette, ich möchte Kaffee trinken, ich habe einen Kater, Sie werden nichts verraten, — nehmen Sie doch ein wenig davon. Wollen Sie Rum?"

Dann verfiel Albert wieder in einen spaßig-befehlshaberischen Ton:

„Sagen Sie doch, Sulette, Sie schreiben ebenso gut wie ich, das habe ich aus Ihrem Ausgabenbuch ersehen; Sie würden sehr nett sein, wenn Sie mir drei oder vier Seiten aus dem phisikalischen Kolleg abschrieben, ehe Sie schlafen gehen. Ich habe mir das Kollegienheft eines Kameraden geborgt."

Die Schmeichelei, die in diesem Ersuchen lag, erweckte in ihr eine träumerische Bewunderung für Herrn Albert, der Wissenschaften studierte, von denen man fast gar nichts verstand. Und der junge Mann ließ es dabei nicht bewenden, er gewann noch auf eine andere Art einen liebenswürdigen Einfluß auf das Dienstmädchen. Sie mußte die Befehle des Herrn und der Frau verletzen und ohne Erlaubnis für ihn Tabak kaufen, Briefe auf die Post schaffen. Manchmal verlangte er während des Waschens, nackt bis an die Hüften, Wasser, bat dann, daß man ihm den Hemdkragen zuknöpfe.

Eineunwiderstehliche Herrschaft bildete sich aus dem Zusammentreffen verschiedenster Elemente: dem normalen Despotismus des Herrn, den Ansprüchen des verwöhnten Kindes, der Bildungsüberlegenheit, der Zartheit und dem Freimut, der halbvertraulichen, ungewohnten Bitten um Dienste. Eine gewisse Genugtuung überkam Sulette, der sie sich unbewußt hingab, sie fühlte sich dem vulgären Bedientenstand entrissen, trat in ein anderes, ihr aufgespartes, unbekanntes Dienstverhältnis.

Die Gärung in den beiden zu eng nebeneinander lebenden Menschen hörte nicht mehr auf.

Als man definitiv bei familiärer Gleichstellung anlangte, nach und nach die Befehle auch vertraulichen Ton annahmen, als Sulette sich zu einer Fügsamkeit, ähnlich bei einer Amme, Mutter, älteren Schwester, verstanden hatte, brauchte Albert nur mehr aus diesem Vorteil Nutzen zu ziehen; jetzt konnte er sich erlauben zu spaßen, zu necken, zu tändeln, zu belästigen; keine Bewegung, keine Weigerung oder Verstimmung war ja ernst zu nehmen, und außerdem hatte Sulette von ihrer ungebärdigen Kraft eingebüßt, sie konnte nicht mehr zornig ihren Wunsch, „in Ruhe gelassen zu werden", zum Ausdruck bringen.

Von nun an gab es vom Morgen bis zum Abend von seiten Alberts knabenhafte Signale, Augenzwinkern freundschaftlichen Einverständnisses, neckende Mienen, lokalisierte Androhungen, schon fast Berührungen, die nahe tätliche Kühnheiten vorbereiteten. Wirklich kamen diese Späße, diese Scheinplänkeleien zwischen Jüngling und Jungfrau der Beschlagnahme eines Individuums durch ein anderes gleich; gewisse Arten, sich etwas in die Ohren zu schreien, den Atem ins Gesicht blasen, sich nahe zu kommen, gedrängt beieinander zu stehen, sich in die Augen zu schauen, mit seinem Willen den ihren zu beeinflussen, brachten die gleiche Verschmelzung des Lebens hervor, als wenn eine Berührung der Körper vor sich gegangen wäre.

Die Folge war, daß an dem Tage, da Albert auf den Zehenspitzen in die Küche schlich und unversehens einen Kuß auf Sulettes Nacken preßte, diese zwar rief: „Ach, Sie haben mich erschreckt . . . ich will dieses Benehmen nicht!" aber doch kaum mehr eine Steigerung wahrnahm: Albert hatte, in Winkel verborgen, ihr schon einmal Furcht vor einer Umarmung eingeflößt Sie hatte das erste Ansinnen erduldet; es war zu Ende, sie gehörte sich selbst nicht mehr, es konnte noch mehr oder weniger Zeit vergehen, aber die verführerischen Zärtlichkeiten mußten sie völlig gewinnen.

Herr und Frau Leroy beschäftigten sich außerhalb des Dienstes nicht mit dem Mädchen und schienen keineswegs das Treiben ihres Sohnes zu bemerken. Wenn Sulette das Frühstück aufzutragen begann, heftete Herr Leroy immer einen bedächtigen Kennerblick auf sie; das war eine schnelle und strenge Untersuchung, der eine vollständige Gleichgültigkeit folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Und noch eine andere Sorte von Berliner Erntefesten gibt es: sie sterben freilich aus, sterben aus mit den alten Häusern, in deren großen Höfen noch eine Kinderschar gemeinschaftlich heranwuchs, Kinder, deren Eltern jahrzehntelang im selben Hause wohnten und bei denen die lange Hausgemeinschaft die Trennung zwischen Vorderhaus und Hinterhaus fast ganz überbrückt hatte. Ohnehin war ja die Kluft hier nie zu groß, denn diese Häuser stehen alle im Norden, Osten oder Süden — der „noble" Westen wußte nie etwas von diesen kinderfrohen Erntefesten. Zille hat sie geschildert mit all ihrer Freude, ihrem Uebermut und ihrem Elend, und noch heute kann man sie hier und da erleben.

Einhundertfünfzehn Kinder waren wir in dem großes Haus, auf dessen zweitem Hof ein kleines Gärtchen grünte, ein „richtiger" Baum, vier Rhabarberstauden und sechs Rosenstöcke. Einhundertfünfzehn Kinder in einem Haus! Und wenn die Jungens die Drachen hervorholten, dann ging eine Deputation der Kinder zum Hauswirt, der, noch heute sei es zu seiner Ehre gesagt, ein seltenes Juwel unter seinesgleichen war. „Wir möchten ein Erntefest machen, bitte schön, erlauben Sie's doch!" Und er erlaubte es nicht nur, nein, er stiftete uns sogar noch die „Dekoration" und die Stocklaternen, unser Bäcker vom Haus gab zwölf große Rapskuchen, in der Kneipe durfte Kaffee gekocht werden, alle Mieter legten zusammen für die Musik und das Feuerwerk, und wir feierten Erntefest, ein Erntefest, um das uns die ganze Straße beneidete! Es war herrlich, und es dauerte bis zwölf, bis der Ziehharmonika endlich die Puste ausging und mit einem letzten „Dreher" das Fest zu Ende war. Wir Kinder, deren Kenntnisse vom Kreislauf der Natur nur aus dem Friedrichshain stammten, die kaum je Saat und Ernte erlebt hatten, wir hatten doch noch eins: unser Erntefest, ärmlichster Abklatsch, Parodie auf Erntefreude und Ernteglück, und doch, und doch . . . ein Kinderparadies, ein Stück Freude, von denen die Aermsten unter uns, denen Vaters Arbeitslosigkeit sogar die Weihnachtsfreude stahl, das ganze Jahr hindurch träumten.

Krieg, Not und Elend sind über uns hingegangen, aber eins ist jetzt besser: **Ferienkolonien und Heime nehmen doch mehr der Kinder auf, so hoffnungslos eingeschlossen in das Gefängnis des steinernen Berlin wie damals wird fast kein Kind mehr groß.** Damals, als die Sechsjährige zum erstenmal einen Kiefernwald erlebte und sich wunderte, „wo hier im Sommer das Eis herkommt, weil der Boden so rutschig ist", — — — es waren die Kiefernadeln!

*

Das sind die Erntefeste Berlins, Erntefeste, ganz oder halb umklammert von dem steinernen Palypen „Großstadt", Erntefeste, in denen die letzte Natursehnsucht und -verbundenheit des Großstadtmenschen sich mit halbem Trotz und Selbstironie noch einmal durchringt . . .

Der Verfall der Wohnhäuser.

Wer kümmert sich um das Haus Dunckerstraße 79.

Tagtäglich laufen bei uns zurzeit eine Unmenge Anklagen von Hausbewohnern der äußeren Bezirke ein, die nach langen, vergeblichen Bemühungen, das Herz des Hauswirts zu rühren, als letzten Versuch den Weg in die Oeffentlichkeit betreten. Auch heute liegt wieder ein besonders krasser Fall vor.

Die Bewohner des Hinterhauses Dunckerstraße 79 waren durch Verschulden des Hauswirtes, der die Wassergebühren nicht bezahlte, verschiedentlich einen ganzen Tag und darüber ohne Wasser. Durch schadhafte Wasserhähne, die naturgemäß eine übermäßig hohe Wasserberechnung im Gefolge hatten, ist der ganze Keller voll Wasser gelaufen, was sich in unangenehmster und gesundheitsschädigender Weise in den darüber liegenden Parterrewohnungen bemerkbar macht. Gerade über diesem durch Pilz und Schimmel verseuchten Keller wohnt eine nerven- und lungenkranke Kriegerwitwe mit ihrem ebenfalls kranken achtzehnjährigen Sohn. Beim Eintritt in das Zimmer schlägt einem eine feucht-moderige, an Grabgewölbe mahnende Luft entgegen. Unter dem Fenster, hinter dem Spind, zeigen die Wände deutlich Nässespuren; die Wäsche- und Kleidungsstücke im Schrank stocken und setzen Schimmel an. Des vielen Ungeziefers (Ratten) wegen gibt es im Hause eine Unmenge Katzen, und die Frau ist aus diesem Grunde gezwungen, die Fenster stets geschlossen zu halten. Die Aussicht auf ein richtiges Stückchen Rasen hat man ihr durch Aufbau von Schutt, Ofenabfällen und dergleichen ebenfalls genommen. Nicht genug an dem, hat überdies der Sohn dieser Frau seit seinem zehnten Lebensjahre ein starkes Darmleiden. Da für die vier Parterrewohnungen nur ein Abort vorhanden ist, muß die arme Mutter ständig Wohnung und Wäsche des Kranken säubern, und man kann sich vorstellen, in welch ungesunder Luft diese Frau, deren Leiden eine besonders reine und reichliche Luftzufuhr erfordert, dahinvegetiert. Ihre Bemühungen beim Wohnungsamt blieben natürlich fruchtlos. Sämtliche Kellerfenster fehlen, die schadhaften Kellergitter wurden, nachdem erst kürzlich abends ein Kind fast verunglückt wäre, notdürftig zusammengeflickt. Die äußere Giebelwand des Hauses ist derart morsch und altersschwach, daß bei heftigem Regen der Kalk herausfliegt, und das Wasser mit aller Gewalt angepeitscht wird. Die Fensterkreuze sind in einem solchen Zustande, daß niemand es wagen durfte, sein Gewicht beim Reinigen der Fenster dem Fensterkreuz anzuvertrauen. Die tollste Verwüstung findet sich jedoch in einer anderen Parterrewohnung. Dort ist der Fußboden nicht — wie in sämtlichen anderen Wohnungen — bloß schadhaft, sondern im Abort ist er durchgebrochen. Ein Mitglied der Familie fiel auch bereits durch und konnte sich nur mit vieler Mühe vor einem Sturz in den Keller bewahren. Der Hauswirt ist sowohl gegen mündliche wie schriftliche Klagen taub. Als man ihm eine Wohnungskommission auf den Hals schickte, ließ er sich kurzerhand als „verreist" verleugnen, wurde aber durch Hausbewohner als in Berlin anwesend festgestellt. Der seinerseits beim Wohnungsamt erbetene Aufschub der Hausbesichtigung gewährt ihm natürlich wieder für eine lange Weile Ruhe vor einer Kontrolle.

Welcher Weg bleibt nun diesen an Leib und Seele geschädigten Menschen?

Sparkassendirektor und Geldvermittler.

Die Darlehensgeschäfte des Kreises Liebenwerda, die schon einmal, wie erinnerlich, den Landrat Vogel in Konflikt mit den Strafbehörden brachten, führten gestern den Sparkassendirektor Merres wegen Amtsunterschlagung vor das Große Schöffengericht Berlin-Mitte. Als seinerzeit der Kreis Geld brauchte, war Merres mit der Darlehensbeschaffung beauftragt worden und durch Vermittlung des Kaufmanns Bonus mit der „Luisenstädtischen Genossenschaftsbank" in Verbindung getreten. Es wurde von dieser auch ein Darlehen gegeben, in Höhe von 5 000 000 Mk. in bar und 5 000 000 Mk. in sogenannten Gegenwechseln. Dafür sollte Bonus 3 Proz. bekommen. Wie verlautete, hat nun Merres bei diesem Geschäft auch verdient, und es wurden Ermittlungen angestellt. In den Kreisakten befand sich eine Quittung des Bonus über 30 000 Mk. für erhaltene Provision. Während dieser selbst angab, nur 15 000 Mk. erhalten zu haben, und weiter nach Vorhalten der Quittung erklärte, diese sei deswegen von ihm unbeanstandet unterschrieben worden, weil er zufrieden gewesen sei, wenigstens 15 000 Mk. von Merres bekommen zu haben. Merres stellte dann die Behauptung auf, daß er von Bonus an dem Tage, an dem er die 30 000 Mk. Provision auszahlte, von diesem Gelde 15 000 Mk. als Darlehen bekommen und darüber noch später einen Schuldschein ausgestellt habe. Bonus blieb aber bei seinen wiederholten Vernehmungen dabei, daß ihm hiervon nichts bekannt sei und so wurde Merres wegen Unterschlagung von 15 000 Mk. angeklagt. Im gestrigen Termin bestätigte dann mit einem Male Bonus die Angaben des Angeklagten. Er erschien dem Gericht jedoch der Teilnahme verdächtig und blieb deshalb unvereidigt, weiter hielt das Gericht seine neuen Angaben für unglaubwürdig und nahm an, daß vielmehr seine früheren Behauptungen richtig gewesen sind. Nach Ansicht des Gerichtes handelt es sich um ein abgekartetes Spiel zwischen Bonus und Merres, um zwischen ihnen beiden die Provision zu teilen. Zur Täuschung des Kreises hätte dann Bonus die Quittungen über die ganze Summe unterschreiben müssen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust gegen den Sparkassendirektor.

Beginn der Turn- und Sportwoche.

Die Stadt Berlin unterschlägt Schwarzrotgold.

Am Sonnabend war der Auftakt zur Berliner Turn- und Sportwoche, bei der Oberbürgermeister Böß im Lustgarten die aufmarschierten Vereine aus den verschiedenen Bezirken begrüßte und auf die Wichtigkeit der sportlichen Arbeit hinwies. Auch der Vertreter des Reichsausschusses für Leibesübungen, Dr. Carl Diem, begrüßte die Sportler im Namen des Reichsausschusses und beglückwünschte die Stadt Berlin zu ihrer außerordentlichen Tätigkeit in der Schaffung der Spiel- und Sportplätze usw. — Bemerkenswert bei der ganzen Veranstaltung im Lustgarten war, daß die Stadt Berlin scheinbar keine schwarzrotgoldenen Fahnen zur Verfügung hat. Es war bezeichnend, daß das Gros der aufmarschierten Sportler sich aus Arbeiterbezirken rekrutierten, während aus den westlichen Bezirken, in denen der bürgerliche Sport eigentlich zu Hause sein sollte, verhältnismäßig wenige erschienen waren.

Reichsbankpräsident Schacht als Kläger.

Aufwertungsverbände gegen Reichsbank.

Seit geraumer Zeit wird von den sogenannten Aufwertungsverbänden ein heftiger Feldzug gegen die Reichsbank und ihren Präsidenten Schacht geführt, so daß in mehreren kleineren Fällen die Gerichte sich mit den Behauptungen der Führer dieser Bewegung beschäftigen mußten, wobei die Leiter der Organisationen zu mehr oder minder hohen Strafen verurteilt worden sind. In Berlin besteht der „Reichsbankgläubiger-Verband", Reichszentrale Berlin, eine Vereinigung, die seit Jahren das Ziel verfolgt, von der Reichsbank die Aufwertung der rotgestempelten Tausendmarkscheine 100prozentig zu verlangen. Das Reichsgericht hat bekanntlich dargetan, daß die Bestrebungen von falschen Voraussetzungen ausgehen und daß an eine derartige Aufwertung niemals zu denken sei, zumal auch die einschlägigen Gesetze das verhinderten, selbst wenn überhaupt eine finanzielle Möglichkeit dazu bestände. Trotz alledem bestehen in Deutschland noch eine ganze Anzahl dieser Gruppen und Gruppchen, die von ihren Mitgliedern sehr hohe Beiträge verlangen — eine sächsische Organisation soll nicht weniger als 1,6 Millionen Goldmark von ihren Mitgliedern, meist armen Leuten, zusammengebracht haben. Die Gründer und Leiter dieser Organisationen begnügen sich offenbar jedoch nicht nur mit den Einnahmen, die sie auf dem Wege der Zahlungen ihrer Mitglieder erhalten, sondern es besteht der Verdacht, daß sie mit den rotgestempelten Tausendmarkscheinen im Auslande sehr zum Schaden des Reiches finanzielle Transaktionen vornehmen, über die noch zu sprechen sein dürfte. — Vom 26. bis 28. April dieses Jahres hatte der obengenannte Reichsbankgläubiger-Verband eine Anzahl Propagandaversammlungen in Berlin abgehalten, in denen der Führer, Verlagsbuchhändler und Spielwarenfabrikant Gotthold Roll, sprach. In diesen Versammlungen bezeichnete Roll den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als „den Henker der deutschen Volkswirtschaft", und erklärte u. a.: „Die Reichsbank ist eine Filiale des internationalen Großkapitals und Dr. Schacht ist ihr Söldner." „Die Reichsbank verübt Betrug gegenüber ihren Gläubigern, sie ist der Henker der deutschen Volkswirtschaft, Dr. Schacht ist kein Betrüger, sondern ein Schwindler, die Taten Dr. Schachts stinken zum Himmel, Dr. Schacht ist ein reißender Wolf." Die Staatsanwaltschaft hat gegen Roll daraufhin Anklage erhoben und Dr. Schacht hat sich diesem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. In der Verhandlung dürfte der Reichsbankpräsident auch noch einmal zu dem Thema der rotgestempelten Tausendmarkscheine Stellung nehmen.

Kritik an den „Stern"-Dampfern.

Die außerordentliche Generalversammlung der Spree-Havel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern" A.-G. fand gestern statt. Die Kämpfe um den Besitz der Aktienmajorität, die in dieser Generalversammlung langausgedehnte Debatten unter den Anwälten der beiden Parteien auslösten, sind für die Oeffentlichkeit von sehr geringer Bedeutung. Wohl aber interessiert der Vorwurf, der der Leitung der Gesellschaft gemacht wurde. Von der Opposition wurde nämlich die Behauptung aufgestellt, daß die Geschäftsführung unkaufmännisch und der modernen Zeit durchaus nicht entsprechend sei. Seit 20 Jahren seien keine neuen Dampfer mehr gebaut worden, und außerdem lege die Gesellschaft auf Propaganda viel zu wenig Wert. Der Direktor mußte zugeben, daß Neubauten seit 20 Jahren nicht mehr vorgenommen worden seien. Krieg und Inflation und außerdem die Behauptung, daß die liquiden Mittel des Vorjahres durch die Auszahlung der zehnprozentigen Dividende aufgebraucht seien, sind vielleicht eine Erklärung dafür, daß in den letzten zehn Jahren keine Einstellung von neuen Dampfern in den Dienst erfolgt ist. Aber in den vorhergehenden zehn Jahren hätte doch auch etwas geschehen müssen. Hierfür hat die Direktion keine Erklärung gefunden. Die Fahrpreise auf den Dampfern sind, trotzdem man sie volkstümlich nennt, doch so, daß die Gesellschaft in der Lage war, 10 Proz. an die Aktionäre zu verteilen. Im Zeitalter der Rationalisierung ist es vielleicht nicht unangebracht, daran zu erinnern, daß mit niedrigeren Fahrpreisen und neueren Dampfern die Gesellschaft ein besseres Geschäft machen würde als jetzt bei hohen Fahrpreisen und schlecht ausgestatteten Dampfern.

Eröffnung der Ausstellung „Nadel und Schere".

Im Saalbau am Friedrichshain wurde gestern in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, befreundeter Verbände und der Tages- und Fachpresse die 7. Ausstellung „Nadel und Schere" eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende der Schneiderinnung, Obermeister Max Hake, auf die Schwierigkeiten hin, die sich der Ausstellung diesmal entgegengestellt hätten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Ausstellung zum Wohle der mit Nadel und Schere arbeitenden Berufe dienen, und daß sie nach den schweren Jahren des wirtschaftlichen Niederganges zum allgemeinen Aufstieg beitragen werde. Stadtrat Ahrens überbrachte die Grüße des Berliner Magistrats. Den Ansprachen schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an, die eine außerordentlich reichhaltige Schau aller Schneidereiartikel bringt. Sie zeigt alles, von der Nähnadel bis zum fertigen Stück. Auf der Bühne haben die Berliner Städtischen Elektrizitätswerke einen Bau errichtet, auf dem unter anderem auch ein Riesenmodell des größten Kraftwerkes der Welt in Berlin-Rummelsburg gezeigt wird. Besonderes Interesse erwecken ferner die Arbeiten der Kürschner-Fachschule mit der neuesten Pelzverarbeitung. In einem besonderen Raume werden chemische Stoff- und Materialuntersuchungen vorgenommen. In dem neueröffneten Gartensaale werden täglich um 4 Uhr und um 7 Uhr Modevorführungen der neuesten Modelle und Pelzsachen veranstaltet. Die Ausstellung ist bis zum Dienstag, den 31. August, täglich von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Vermißte Faltbootfahrer.

Am Freitag wurde auf der Havel bei Cladow ein unbemanntes Faltboot treibend aufgefunden. Dem Reichswasserschutzpolizeikommando Spandau ist es gelungen, die Personen festzustellen, die das Faltboot benutzt hatten. Es handelt sich um den Turn- und Sportlehrer Max Reichmuth aus Spandau, bekleidet mit hellbraunem Sportanzug, braunen Schnürschuhen, weißem Oberhemd, Armbanduhr, und um den Kaufmann Fritz Ziegast aus Spandau, bekleidet mit schwarzem Anzug mit hellen feinen Streifen, schwarzen Schnürschuhen, weißem Oberhemd, schmalem Ledergürtel, ohne Kopfbedeckung. Die beiden hatten gemeinsam am 27. August vormittags 11 Uhr eine Faltbootpartie von Pichelsdorf nach Wannsee machen wollen. Sie beabsichtigten, um 4 Uhr wieder zu Hause zu sein. Bis zur Stunde fehlt von ihnen jede Spur. Bei dem böigen Wind sind sie wahrscheinlich ertrunken. Bei Auffinden der Vermißten erbittet das Reichswasserschutzpolizeikommando Spandau (Telephon 2594) Nachricht.

Wieder ein Darlehnsschwindler.

40 Anzeigen von Betrogenen.

Ein gefährlicher Darlehnsschwindler, den die Kriminalpolizei bereits seit geraumer Zeit vergeblich suchte, konnte jetzt von Beamten der Dienststelle D 1 in Woltersdorf bei Berlin ermittelt und festgenommen werden. Der 43 Jahre alte frühere Tischler Paul Wiebring machte bekannt, daß er kurzfristige Darlehen von Selbstgebern suche und versprach 40 bis 50 Mark monatliche Zinsen und entsprechende Sicherheiten. Geldgebern, die sich mit ihm in Verbindung setzten, bot er Wechsel als Sicherheit an. Wurden sie abgelehnt, so suchte er das Mißtrauen der Leute dadurch zu beseitigen, daß er ihnen seine Wohnungseinrichtung in Moabit zum Pfande gab. Andere führte er nach Wannsee hinaus und zeigte ihnen dort ein schönes Segelboot, das er als sein Eigentum bezeichnete. Nachdem er die Geldgeber so sicher gemacht hatte, verschwand er mit den Darlehen und dachte natürlich nicht an das Zurückzahlen. Die Getäuschten mußten später erfahren, daß weder die Wohnungseinrichtung noch ein Boot ihm gehörten. Die Möbel waren vielmehr Eigentum seiner Wirtsleute, bei denen er als Untermieter wohnte. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei, bei der die Geschädigten Anzeige erstatteten, ergaben, daß Wiebring, der sich auch „Wiener-Winsberg" nannte und aus Oesterreich stammen wollte, sich jetzt in Woltersdorf aufhielt, wo er bei einer Freundin Unterschlupf gefunden hatte. Dort wurde er festgenommen. Bisher sind etwa 40 Anzeigen von Betrogenen eingegangen. Es ist aber anzunehmen, daß der Schwindler noch weit mehr Leute ausgeplündert hat. Wer mit ihm zu tun hatte und noch keine Anzeige gemacht hat, wird ersucht, sich bei Kriminalkommissar Linnemann im Polizeipräsidium zu melden. Nachweislich hat Wiebring mit seinen Schwindeleien wöchentlich etwa 700 bis 800 Mark erbeutet.

Zuchthaus für ein paar gestohlene Konservenbüchsen.

Ein kleiner Diebstahl, der mit einer geringfügigen Strafe gesühnt worden wäre, war der Anlaß, daß der Händler Gustav K. wegen Verleitung zum Meineide vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stand und statt für kurze Zeit ins Gefängnis, für ein Jahr ins Zuchthaus muß. Der Angeklagte hatte einem Bekannten eine Anzahl Konservenbüchsen entwendet und war von diesem dafür angezeigt worden. Da setzte sich K., der kein unbeschriebenes Blatt mehr war und deshalb wohl einige Bedenken hatte, hin und schrieb dem Besitzer der Konservenbüchsen eine Postkarte, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Mit dürren Worten ersuchte der Schreiber ihn, möglichst nur auszusagen, daß er, der Angeklagte, ihm einen Schaden verursacht und diesen bereits zum Teil ersetzt habe. Ausdrücklich betonte er dann noch auf der Karte, daß er, wie er wohl wisse, seine Aussage werde beschwören müssen. Der Adressat hielt es nun für ratsamer, statt dem Wunsche des Angeklagten nachzukommen, der Polizei die Karte zu übergeben. So kam K. auf die Anklagebank. Vor Gericht konnte er nicht angeben, was dagegen spräche, daß die Karte lediglich zur Verschleierung der Wahrheit dienen sollte. Das Gericht konnte daher nicht anders als zu einem Schuldig kommen. Es verurteilte den Angeklagten zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung. Ob es wirklich nötig war, wegen ein paar Konservenbüchsen sofort zur Polizei zu laufen mit dem für den Angezeigten vernichtenden Erfolg?

Einbrechergesellschaft „Kolonne Miksik".

Von der „Kolonne Miksik", wie eine gefährliche Einbrechergesellschaft genannt wird, waren fünf „prominente" Mitglieder in dem Händler Willy Malchin, dem Kaufmann Karl Miksik, dem Monteur Karl Fuechter, dem Heizer Otto Wiese und einem gewissen Willi Peters vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte vertreten.

Acht vollendete und zwei versuchte schwere Diebstähle, die ihnen zur Last gelegt werden, und der Bande etwa 70 000 M. in bar einbrachten, legten Zeugnis ab von ihrer umfangreichen Tätigkeit, bei der sie von der Frau des Malchin unterstützt wurden. Alle Angeklagten sind schon erheblich vorbestraft und bestreiten ihren Lebensunterhalt ausschließlich aus ihren Diebstählen. Die Kolonne Miksik führte nach dem jüngsten aber „tüchtigsten" Mitglied den Namen. Hat sie einmal unliebsame Begegnungen mit der Polizei, so sucht einer den anderen durch falsche Angaben zu decken, und infolgedessen war es bisher immer sehr schwer, die Gesellschaft zu überführen. Ihre Spezialität sind Einbrüche in große meistens im Zentrum gelegene Kaufhäuser durch Fußböden oder Decken, die sie mit eigens dazu hergestellten kunstvollen Werkzeugen zu durchbohren pflegen. Wie geschickt sich hierbei, insbesondere der Angeklagte Malchin zeigt, ist daraus ersichtlich, daß er falsche Schlüssel nach dem Gedächtnis anfertigen kann, wenn er einmal die richtigen gesehen hat. Stoffe, Hemden, Decken, Strümpfe, Textilwaren, Leinewand u. a. m. waren gewöhnlich die Beute, die zum Teil an einen Galizier mit dem Spitznamen Fischel verkauft oder in einem Schuppen in der Grenadierstraße untergebracht wurde, wo sie dann zweimal von anderen Spitzbuben gestohlen wurde. Jetzt waren die Angeklagten im wesentlichen geständig, und das Urteil war deshalb verhältnismäßig milde. Die Ehefrau Malchins und der schwer an Rückenmarksschwindsucht leidende Fuechter kamen mit sechs Monaten Gefängnis davon, Malchin erhielt zwei Jahre drei Monate Gefängnis, Miksik zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, Peters ein Jahr drei Monate Zuchthaus und Wiese, der augenblicklich im Sonnenburger Zuchthaus sitzt, sechs Monate Zuchthaus zusätzlich. Außerdem erhielten alle fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Anregungen und Wünsche für den Reiseverkehr!

Das reisende Publikum, das aus der Sommerfrische zurückkehrt, hat oft manche Wünsche und Anregungen auf dem Herzen. Solche Wünsche, die aus eigenen Erfahrungen entstanden sind, werden zwar in mündlichen Unterhaltungen oft lebhaft erörtert, geraten aber dann nach einiger Zeit gewöhnlich in Vergessenheit. Dadurch gehen oft Angelegenheiten von prinzipieller Bedeutung für den deutschen Reiseverkehr verloren. Die Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung, Berlin W 35, Potsdamer Privatstr. 121b, die Zentralstelle für die Förderung des Fremdenverkehrs nach und in Deutschland und der Allgemeine Deutsche Bäderverband, Berlin SW. 11, Königgrätzer Str. 29/30, als Spitzenorganisation der deutschen Heilbäder und Luftkurorte, würden es begrüßen, wenn Anregungen, Wünsche und Vorschläge in sachlicher Form ihnen zugeleitet werden. Derartige Zuschriften werden gern eingehend geprüft und ihre Vorschläge sollen nach Möglichkeit durchgeführt werden.

Ein weiteres Wohnhaus in Berlin-Mitte.

Das Bezirksamt Mitte hat in der Gormannstraße 6, Ecke Steinstraße, aus Mitteln des Wohnungsamtes wiederum ein Wohnhaus errichtet, das am 1. September dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden soll. Das Haus ist auf einem bisher brachliegenden städtischen Gelände erbaut und schließt eine häßlich wirkende Baulücke. Es enthält 22 Wohnungen von zwei bis drei Zimmern mit Badezimmer und elektrischem Licht und ist zu einem die Friedensmiete kaum übersteigenden Betrage an Wohnungsuchende vergeben worden. Die Erd-

geschoßräume des Hauses sind zweckmäßig dazu verwendet worden, der Volksspeisung des Bezirks angemessene Räume zu verschaffen. Zugleich werden diese Räume vom Beginn der rauhen Jahreszeit ab als Tagesheime für Notleidende verwendet.

Erweiterung des Groß-Berliner Polizeibereichs.

Der Polizeipräsident teilt mit:

Unter Zustimmung des Provinzialrates der Provinz Brandenburg hat der preußische Minister des Innern die verkehrspolizeiliche Zuständigkeit des Berliner Polizeipräsidenten auf die Berlin—Oranienburger Chaussee von der Gemarkung Hermsdorf bis zur Gemarkung Frohnau insoweit ausgedehnt, als sie sich auf vorbeugende und abwehrende Maßnahmen erstreckt. Demzufolge gelten die für Berlin erlassenen verkehrspolizeilichen Vorschriften nunmehr auch für den genannten Teil der Berlin—Oranienburger Chaussee.

Straßenarbeiters Tod.

Von einer Motor totgefahren wurde gestern nachmittag gegen ½5 Uhr der 55jährige Arbeiter August Scheime aus der Lohmühlenstraße 62 zu Treptow. Die Kraftdroschke geriet ins Schleudern und erfaßte den mit Straßenarbeiten beschäftigten Arbeiter Sch., der mit schweren Verletzungen in das Westender Krankenhaus gebracht werden mußte. Er verstarb kurz nach der Einlieferung. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Ueberfallanruf in Spandau.

Am 29. August wird das Selbstanschlußamt Spandau eröffnet. Von diesem Tage an können die Fernsprechteilnehmer im Bereiche dieses Selbstanschlußamtes das Ueberfallkommando der Schutzpolizei selbsttätig durch Drehen der am Fernsprechgehäuse angebrachten Nummernscheibe rufen. Das Ueberfallkommando hat die Anrufnummer 6. Zur Vermeidung von Verzögerungen in der schnellen Herbeirufung des Uebrfallkommandos muß die Anweisung zur Handhabung der Selbstanschlußapparate auf das genaueste beachtet werden.

Der Tod im Planschbecken. Gestern mittag ertrank der 14 Jahre alte Jean de la Garde, Liebigstr. 17, im Planschbad in Oberschöneweide. Der hinzugerufene Wasserschutz fand die Leiche bald und stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die aber erfolglos blieben.

Selbstmord auf dem Grabe des Vaters. Besucher des Neuen Friedhofs in Potsdam hörten gestern einen Schuß fallen. Auf dem Erbbegräbnis der Familie Kristen fand man den Dr. phil. Georg Kristen aus Neukölln erschossen auf. Kristen hat mehrere Abschiedsbriefe geschrieben, darunter einen an das Lehrerkollegium des Realgymnasiums in Neukölln. Den Beweggrund des Selbstmordes konnte man aus den Briefen nicht ermitteln.

„Verweigerte Hilfeleistung." Am Dienstag früh berichteten wir unter dieser Ueberschrift, wie bei dem Sturm am vergangenen Sonntag auf dem Tegeler See mehrere Boote kenterten und wie um Hilfe angegangene Motorbootsbesitzer diese verweigerten. Wir schrieben, daß das dieselben waren, die immer noch mit den schwarzweißroten Flaggen fahren. Bei uns haben sich nun mehrere Mitglieder der Motorbootsabteilung des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs (ADAC.) mit Protestschreiben gemeldet, obwohl wir diese Vereinigung mit keinem Wort genannt haben. Die Proteste sind also unangebracht. Oder sollten sich die Mitglieder des ADAC. lediglich deshalb getroffen fühlen, weil wir die Hilfeverweigerer als schwarzweißrote Wasserfahrer bezeichnet haben?

„Das Schnellbad in 15 Minuten". Dazu teilt uns das Bezirksamt Prenzlauer Berg, Deputation für Gesundheitswesen, mit, daß in der städtischen Volksbadeanstalt Oderberger Straße den Besuchern der Brausebäder 20, der Wannenbäder 30 und der Schwimmbäder 45 Minuten einschließlich An- und Auskleiden für das tarifmäßige Eintrittsgeld zur Verfügung stehen. Diese Sätze sind in jeder Zelle angeschlagen. Sollte tatsächlich ein Badewärter (was diese bestreiten) vor Ablauf dieser Zeit einen Badegast zum Verlassen der Zelle aufgefordert haben, so hätte ein Hinweis auf den Anschlag oder die Herbeirufung des Verwalters dem Badegast zu seinem Recht verholfen.

Ein Maler als Kindesschänder. Ein Kindesschänder wurde gestern in der Golzstraße festgenommen. Ein Hausbesitzer dort hatte einen Maler Rudolf Kauf beauftragt, die Fenster der Wohnungen zu streichen. So kam Kauf auch in die Wohnung eines Arbeiters, der außerhalb beschäftigt war. Als nun dessen Frau ebenfalls ausgehen mußte, mißbrauchte der Unhold das neunjährige Töchterchen.

Platzkonzerte der Reichswehr. Am Sonntag, den 29. August, werden nachstehende Platzkonzerte ausgeführt: vom Musikkorps der Kommandantur am „Neuen See" im Tiergarten in der Zeit von 1 bis 2 Uhr nachmittags, vom Musikkorps der Fahrabteilung 3 am Kreuzberg im „Viktoriapark" in der Zeit von 12 bis 1 Uhr nachmittags.

An unsere Leser in Lichterfelde-West. Von Sonntag, den 29. August, an befindet sich unsere Ausgabestelle Lichterfelde-West nicht mehr bei Herrn Berndt, Steglitzer Straße 19. Die Belieferung unserer Abonnenten erfolgt durch die Lichterfelder Ausgabestelle des Herrn Höhn, Zehlendorf, Teltower Straße 3. Telefon: Zehlendorf 1853.

Seltene Echsen im Aquarium. Das Berliner Aquarium hat jetzt wieder einige Krötenechsen, merkwürdig platte, mit vereinzelten dicken Stacheln besetzte Wesen, die auf wüsten, dürren, sonnendurchglühten Flächen des südwestlichen Nordamerikas zu Hause sind, wo sie ihrer Insektenjagd nachgehen. Die Tiere werden, roh ausgestopft, von den Amerikanern vielfach wegen ihrer Sonderbarkeit zum Kaufe ausgeboten. Nachts, wenn die Luft ihrer Heimat stark abkühlt, graben sie sich in den warmen Boden ein. Leider sind diese etwa handlangen Geschöpfe in der Gefangenschaft nicht sehr haltbar, denn es ist nicht ganz leicht, ihre natürlichen Lebensbedingungen nachzuahmen.

Touristenverein „Die Naturfreunde" (Zentrale Wien) Ortsgruppe Berlin. Die für Sonntag angesetzte Beteiligung am Sportfest in Kremmen findet nicht statt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntagvormittag 11 Uhr, Pappelallee 15 Vortrag des Herrn A. Dembey: „Das Wunder des Lebens". Harmonium-Volkslieder. Gäste willkommen.

Arbeiter-Kulturkartell Groß-Berlin. Im Winter 1926/27 vier große Arbeiter-Sinfoniekonzerte im großen Saal der Philharmonie, Bernburger Straße. 1. Konzert: Sonnabend, den 9. Oktober, abends ½8 Uhr. Werke von Strawinsky, Beethoven und Mahler. 2. Konzert: Montag, den 27. Dezember 1926, abends 7½ Uhr. Werke von Bach, Mozart, Honegger und Richard Strauß. 3. Konzert: Sonntag, den 27. Februar 1927, nachmittags 3½ Uhr. Werke von Cherubini, Schönberg, Schubert. 4. Konzert: Sonnabend, den 19. März 1927, abends 7½ Uhr. Werke von Beethoven und Brahms. Solisten: Professor Artur Schnabel, Professor Gustav Havemann. Musikalische Leitung: Kapellmeister Jascha Horenstein. Das Philharmonische Orchester. Die vier Konzerte kosten im Abonnement 5 M. Einzeichnungslisten liegen aus in den Vorwärts-Speditionen, bei den Bildungsobleuten der Kreise und Abteilungen, in den Verbandsbureaus, im Zigarrengeschäft Horsch, Engelufer 24/25, im Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7—10, bei den Funktionären der Verbände, im Touristenverein „Naturfreunde", im Zigarrengeschäft Linke, Inselstr. 6, in der Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 2, beim Arbeiter-Abstinentenbund, Engelufer 29, und im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Tr., Zimmer 8.

Drei Proletarische Feierstunden im Großen Schauspielhaus. Sonntag, den 26. Dezember 1926 (2. Weihnachtstag), vormittags 11½ Uhr: Ein Weihnachtsspiel für Sprechchor mit Musik, Gesang und Tanz. Sonntag, den 18. Februar, vormittags 11½ Uhr: „Dynamo", Drama in musikalischen Rhythmen von Friedrich Neubauer. Sonntag, den 10. April 1927, vormittags 11½ Uhr: „An die Erde". Weihespiel für Sprechchöre von Bruno Schönlank.

Wieder eine Siegerin über den Kanal.

London, 28. August. (TU.) In Dover ging heute nachmittag, drei Uhr zehn Minuten, die Amerikanerin Frau Corson nach erfolgreicher Durchschwimmung des Kanals in der Zeit von 15 Stunden 40 Minuten an Land. Ihre Landsmännin Ederle brauchte für dieselbe Leistung 14½ Stunden.

Unfall des Flugzeugs Danzig—Berlin.

Das im regelmäßigen Streckenverkehr zwischen Danzig und Berlin fliegende Lufthansa-Flugzeug D 880 hat gestern nachmittag zwischen Labes und Dramburg eine Notlandung auf unebenem Gelände vornehmen müssen, bei der die Maschine beschädigt und ein Teil der Insassen leicht verletzt wurde. Zu Besorgnissen liegt keine Veranlassung vor.

Verbandschränke in D-Zugwagen.

Zur Erhöhung der Sicherheit für die Reisenden werden die D-Zugwagen nunmehr mit besonderen Verbandschränken ausgerüstet, die bei etwaigen Unfällen die erforderlichen Verbandmittel, Verbandstoffe usw. zur ersten Hilfeleistung enthalten. Es wird besonders darauf geachtet werden, daß für den Inhalt der Verbandschränke in den Zügen und der Rettungskästen, die auf den Bahnhöfen aufgestellt sind, nur gutes Material zur Verwendung kommt.

Warum aber nur in D-Zügen? Sind die Personenzüge weniger Gefahren ausgesetzt?

Italienische Kriegerfriedhöfe in Deutschland.

Nach Mitteilung der Italienischen Kommission für Vermißtennachforschung in Deutschland sollen die sterblichen Reste aller im Reichsgebiet beerdigten italienischen Kriegsgefangenen auf vier Sammelfriedhöfen in Deutschland bestattet werden. Demnächst soll die Zusammenlegung der im westlichen Deutschland verstreut beerdigten italienischen Kriegerleichen auf dem Südfriedhof in Köln beginnen. Die Ausgrabungsarbeiten werden unter Leitung einer amtlichen italienischen Kommission durchgeführt.

Paratyphusvergiftungen in Offenbach. Die Ursache der durch Genuß von Speiseeis hervorgerufenen Vergiftungserscheinungen bei 40 Personen ist nunmehr festgestellt. Es handelt sich um Paratyphus. Die meisten Erkrankten sind auf dem Wege der Besserung. Für zwei besteht noch ernstliche Gefahr.

Radiovorführungen in österreichischen Zügen. Auf der Eisenbahnstrecke Wien—Graz ist soeben Pressevertretern die zur Einführung gelangende Neuerung von Radiovorträgen im rollenden Eisenbahnzuge vorgeführt worden. Die Versuche hatten ein so gutes Ergebnis, daß vom 1. September ab auf den Strecken Wien—Villach und Wien—Salzburg das reisende Publikum gegen Entrichtung von 1 Schilling (60 Pf.) pro Stunde an dem Unterhaltungsrundfunk teilnehmen kann.

Schweres Unglück bei einem französischen Autorennen. In Boulogne-sur-Mer ereignete sich kurz nach Beginn eines Autorennens ein schwerer Unfall. Ein englischer Wagen fuhr mit 120 Kilometer Geschwindigkeit in einer Kurve gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Führer war sofort tot. Außerdem wurde ein Zuschauer getötet und mehrere andere Personen, darunter zwei Polizisten, schwer verletzt.

Ausdehnung der Choleraepidemie in Schanghai. Nach einer Meldung aus Schanghai greift die Choleraepidemie in den Eingeborenenvierteln in verhängnisvoller Weise um sich.

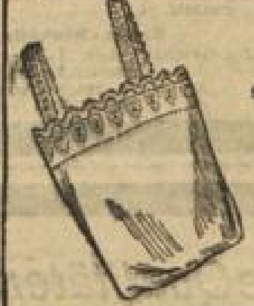
Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin. (Nachdr. verb.) Trocken und vielfach heiter, am Tage etwas wärmer. — Für Deutschland: Ueberall trocken und vielfach heiter.

Leipziger Platz
Königstraße
Rosenthaler Straße
Moritzplatz

A. WERTHEIM

Schriftliche Bestellungen an die Versand-Abteilung Berlin W9

GROSSER-WÄSCHE-VERKAUF



Taghemd
guter Wäschestoff mit Stickerei
1.55

Damen-Wäsche

Taghemd	m. Stickerei-Einsatz u. Blende	1.40
Taghemd	guter Wäschestoff mit Stick.	2.65
Nachthemd	guter Wäschestoff, mit Stickerei und Motiv	2.95
Nachthemd	im Stoff gestickt	3.25
Nachthemd	weiße od. farbige Stoffe mit Bubikragen	4.35
Hemdhose	farbig Opal, mit Spitze .	2.65
Hemdhose	Renforcé, mit Stickerei- und Blende	3.35
Hemdhose	Makostoff, mit Stickerei	4.25
Prinzeßrock	mit Stickerei	2.25
Prinzeßrock	mit Stickerei-Ein- und Ansatz	4.25
Untertaille	mit Stickerei und Spitze	1.85
Untertaille	guter Makostoff mit Stickerei	2.10

Taghemd
im Stoff gestickt
2.90

Makobatist für leichte, elegante Damenwäsche, Meter 75 Pf. bis 1.40
Wäsche-Opal 95/65 cm breit . . . . Meter 1.45
Rohnessel ca. 78 cm breit, Mtr. 39 Pf. 52 Pf. ca. 140 cm breit für Laken, Meter 95 Pf.
Englische Trikoline für Oberhemden . . . . . Meter 1.65

Wäschestoffe

Wäschestoff	Mtr. 38 Pf., kräftige Qualität	48 Pf.
Madapolam	weiche Qualität, Mtr.	60 Pf.
Renforcé	gute Qualität, Meter	75 Pf.
Madapolam	besonders für Damen-Leibwäsche . . Meter	95 Pf.
Renforcé	empfehlenswerte Qual., Meter	1.05
Wäschetuch	schwere Qualität, für Herrenwäsche . Meter	1.15
Louisianatuch	Kissenbreite, Mtr. 0.90, 0.80, 0.65	58 Pf.
Louisianatuch	Deckbettbreite, Meter 1.60, 1.35	1.15
Bettsatin	Kissenbreite, Meter 95 Pf.	1.15
Bettsatin	Deckbettbreite, Meter 1.45	1.85

Tischzeuge

Jacquard-Tischtücher gebleicht: Größe 130/130 2.65, Größe 130/160 2.90, Größe 130/225 4.50
Mundtücher dazu passend Größe 60/60 60 Pf.
Hausmacher-Tischtücher Reinleinen: Größe 130/130 4.25, Größe 130/160 5.75, Größe 160/225 9.75
Mundtücher dazu passend Größe 60/60 1.05

Handtücher

Stubenhandtücher Drell gesäumt und gebändert, Größe 45×100 cm 62 Pf.
Stubenhandtücher Gerstenkorn gesäumt und gebändert, Größe 45×100 cm 80 Pf.
Stubenhandtücher Jacquard gesäumt und gebändert, Größe 45×100 cm 90 Pf.
Stubenhandtücher reinleinen Jacquard gesäumt und gebändert, Größe 48×110 cm 1.50
Badelaken farbig Jacquard Gr. 130×150 6.25, 150×180 9.00, 180×200 9.80
Frottierhandtücher mit farbiger Jacquard Kante . . . . . . Größe 45×90 cm 1.15
Frottierhandtücher farbig gestreift . . . . Größe 45×100 cm 1.30
Küchenhandtücher Gerstenkorn 42 Pf., Drell Gr. 46/100 65 Pf., reinl. Drell Gr. 42/98 90 Pf., Inschrift 45/100 1.15
Wischtücher ges. u. geb., Gr. 45/45 20 Pf., 50/50 28 Pf., 60/60 55 Pf.

Taschentücher mit kleinen Fehlern

Kindertücher ½ Dutzend 40 Pf.
Linon-Tücher . . . Stück 12 Pf.
Hohlsaum-Tücher Stck. 28 Pf.
Reinleinene Tücher St. 55 Pf.

Kinder-Wäsche

Mädchenhemden m. Stickerei u. Besatz, Gr. 40-90 60 Pf. bis 1.60
Beinkleider mit Stickerei Springform, Größe 30-45 cm, v. 85 Pf. bis 1.20
Nachthemden mit Stickerei, Gr. 60-110 cm, v. 1.65 bis 2.35
Knabenhemden mit kurzem Arm, Gr. 40-80 cm 70 Pf. bis 1.60

Bett-Wäsche

Bettgarnituren 1 Deckbett und 2 Kissen: in Damast 10.25 13.85, in Damast 12.25 16.25
Deckbettbezüge 5.90 7.85 9.25
Kissenbezüge dazu pass. 1.55 2.30 2.60
Bettlaken 140×210 3.75, 130×225 v. 4.50, 160×225 v. 4.75, 160×250 6.75

Wäschestickereien

Schmal gute Ausführung Meter 8, 12, 16 Pf.
Mittelbreit moderne Filetmuster 20, 28, 38 Pf.
Trägerstickerei mod. Meter 18 bis 33 Pf.

Ferner: Herren-Wäsche, Taschentücher, Korsette, Schürzen usw.

Achtung! Achtung!

hier ist C&A BRENNINKMEYER

Berlin — Hamburg — Altona
Hannover — Köln — Essen
(und demnächst auch Düsseldorf)

Meine sehr verehrten Damen,

Wir bringen Ihnen heute als erste Darbietung dieser Saison drei ganz entzückende Proben dessen was die neue Mode bringt. Und – gleich am Anfang der Saison – zu so niedrigen Preisen, daß Sie Ihre helle Freude daran haben werden.

Kommen Sie zu uns. – Betrachten Sie alles was modern wird. Sie können eines guten Empfanges sicher sein.

Die Herbst-Mode überrascht am eleganten Mantel durch die blusige Form, gerade Linie, weite Passenärmel und kokette Wirkung des hellen Pelzes – bleuté Kanin – zu dunklem Ottomanrips. Ganz a. Damasse mit **59.-**

Neue Silhouette am Prinzeßkleid, formvollendet, schick aus feinem Wollrips in blusiger Form mit apart gesteppten Plissees, auch am weiten Aermel. Crêpe de chine Plissee-Einsatz, Spachtel-Spitze mit **37.-**

Der Samt-Mantel der Liebling der Mode, vornehm u. wohlig warm: seitlich blusige Form mit fesdem Gürtel u. reichen Falten. Prima Köpervelvet in lila, weinrot, braun mit grau Kanin, dem Modepelz. Ganz auf Damasse mit **75.-**

C&A BRENNINKMEYER

Königstr. 33 Am Bhf. Alexanderplatz

Chausseest. 113 Beim Stettiner Bahnhof

Oranienstr. 40 Am Oranienplatz

Vergessen Sie nicht.....!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten A. G.

Berlin S 14, Wallstraße 65
Postscheckkonto Berlin 3898

Breslau I, Margaretenstr. 17 / **Hamburg 1, Besenbinderhof 57/59**
Postscheckkonto Breslau 414 — Postscheckkonto Hamburg 32530

1 RM B A B SPARKASSE

Sparkasse:

Spareinlagen von 1 Mark an zu 4½ Proz. mit täglicher Kündigung
Spareinlagen von 1 Mark an zu 5½ Proz. mit monatlicher Kündigung
Spareinlagen v. 500 Mark an zu 6½ Proz. mit vierteljährl. Kündigung

Kassenstunden: 9—3 und 5—7 Uhr „Schließfächer" Sonnabends: 9—1 Uhr

Berlin N
Zig.-Geschäft: Seidler, Belforter Str. 11
do. Tietz, Invalidenstr 124
do. Woltire, Stargarder Str. 74
do. Zemang, Tegeler Str. 7
do. Ulbrich, Prinzenallee 46
Buchhandlg. Bamberg, Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 126
Verband der Lebensmittel- u. Getränkearbeiter, Mulackstr. 10.

Berlin O
Zentralverband der Fleischer, Zorndorfer Str. 32

Berlin S
Zentralverband der Angestellten, SW 61, Belle-Alliance-Str. 3
Buchdruckerhaus, Laden, Dreibundstr. 5
Zig.-Geschäft: Wilhelm Wolff, SW, Steinmetzstr. 14

Berlin-Neukölln
Zig.-Geschäft: Hein, Thüringer Str. 37
do. Heinrich, Münchener Str. 19.
do. Gärtner, Wissmannstr. 14
do. Nikolaisen, Herrfurthpl. 3

Spezialhaus für **Große Weiten**

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 1. Stock

Nur gute Qualitäten! Größte Auswahl! Niedrigste Preise!

Auch die diesjährige **große Herbst- u. Winter-Saison** steht unter dem allbekannten Grundsatz meines Hauses:

Hocheleg. Winter-Mantel aus pa. Velours de laine, Blusenform, ganz auf reinseid. Futter, reicher Pelzkragen, unten ringsherum ganz breiter Biberettestreifen, alle Weiten **89.-**

Entzückendes Tanz-Kleid aus gutem Crêpe de chine, in allen Farben u. Größen, blusig gearbeitet, Rock rundherum gestuft, nur **17.-**

Einige sprechende Beispiele aus der

Elegantes Tanz-Kleid ff. Crêpe de chine, moderne Blusenform, Rock ringsherum mit reicher Blondspitze, alle Weiten, alle neuen Farben, nur **33.-**

Das Neueste für Herbst und Winter: **Eleg. Smoking-Kostüm** Jacke feiner Velvet mit Tresse eingefaßt, mit reiner Seide gefüttert, schwarz-weiß-karierter, reinwollener Faltenrock **59.-**

Enorme Mengen **Winter-Mäntel** neu eingetroffen in allen modernen Herbstfarben aus gutem Velours de laine **30.-** reich mit Pels **39.-** ganz auf Seide **59.-**

Riesenauswahl Neuer Tanz- u. Gesellschafts-Kleider

Herbst-Kleider aus guten **Wollstoffen** in allen neuen Modefarben, eleganteste und einfache Ausführung **20.- 25.- 30.- 39.-**

Hocheleg. Seidenplüsch-Mäntel vorzügliche Qualität, ganz mit Damast gefüttert **59.- 69.-** große Weiten **79.-**

Jugdl. Gesellschafts-Kleid ff. Crêpe de chine, blusig, zweiteiliger Volantrock, breiter Gürtel mit Seidenblume. Ein Kleid von fabelhaft eleganter Wirkung! **35.-**

Gleichwertiges wurde noch nie geboten!

Das große **elegante Frauen-Kleid** ff. Crêpe de chine-Bluse, mit reichem Spitzenfichu, Rock ebenfalls mit Seidenspitze besetzt, besonders für starke Figuren **39.-**

Einsegnungs-Kleider in vornehmen Macharten, Taft, Velvet, Eolienne **20.- 25.- 30.- 39.-** Jede Konfirmandin erhält ein Geschenk!

Fesche Velvet-Mäntel feinste Qualität, alle neuen Farben, größte Formenauswahl ganz auf Damast **59.- 69.- 79.-**

Vornehme Modell-Konfektion aller Art — Hochelegante Piecen von erlesener Pracht u. Schönheit

Wollene Pullover und Westen in neuen Farben **9.- 10.- 12.-**
Jumper-Blusen in Seide und anderen Stoffen

Damen-Leibwäsche aller Art in Seide und feinem Macobatist, elegant und einfach auch extraweit.

Mädchen-Kleider für den Herbst, in Wolle und Seide 50-110 cm reizende Macharten

Imprägnierte **Regenmäntel** aus gutem Allwetterstoff, fesche Sportformen **20.-** große Weiten **25.- 30.-**

Das Beste ist gerade gut genug für meine Kundschaft

Ein unvollendetes Werk.

Die Nationalisierung hat stattgefunden. – Was nun?

Der Kohlengeneraldirektor Dr. Ing. h. c. Piatschek veröffentlicht in der „Kölnischen Zeitung" einen außerordentlich beachtenswerten und objektiv wohltemperierten Mahnruf an die deutsche Industrie, sich mehr um die Zukunft des industriellen Führertums zu kümmern; es stünde, im ganzen genommen, mit dem Nachwuchs fragwürdig.

Uns scheint ebenso wichtig, daß die derzeitigen Leistungen der wirtschaftlichen Führerschaft in helleres und kritisches Licht gerückt werden. Wir meinen damit nicht ihre Erfolge auf dem Gebiete der Spekulation und des Börsenbluffs, da haben ja eben erst unsere rheinisch-westfälischen Industrieherzöge und Finanzgeneräle der Behrenstraße bei der Einführung der Stahltrustaktie bewiesen, daß sie nach wie vor über dem Durchschnitt stehen. Es gilt eine Untersuchung, **warum trotz der so umfangreichen und großzügigen technischen Neugestaltung der Industrie die Preise nicht weichen wollen.** Dabei ist im besonderen festzustellen, woher das Geld zu jenem außerordentlichen Umbau der Produktionsmittel gekommen ist und warum viele dieser modernisierten und rationalisierten Betriebe heute mit halber Kapazität, also kurz arbeiten.

Erinnern wir uns: Als alle Schleier der Inflation fielen, wurde als unfehlbares Mittel gegen die hohen Selbstkosten und für die Wiedererlangung der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt der Personalabbau entdeckt. Man baute die eingearbeiteten Menschen ab und behielt die alten Maschinen. Dann begann die romantische Schwärmerei für Amerika. Ganz fixe Fachleute brachten von ihren Studienreisen die allermodernsten Maschinen — so ähnlich wie etwa den „letzten Schrei" der Pariser Hutmode — gleich mit. Es wurden lange Tische für Fließfabrikation mitten in altmodische Maschinenparks hineingesetzt und die ingeniösesten Automaten zwischen Transmissionen und Holzkisten eingebaut.

Wenn damals die industriellen Führer von den Banken soviel Kredit bekommen hätten, wie sie verlangt haben, sie hätten die ganze Wirtschaft „fließend" bandagiert.

Mit der Zeit kam man — wie Herr Piatschek jetzt ebenfalls sagt — auch dahinter, daß es mit der vertikalen Konzentration nicht so einfach ging, es wurde horizontal gearbeitet, und die Betriebe wurden im ganzen, allerdings mehr technisch als organisatorisch, durchgeknetet. Damit sind zweifellos erhebliche Erfolge erzielt worden. Es wird niemand mehr behaupten können, daß in den wichtigeren deutschen Industrien die technische Einrichtung heute ernstlich hinter derjenigen zum Beispiel der amerikanischen Industrie zurücksteht.

Woher kam das Geld zur Rationalisierung?

Außerordentliche Ausgaben für die innere Umgestaltung der Betriebe wurden vor dem Kriege gern durch Obligationenanleihen oder durch junge Aktien gedeckt. Seit der Stabilisierung ist das bisher noch anders geblieben. Es fällt der deutschen Produktion recht schwer, mit dem Kapitalmarkt wieder in normale Wechselbeziehungen zu treten. Nur die großen und international bekannten Unternehmungen vermochten bisher, erst den ausländischen und neuerdings auch den inländischen Geldmarkt für sich zu mobilisieren.

Als bekannt kann unterstellt werden, daß bei der Goldmarkeröffnungsbilanz die Aktiven der deutschen Aktiengesellschaften zwar etwa 10 Proz. höher ausgewiesen wurden als sie vor dem Kriege gewesen waren, daß es sich dabei aber vor allem um festliegende, um immobilisierte Kapitalien, um sogenannte Sachwerte handelte. Mobiles Betriebskapital war außerordentlich knapp. Die Banken haben diesem Mangel für das laufende, also für das kurzfristige Geschäft in nicht unwesentlichem Umfang seither — mit recht gutem Gewinn — abgeholfen. Aber für die allgemeine technische Ueberholung der Betriebe war damit noch kein Geld geschaffen.

Die Mittel zur einmaligen außerordentlichen Betriebsverbesserung sind auf einem anderen Wege gewonnen worden. Dieses notwendige flüssige Kapital hat sich die deutsche Industrie auf die Art verschafft, **daß sie kostenverbilligende Methoden einführte, aber zugleich mit Hilfe ihrer Preiskonventionen und Kartelle die Preise möglichst auf der alten Höhe hielt.**

Die Rohgewinne nahezu aller wichtigeren Unternehmungen sind, wie sie in ihren Geschäftsberichten zumeist selbst ganz offen zugeben, seit 1924 fortgesetzt und ganz erheblich gestiegen. Daraus sind nicht nur die außerordentlichen Betriebsverbesserungen gedeckt worden, aus ihnen sind auch wieder Aktivsalden bei den Banken entstanden, es sind Reserven erwachsen, die zum Beispiel bei verschiedenen großen, mit Auslandskredit arbeitenden Unternehmungen ganz offen schon wieder zum Rückkauf jener Schuldtitel benutzt wurden.

Es besteht nicht die Absicht, hier darüber Klage zu führen, daß die deutschen Industrieherren eigentlich gegen die Theorien der Nationalökonomie verstoßen, wenn sie Betriebseinnahmen in Kapital umwandeln, statt außerordentliche und einmalige Investierungen durch Kapitalaufnahme zu decken. Die Wirtschaft wird immer den Weg des geringsten Widerstandes gehen, weil er der für sie billigste ist. So hat sie jenen anderen Weg schon lange entdeckt. Sie ist ihn aber selten so allgemein und mit solchem Erfolg gegangen wie jetzt.

Produktionskosten und Preise.

Es ist zweifelsfrei, daß durch den Abbau, durch Betriebszusammenlegungen und durch Verbesserung der technischen Apparatur die Produktionskosten im allgemeinen gesunken sind. Die Geschäftsberichte der deutschen Aktiengesellschaften bestätigen dies, wie schon einmal gesagt, tagtäglich unter Beibringung von Material. Auch die Steuern sind erheblich herabgesetzt worden! Um so verwunderlicher erscheint, daß die Großhandelspreise nach wie vor kaum ernsthafte Rückgänge aufweisen.

Wir haben zwar auf dem Markt der industriellen Fertigwaren schon seit Oktober 1925 eine abwärts gerichtete Preistendenz, man kann aber beim besten Willen nicht davon sprechen, daß es eine Preisbewegung nach unten wäre.

Nach den Berechnungen der Großhandelspreise, wie sie vom Statistischen Reichsamt regelmäßig durchgeführt werden, stand zum Beispiel die Indexziffer für Möbel (Zimmer und Küche) im Juli 1925 auf 159,0, im Juni 1925 auf 162,4, im Juli 1926 auf 159,2. Hausgerät aus Eisen und Stahl, Glas, Porzellan und Steingut ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um einige Punkte gefallen. Für Hauswäsche und Betten wurde ähnliches registriert. Aber dieser Rückgang um einige Punkte hat nicht seine Ursache in einem aus der Verbilligung der Produktion gewollten Abbau der Preise, sondern darin, daß es sich hierbei um Konsumgüter handelt, die der verringerten Kaufkraft entgegenkommen müssen und das oft auf Kosten der Qualität tun. Bei den industriellen Fertigerzeugnissen, die als Produktionsmittel angesprochen werden können, ist die Preisbewegung nunmehr schon seit einem Jahre ganz verschwindend gering. Landwirtschaftliche Arbeits- und Antriebsmaschinen sanken von 129,9 (Juli 1925) auf 127,6 (Juli 1926). Die Maschinen für Metallbearbeitung sanken von 146,9 auf 144,3, die für Holzbearbeitung von 136,7 auf 135,2.

Verbrennungs- und Elektromotoren, Werkzeuge und Geräte, Lastkraftwagen, Fahrräder, Schreibmaschinen usw. sind im Preise seit dem Vorjahre im wesentlichen völlig unverändert geblieben. Für bestimmte industrielle Fertigerzeugnisse, wie Elektromotoren und Schreibmaschinen, muß man sogar feststellen, daß sie ihren Preis schematisch festgehalten haben, obwohl doch gerade hier die betriebliche Verbesserung der Produktion und damit die Verbilligung der Herstellungskosten ganz erstaunliche Fortschritte gemacht hat.

Wir haben somit einen bündigen Beweis dafür, **daß die Rationalisierung bei Festhaltung veralteter Preise den Betriebsgewinn vergrößert hat.**

Die Auswirkung.

Volkswirtschaftlich gesehen, setzen betriebliche Verbesserungen entsprechende Vergrößerungen des Bedarfes voraus. Bewußt herbeigeführte Bedarfssteigerung kann man **innere Kolonisation** nennen. Die Amerikaner, die 90 Proz. ihrer Produktion im Inland absetzen, haben darin Großartiges geleistet. Unsere Industrieführer haben nicht mit, sondern gegen den Konsumenten rationalisiert. Der „Erfolg" ist greifbar. Wir haben zum Beispiel bei der AEG. einzelne Abteilungen, so den Schalterbau, er ist durch die Einrichtung der fließenden Fabrikation so leistungsfähig geworden, daß er — bei Festhalten an den alten Preisen — nur vier Tage in der Woche beschäftigt werden kann. **Die Mehrzahl unserer rationalisierten Betriebe arbeitet heute praktisch unrationell, weil sie nur zu einem Teile beschäftigt sind.**

Bei uns in Deutschland glaubt der Unternehmer, er gäbe sich eine schlechte Zensur, wenn er statt fünf Mark nur vier verlangt! Die Konsequenzen dieser falschen Preispolitik liegen noch auf einem anderen Gebiet. Bei den derzeitigen Preisen wird für viele rationalisierte Betriebe für die nächste Zeit eine volle Produktionskapazität, die alle Kurzarbeiter beschäftigt und vom Arbeitsmarkte weitere Kräfte ansaugt, kaum möglich sein. Sicher wird von den Konsumindustrien aus auch hier einmal der Stoß entstehen, der die hohen Preise zerstört, aber keine verantwortlich fühlende Wirtschaftsleitung kann und darf solange warten. Wenn wir ein Wirtschaftsministerium hätten, das neben Akten auch noch Aktionskraft besäße, so könnte sehr wohl im volkswirtschaftlichen Sinne entsprechend den Bedürfnissen der Allgemeinheit gesteuert werden. Aber im Reichswirtschaftsministerium wird vorwiegend erwogen. Man wird warten, bis so viel rationalisierte Betriebe zusammenbrechen, daß die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes zu Explosionen führt.

Kurt Heinig.

Der Höhepunkt der Krise überwunden?

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in Berlin.

Das Landesarbeitsamt Berlin schreibt in seinem Wochenbericht über die Arbeitsmarktlage:

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigt seit einigen Wochen eine ständige, wenn auch mäßige Aufwärtsbewegung, die allerdings in dem geringen wöchentlichen Zeitraum nicht so deutlich in Erscheinung tritt. Ein Vergleich der gegenwärtigen Arbeitslosenzahl mit der Ende Juli gemeldeten ergibt eine Abnahme von rund 10 400 Personen, woran die Berichtswoche mit 2623 Personen beteiligt ist. Wenn diese Abnahme auch nicht als ausschlaggebend für die Beschäftigungsverhältnisse angesprochen werden kann, so ist doch unverkennbar, daß **der tiefste Stand der Krise bereits überschritten zu sein scheint.** Das schließt jedoch nicht aus, daß in einzelnen Berufszweigen noch immer eine Verschlechterung vorherrschend geblieben ist. Die Entlastung des Arbeitsmarktes entfällt hauptsächlich auf das Konto der Metall- und Holzindustrie, der Konfektion und des Baugewerbes. In letzterem macht sich bereits bei einigen Facharbeitern ein Mangel bemerkbar. Anzeichen einer Belebung zeigen sich neuerdings auch im Vervielfältigungsgewerbe für Handsetzer und Maschinenmeister, von der aber die übrigen Gruppen bisher noch unberührt blieben. Bemerkenswert ist auch, daß in der Karton- und Kartonnagenbranche eine größere Nachfrage vornehmlich nach weiblichen Arbeitskräften einsetzt.

Es waren 267 798 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 270 421 der Vorwoche. Darunter befanden sich 174 377 (175 559) männliche und 93 425 (94 862) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 131 694 (132 422) männliche und 67 058 (68 436) weibliche, insgesamt 198 742 (200 858) Personen. Außerdem wurde noch an 34 950 (34 463) Personen Erwerbslosenhilfe gezahlt und 4017 (3904) Personen bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

Für europäische Wirtschaftsgemeinschaft.

Vorschlag für einen internationalen Rahmenvertrag.

Bei der Internationalen Handelskammer in Paris steht gegenwärtig eine Denkschrift des früheren österreichischen Gesandten in Berlin, Riedel, zur Beratung. Riedel schlägt vor, daß ein Internationaler Staatsvertrag über Grundsätze des internationalen Handels geschlossen werden soll, und zwar soll dieser Vertrag etwa das enthalten, was in der Regel im ersten Teile eines Handelsvertrages steht (Niederlassungsrecht, Besteuerung, Verkehrsfragen usw.). Dieser Rahmenvertrag soll im ganzen 12 Punkte umfassen. Er soll auf eine Dauer von zehn bis zwölf Jahren geschlossen werden. Danach wäre ein weiteres internationales Abkommen zu schließen über die Maximalhöhe der Zollbelastung. Riedel schlägt als zulässige Höchstbelastung einen Wertzoll von 20 bis 30 Proz. vor. Sodann soll ein internationales Uebereinkommen getroffen werden über die Einrichtungen einer ständigen europäischen Zoll- und Handelskonferenz.

Auf diese Weise glaubt Riedel, der europäischen Zollunion in drei Etappen näher zu kommen. Die Zoll- und Handelskonferenz wäre dann die europäische Einrichtung, die den allmählichen Abbau der Zölle innerhalb der europäischen Grenzen zu betreiben hätte.

Zur Prüfung des Vorschlags Riedels ist ein besonderer Ausschuß von der Internationalen Handelskammer eingesetzt worden, dem Riedel selbst, und von deutscher Seite Minister a. D. Hamm angehören.

Zum Sparkassentag in Augsburg. Der diesjährige Sparkassentag, der am 5. und 6. September in Augsburg stattfindet, ist die dritte Tagung seit der Bildung des Einheitsverbandes, in den bekanntlich der Deutsche Zentralgiroverband, der Deutsche Sparkassenverband und der Verband der kommunalen Banken aufgingen. Im Zusammenhang mit den auf der Tagung behandelten Fragen des Kommunalkredits und Giroverkehrs steht ein in Sparkassenkreisen diskutierter Plan zur Förderung des ländlichen Realkredits. Um die ländlichen Sparkassen, die auch in der nächsten Zukunft aus eigenen Mitteln die an sie gelangenden Kreditansprüche nicht werden befriedigen können, in den Stand zu setzen, vor allem ausreichende kleine Hypothekarkredite zu gewähren, sollen die größeren städtischen Sparkassen veranlaßt werden, ihnen vorübergehend

Mittel hierfür zur Verfügung zu stellen. Dieser Plan eines **Kreditausgleichs** wird in Augsburg zur Beschlußfassung kommen. Angesichts des bevorstehenden Sparkassentages dürfte eine Gegenüberstellung der **Kapitalverhältnisse** der privaten und öffentlichen Banken nach ihrem gegenwärtigen Stande (Ende Juni 1926) von besonderem Interesse sein. Eigene und fremde Mittel der Sparkassen 3,439 Milliarden, Girozentralen (nebst angeschlossenen Landesbanken) 1,562 Milliarden, **Sparkassen und Girozentralen** insgesamt 5,001 Milliarden, demgegenüber **private Banken** 7,105 Milliarden, darunter die sechs Großbanken 5,487 Milliarden Mark.

Die deutschen Abrechnungsstellen im Jahre 1925. Die Statistische Abteilung der Reichsbank legte soeben eine in der bekannten Weise gründlich und übersichtlich geordnete Schrift über die deutschen Abrechnungsstellen im Jahre 1925 vor. Danach zeigt der deutsche **Abrechnungsverkehr** entsprechend der allgemeinen Belebung eine **erhebliche Steigerung**. Es wurden beispielsweise in den Vergleichsjahren 1925, 1924 und 1913 abgerechnet 50 926 Millionen Mark bzw. 31 462 Millionen Mark bzw. 73 634 Millionen Mark. Im Vergleich zum Jahre 1913 ist in den Stückzahlen eine Zunahme um 82,5 Proz. zu verzeichnen, allerdings bleiben die Beträge noch um 30,8 Proz. hinter denen des letzten Friedensjahres zurück. **Betrachtet man die Bewegung der Abrechnungsbeträge** in den einzelnen Monaten, so zeigt sich, daß eine fortlaufende Steigerung nur in der ersten Jahreshälfte stattfand, während die Umsätze in den folgenden Monaten unter Schwankungen durch Einwirkung der wirtschaftlichen Depression im allgemeinen **zurückgingen**. Der **Dezember** hat von allen Monaten die **niedrigste Ziffer**.

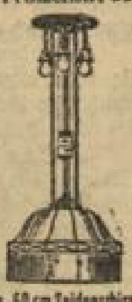
Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9—3 Uhr und 5—7 Uhr, Sonnabends von 9—1 Uhr geöffnet.

CHRISTIANUS

PHÄNOMEN
Preussengold
HOCHWERTIGE
QUALITÄTS-ZIGARETTE
in eleganter 25 Stück-Packung
5 ₰

!! 200 Zimmer !!
jeder Art sowie **Küchen** weiß und lasiert, **Klub- und Einzelmöbel**
zu jedem annehmbaren Preise!
auch bei **kleinsten An- und Abzahlungen**
nur im
Möbelhaus Humboldt
An der Jannowitzbrücke 3-4
Straßenbahn: 11, 28, 29, 35, 36, 41, 44, 45, 49, 82, 128

Siegel & Co.
S. 42
Prinzenstr. 33



m. 60 cm Seidenschirm
4 flammig 36 Mk.
in Messing 43 Mk.
Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingung, ohne Preisaufschlag
Größtes Musterlager Berlins
Achten Sie auf
Prinzenstr. Nr. 33

1. Preis Arcona-Räder

Fahrräder billiger!
Neuer Halbrenner . . . Mk. 43.-, 48.-, 50.- 55.-
Elegante Damenräder u. Tourenräder mit Komet- oder Badenia-Freilaufnabe u. Rücktrittbremse, Nickelfedsattel, roter od. gr. Gummibereif. Mk. 60.-, 65.-, 70.-, 75.-
Extra starke Tourenräder in eleganter Luxusausführg. Innenlötung (nicht geschweisst) mit Orig.-Torpedofreilaufnabe, Doppelglockenlager und Continentalbereifung, Nickelfeder-Sattel sowie Rahmenpumpe, Glocke und kompl. Werkzeug, 2 Jahre Garantie . . Mk. 85.-
Damenräder in gleicher Ausführung . . . . Mk. 5.- mehr
Zahlungs-Erleichterung ohne Preisaufschlag.
Orig. Opelräder mit Torpedofreilaufnabe, neueste Modelle . . . . Mk. 105.-
Kompl. Rahmen . . . . Mk. 20.-, 22.-, 25.-
In eleganter Luxusausführung mit Doppelglockenlager, Schutzblechen, Lenkstange und kräftiger Handdruckbremse, 1 Jahr schriftl. Garantie . . . . Mk. 27.-
Ständiges Lager in Arcona-Räder, Brennabor-Räder, Göricke-Räder, Mifa-Räder, NSU-Räder, Simson-Räder usw.
Katalog üb. Arcona-Räder u. Zubehörteile nach auswärts gratis u. franko
Ernst Machnow, Berlin C. Weinmeisterstr. 14
Grösstes Fahrrad-Spezialhaus Deutschlands.
Ständiges Lager von 4000 Fahrrädern.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Richard Basel
sagen wir allen Freunden, Bekannten sowie den Kollegen und dem Metallarbeiterverband unseren herzlichsten Dank.
Frau **Hulda Basel** und Kinder
Mariendorfer Straße 3.

Für die überaus zahlreiche Beteiligung und die Blumenspenden bei der Einäscherung meines lieben Mannes und unseres Vaters
Wilhelm Wienarick
sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Witwe Wienarick und Kinder.

Ankleideschränke 120.—, Nachttische 30.—. Zahlungserleichterung. Kamerling, Kastanienallee 56.

Berliner Dalcroze-Schule und Seminar
Epping / v. Scheltema
W 57, An d. Apostelkirche 7, Kurfürst 9530
Rhythm. Gymnastik — Gehörbildung
Improvisation — Klavierspiel
Kinder und Erwachsene
Vorbereitung auf die staatliche Prüfung (Rhythm. Erziehung)
Schuljahr: 1. September — 30. Juni.

Krause-
Pianos zur Miete
Ansbacher Str. 1.

Von der Reise zurück
Dr. S. Buttenwieser
Facharzt für Kinderkrankheiten
Frankfurter Allee 340 Alex. 7218

Zuckerkranke
Fragen Sie Ihren Arzt üb. A. Siegers Antidiabeticum und verlangen Sie kostenlos diesbezügl. hochinteressante Schriften durch Pr. Löw, Walldorf B 37 (Hessen).

Besonders wirksam sind die Kleinen Anzeigen in der Gesamt-Auflage des Vorwärts und trotzdem **billig!**

BERNHARD SCHWARTZ
BERLIN S.W. WALLSTRASSE 13
GARDINEN und TEPPICHE
HOCHWERTIGE QUALITÄTEN
BEKANNT BILLIGE PREISE

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. M. 6,— frko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Wochenend-Parzellen, ½ Morg. 315.-, verk. Lit. Münstr. 68.

Garmisch. Bay. Alpen
Südzimmer m. Balk. prachtv. Ausf., Bett ab M. 1. K. Lechner, Garmisch, Frühlingstr. 203, I/2

Zurück
Dr. Muskat
Orthop. Anstalt (Röntgen-Diathermie), Massage-, Gelenk-, Fußbehandlung. Gehstörung.
Kurfürstenstr. 124

Ischias
Rheumatismus
heilt d. m. unübertr. Thermobehandlung
Leffmann,
Gneisenaustr. 14. 10-1, 4-7

Persil bleibt Persil

SHERLOCK-GES. m. b. H.
OPEL-NIEDERLAGE
Alexanderstr. 27a, II. Hof, Tel. Kgst. 9610-12

Tournay-Velour-Teppiche
reine Kammgarnwolle, Persermuster mit Franse
ca. 200 × 320 98.— 250 × 370 149⁵⁰ 300 × 420 198.—

Velour-Teppiche
Marke „Prima" Persermuster
170 × 235 39⁵⁰ 200 × 300 59⁵⁰ 250 × 350 94⁵⁰

Teppich-Bursch.
nur Berlin C, Spandauer Strasse 32

Peristan-Teppiche 155 × 300 59⁷⁵ 200 × 300 79⁷⁵ 230 × 330 101.—
Reine Wolle, mit Handfranse, getreue Copien von Orient-Teppichen 255 × 360 119⁵⁰ 300 × 400 159⁵⁰ 350 × 500 232.—
Kelim-Divandecken ...... 15⁷⁵ Ia Alpacca für Dekorationen in allen Farben 2¹⁰
Kelim-Tischdecken .... 9³⁵ Velourläufer .... 90 cm 8⁹⁰ 70 cm 6⁷⁵
Etamin-Halbstores .... 4²⁵ Bouclèläufer ...... 90 cm 3³⁵ 70 cm 2⁴⁵

Sofort beziehbar!
Neubauwohnungen 2½ Zimmer, aller Komfort
Steglitz, günstige Verkehrslage
Preiswerte Mieten! Geringer Baukostenzuschuß!
Auf Wunsch in 20—24 Raten zahlbar

3½-Zimmer-Neubauwohnungen
Johannisthal
5 Minuten vom Stadtbahnhof, aller Komfort, herrliche Lage, zu gleichen Bedingungen zu vermieten.
„Iva" Berlin NW 7, Unter den Linden 56, hochpart.
Telephon: Zentrum 4061

Gewinnauszug
5. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 27. August 1926, nachmittags

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 252080
6 Gewinne zu 3000 M. 228628 255142 269669
12 Gewinne zu 2000 M. 19138 19185 77702 96682 228388 269544
30 Gewinne zu 1000 M. 9117 19225 20013 44524 87362 90088 109998 161942 162996 187488 192832 204308 208434 211018 218122
90 Gewinne zu 500 M. 3449 7542 9481 11727 15406 34425 34537 40235 43807 51894 57019 57350 79251 84043 87145 87787 88061 91475 100557 101302 106907 114470 128351 129632 148040 162202 166942 169253 174949 180355 186902 191531 199477 220047 225361 225767 232924 248096 259252 260139 271842 274832 281093 291957 297669
204 Gewinne zu 300 M. 3516 6480 9546 10443 11262 15043 15354 15714 16031 16367 20258 22650 23601 33180 37411 38539 42968 44133 47036 47596 53583 58660 60535 60823 62422 63195 64128 65911 76905 82755 83164 86761 87676 91568 92658 94870 95241 97294 100941 106523 109290 115556 122739 124142 127269 130428 131025 136328 137491 137559 145053 156604 159828 161529 161716 162573 162903 163290 164076 164699 168833 169399 177182 183415 184039 188924 190526 191418 193898 195625 200354 201133 202209 203664 215005 217035 221242 222963 228234 231532 240052 246731 247782 252216 253918 257393 260667 261534 265172 268575 273241 274157 278926 279817 280019 287778 288895 290254 294012 294113 294735 298572

Gewinnauszug
5. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 28. August 1926, vormittags

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 219400
6 Gewinne zu 3000 M. 115648 177730 293296
10 Gewinne zu 2000 M. 12186 65268 111752 118870 290045
44 Gewinne zu 1000 M. 5383 56163 59335 60498 66793 66998 75240 90074 101634 135283 191962 200169 204487 205077 208484 218385 235403 237467 252635 269673 286281 296916
72 Gewinne zu 500 M. 1697 8792 13913 15467 23802 33464 37059 58830 64992 72797 89248 99987 115641 126739 138882 148985 149774 152708 153190 169077 190047 194344 196615 209502 210108 215903 217737 222381 224913 229387 230847 236484 251576 270002 271965 283873
178 Gewinne zu 300 M. 2727 4375 6434 13807 17493 25568 26246 27683 30034 30401 33201 37753 51056 59563 59948 63865 64379 69457 77930 78377 78843 79024 88900 93326 95441 99891 102456 104197 112746 113672 123524 126078 127975 135908 136336 139357 147206 147835 147890 150460 151302 151591 155840 161945 168063 169048 169123 182593 191005 193711 193760 198786 202940 204724 206807 209185 210174 210207 216345 218348 221696 224296 224951 229479 232801 232949 240213 243980 244489 245232 250373 255389 256447 264419 265675 267017 267843 271988 272674 272677 275311 277065 287073 287451 287994 288902 289692 295194 298173

Vom 30. Aug. bis 4. Sept.

Lustig-Tage

Die Bezeichnung „Lustig" umfaßt die Begriffe: **Preiswürdigkeit, Qualität, Auswahl.**

Meine bisherigen Ausstattungstage erhalten fortan die Bezeichnung **Lustig-Tage** als Unterscheidungsmerkmal gegenüber Nachahmungen.

Fertige Betten

grauret Inlett mit grauen Federn

Oberbett 12.25
Unterbett 10.90
Kissen 3.95

Leichtes Oberbett
echt türkisch rot oder lila, gold. fraise Inlett, indanthrenfarbig mit Halbdaunen .. 39.75

Fertige Inlette

	rot	grauret
Oberbett ..	8.50	6.60
Unterbett ..	6.90	5.50
Kissen ...	2.35	1.95

Kissenbezüge

mit Langustien-Verzierung 1.15
Linon zum Knöpfen, 80×80 95 Pf.

Bettbezüge

Guter Linon
Oberbett 4.90
Kissen 1.45

Wäschestoff, starkfädig
Oberbett 3.95
Kissen 1.25

Bettlaken

Wäschestoff starkfädig 1.75
Guter Linon ca. 160×220 ..... 3.95

Ueberlaken

Guter Wäschestoff, mit Hohlsaum verziert ... 5.50
Prima Linon mit Lochstickerei und Hohlsaum . 7.50

Bettfedern
doppelt gereinigt und gut entstäubt, in großer Auswahl
Pfund von 85 Pf. an

Steppdecken

Satin-Oberseite in diversen Farben .. 9.25
Satin doppelseitig in verschiedenen Farben 13.75

Enorm billig!
Daunendecken
In Daunenatlas mit kleinen Schönheitsfehlern 150×200 .. 57.–

Schlafdecken

Grau mit Kante .. 2.50 1.45
Braun mit Bordüre .. 4.50
Jacquarddecke in diversen Mustern ... 6.75

Frottierhandtuch

weißer Kräuselstoff mit roter Kante ..... 68 Pf.

Lakendowlas

ca. 160 cm breit 1.45

Metallbettstellen

mit doppeltem Spiralboden braun 9.90

Beachten Sie Rohrstärke und Preis!

wie Abbildung 80×185 m. Zugfeder-Matratze, 26 mm Rohr, schwarz und weiß 13.75

Ruhebetten mit buntem Bezug gut gepolstert 33.00

Mengenabgabe vorbehalten!

Weiße Möbel

Ankleideschrank mit Hutboden u. Stange 45.00
Ankleideschrank 120 cm breit, mit Hutboden u. Stange 69.00
Nachttisch 16.75

Handtücher

Gerstenkorn mit roter Kante . 39 Pf.
Rein Leinen Gerstenkorn ... 58 Pf.
Drellhandtuch rein Leinen 95 Pf.

Damenwäsche

Taghemd mit Stickerei 89 Pf.
Jumper-Untertaille mit br. mit. Filetspitze 95 Pf.
Nachthemd aus makoartigem Wäschestoff mit Spitze u. Bandgarnierung 2.45

Monopoldaunen Pfd. 8.50
Die ideale Bettfüllung, seit 40 Jahren bewährt!

Bettfedern-Fabrik Lustig
Aufpassen! Man irrt sich!
Lustig nur Prinzenstr. Turmecke Sebastianstr.

Warum quälen Sie sich jahrelang mit ihrer Flechte?

Das Vorhandensein von Hautausschlägen, Pickeln, kleinen Geschwüren entstellt Sie und behindert ihre Tätigkeit!

Ich habe mit einem Hautausschlag und Furunkeln etwa 8 Wochen in der Berliner Charité gelegen. Nach fünfwöchiger Behandlung durch Salben, Bäder und Spritzen (intensive Bestrahlung nützte nichts) war eine Besserung eingetreten. Leider kam jedoch der Ausschlag nach zwei Tagen erneut hervor.

Ich wurde von einem Bekannten auf „Hollan-Derpan" hingewiesen und machte nun einen Versuch. Dieser wirkte geradezu verblüffend. Ich bin meinen Ausschlag los und habe selbst auf der Kopfhaut, wo er am hartnäckigsten war, eine völlige Heilung erzielt. Schon 4 Tage nach Gebrauch von „Hollan-Derpan" fing der Heilungsprozeß an. Ich bin Ihnen für die Salbe herzlichst dankbar und kann sie bestens empfehlen.

Berlin, den 30. Juni 1926. J. A.

Meine Tochter Marie hatte einen hartnäckigen Hautausschlag am Halse und Nacken, der trotz mannigfacher Behandlung mit verschiedenen Salben und Jodbepinselungen nicht weichen wollte. Nach viermaliger Einreibung mit „Derpan extra" verschwand der bereits 5 Wochen andauernde Ausschlag vollkommen. Ich kann „Derpan" nur aufs beste empfehlen. Frau C. Sch.

Seit etwa 20 Jahren litt ich an einer Röte im Gesicht, welche ich durch ärztliche Behandlung nicht beseitigen konnte. Durch „Derpan" bin ich in ganz kurzer Zeit meine Röte los ... Frau A. R.

Ich litt seit etwa 8 Jahren an einer Flechte an der Nase. Aerztlicherseits wurde mir viel empfohlen, habe alles angewandt, und nichts half. Nach kurzem Gebrauch von „Derpan" war meine Nase geheilt. Ich bin so voller Freude darüber, kann es jedem auf das beste empfehlen .. A. B.

... Sie haben nicht viel behauptet. Ihr „Derpan" hat wirklich meinen jahrelangen Gesichtsausschlag vollständig beseitigt. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, denn nun kann ich mich endlich wieder ohne bedrückendes Gefühl unter Menschen sehen lassen ... M. C.

Hollan-Derpan
ges. gesch.
Ausnahmslos erfolgreich angewandtes Mittel gegen
Nasse u. trockene Flechten, Hautröte, Hautausschlag, kleine Geschwüre
usw. im Gesicht und an sonstigen Körperstellen

Wenn bei Flechten jeder Art und anderen Hautausschlägen **alle Mittel versagten,** machen Sie einen letzten Versuch mit *Hollan-Derpan,* die Wirkung wird Sie überraschen. Preis pro Packung M. 4.—, erhältlich in allen Apotheken oder zuzüglich Porto durch die

Hollan G. m. b. H., Berlin 128, Mittelstr. 58

„HOFFNUNG"

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.
N 54, jetzt Brunnenstr. 188/90
Geöffnet von 8½ bis 7 Uhr.

Elegante
Herrenbekleidung
fertig und nach Maß
Guter Sitz! Beste Verarbeitung! Billige Preise!

Anzüge zur Jugendweihe
in allen Größen und Preislagen
Loden- u. Gummimäntel
Windjacken
in allen Größen und Preisen
Fahnen
sowie alle Ausrüstungsgegenstände für das Reichsbanner

Neu aufgenommen:
Herrenartikel: Hüte, Oberhemden, Krawatten, Strümpfe, Kragen usw.

Küchen

roh emailliert
Küche Lottchen 42 M. 80 M.
„ Christine 75 „ 125 „
mit Anrichte
Riesenauswahl
roher, lackierter, lasierter Küchen, einzelner Kleider- und Küchenschränke.
Himmel
Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Neue Gänsefedern!

Bettfedernkauf ist eine Vertrauenssache. Anerkannt reellste u. billig. Bezugsquelle in erstklassigen neuen Gänsefedern direkt aus erst Hand, in bestgewaschener von Schmutz u. Staub befreit, weiß. Qualität. Wie von der Gans gerupft mit allen Daunen p. Pfd 2,60 M., hochprima 3,60 M., kleine Federn (Halbdaun.) 5 und 6 M., Edel 9, Daunen 6,90 M., allerfeinste 7,80 M., gerissene daunige Federn 4 u. 5 M., hochprima 5,75 M., allerfeinste 9,50 M., Volldaunen 10.40 und 12.40, hochfeine 14.90 M. Wer probt, lobt und empfiehlt. Nichtgefallend nehme auf meine Kosten zurück. **Fritz Rauer,** Gänsemästerei, Bettfedernwasch- und Entstäubungsanstalt. Neu Trebbin, E. 48, (Oderbruch). Gegr. 1905. Vorkriegsjahresumsatz ca. 2000 Zentner.

Von der Reise zurück
Dr. A. Hahn
Chirurg und Frauenarzt
Schöneberg, Hauptstr. 24.

Bettfedern

aus erster Hand, Pfd. grau 60 Pf., geschl. 90 Pf., Staub 1.75, Halbdaune 2.75, 4 weiß Flaumrupf. 4 beste. 5 Daune, 7 weiß, 8–10 Schleißdaune, 4 Oberbett, ja echt Köper 8 Pfd. 16, 18, Kissen 3 Pfd. 3.50, 5.50 usw. gegen Nachn. Muster, Preisl. frei, kein Risiko. Nichtpassend zurück. Böhm. Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C., Landsberger Str. 49/12.

Neubau-Wohnungen

in Britz, verl. Germania-Promenade, helle Kche, 2 u. 3 Zimmer, Bad, gr. Loggia p. 1. XII. 26 zu vermieten. Auskunft hortselbst im Baubüro oder Neukölln 7416.

Lebenslängliche Garantie

leiste ich als Selbsthersteller auf die bei mir gekauften

Trauringe
zu billigsten Preisen
in den gediegensten Ausführungen
:: Ständig ca. 3000 St. auf Lager ::
Preisliste gratis!
Ges. geschützt
Hermann Wiese, Berlin N 24, Artilleriestr. 30 W, Passauer Straße 12
Bei Umtausch werden die von mir gekauften Ringe innerhalb eines Jahres zum vollen Preise zurückgenommen.

● SONDERZUG ●
5 ℔ Tilsit. Käse ¾ fett 4.50
9 ℔ „ „ ½ „ 7.40
5 ℔ echt Edamer ½ „ 7.40
ab hier Nachnahme
Normannia, Nortorf (Holst.) 102

Trauerspenden
jeder Art
liefert preiswert
Paul Golletz,
vormals Robert Kayser
Mariannenstr. 3.
Amt Moritzpl. 10308

EXTRA BILLIGE PREISE!

Damenstrümpfe

Damenstrümpfe, Baumwolle, mit Doppelsohle, Hochferse, mod. Farb. 65 Pf.
Damenstrümpfe, Baumwolle, mittelstark, solide Qualität, farbig 85 Pf.
Damenstrümpfe, Prima Seidenflor, m. Doppels. u. Hochferse, schw. u. farb. 1.45
Damenstrümpfe, Kunstseide, haltbarer wie Tramaseide, alle Modefarben 3.25 2.90

Herren-Socken

Schweiss-Socken, grau, Spitze und Ferse mit Beilaufgarn verstärkt .... 55 Pf.
Herren-Socken, Baumwolle, feinf. Qualität, moderne Farben ..... 55 Pf.
Herren-Socken, Baumwolle, solide Qualität, moderne Musterung ..... 95 Pf.
Herren-Socken, solide Qualität, neueste Jaquard-Muster 1.10

Trikotagen

Schlupfhosen, Baumwolle, haltbare Qualität, moderne Farben ... 85 Pf.
Schlupfhosen, Kunstseide, fehlerfrei, in vielen Farben 1.75
Herren-Hosen, makofarbig, haltbare Qualität, Gr. 4, 5, 6 ..... 1.50
Einsatzhemden, mit waschechten Einsätzen, moderne Muster 1.75

Wollwaren

Blusenschoner, reine Wolle, in vielen modernen Farben 2.75
Damen-Pullover, Wolle m. K'Seide, reizende neue Dessins und Farben 9.75
Damen-Jacke, Wolle mit K'Seide, aparte Muster, in reich. Farbenausw. 13.25
Schlafdecke, 140/200, bester Wollersatz, mit breiter Phantasieborde 10.00

EXTRA BILLIG!
Füßlinge, Baumwolle, feinf. Qualität schwarz ..... 25 Pf.

EXTRA BILLIG!
Herren-Socken, prima Flor, elegante Jacquard-Muster 1.75

Sport-Wolle
in allen modernen Farben, 50 Gramm ..... 50 Pf.

Kaufe billig und gut bei
SEIT 1872
GEBR. GRUMACH A.-G.
KÖNIGSTR. ECKE SPANDAUERSTR.

EXTRA BILLIG!
Herren-Garnitur, einfarbig, solide Qualität 3.75

EXTRA BILLIG!
Herren-Hose, prima Renforcé, mit Elastic 2.95

Strumpfwolle
prima Qual., grau, schwarz, leder ..... 50 Gramm = 40 Pf.

In der Morgenstunde

Gabardine, reine Wolle, für Damen-Kostüme, viele Farb., bervorr. Qual., Mtr. 3.90

- **Manchester** sehr gute Qualität 1.75
- **Stoffe** für Kostüme und Kleider, moderne Farben, 140 cm breit 1.45
- **Stoffe** für Damenwintermäntel 140 breit, 3.50 2.25
- **Stoffe** 140 cm breit, mod. Muster für Herren- und Knabenanzüge . Meter 1.70
- **Stoffe** 140 cm breit für Kostüme, Röcke usw. Meter 1.50
- **Hosenstoffabschnitte** aus rheinisch. Garn .... 3.—
- **Damen-Strickjacken** reine Wolle . 4.50
- **Damen-Pullover** mit langen Ärmeln, sehr elegant 2.75
- **Strickwesten** reine Wolle für Damen und Herren . 3.60
- **Sport-Weste** für Herren und Damen . . 2.60
- **Sweater** für Kinder, reizende Ausführung, kleinste Größe 0.50
- **Sweater-Anzüge** gestrickt 2.50
- **Herren-Einsatzhemden** ... Gr. 4 1.25
- **Herren-Hemden** wollgem. m. Doppelbr. vorzügl. Qual., Gr. 4 1.80
- **Unterjacken** wollgemischt, für Herren und Damen . . 1.25
- **Herren Unterhosen** makoartig, Gr. 4 1.25
- **Frauenhemden** Trikot, gute Qualität . 1.50
- **Damen-Untertaillen** gestrickt mit langen Ärmeln 0.80
- **Damen-Schlüpfer** innen ger. inl. vorzügl. Qualität . . 1.25
- **Strickbinder** entzückende Muster, 2 Stück 0.25
- **Kinder-Schlupfhosen** schöne Farb., Größe 35 0.40
- **Frauen-Strümpfe** schwarz, gute Qualität . Paar 0.45
- **Wäschestoffe** ca. 80 cm breit 0.45
- **Damen Pelzkragen** Fuchsform, hochelegant, 8.50, 7.50
- **Kunstseid. Damenblusen** sehr elegant 2.50 1.75
- **Kunstseid. Prinzeß-Unterröcke** alle modernen Farben 1.75 1.40
- **Kunsts. Dam.-Schlupfhöschen** alle modernen Farben 1.20 0.95
- **Hemden- u. Blusenstoffe** vorzügl. Qualität 0.50
- **Lakenstoffe** Hamburg, sehr gute, kräftige Qualität, 140 cm breit. Meter 1.40
- **Bettbezüge** Linon, Deckbett, 2 Kissen 1 mal besäumt . . . Garnitur 8.95
- **Bett-Bezüge** Dimiti, gute Qual., Garnitur 9.90
- **Handtücher** sauge gute Qual. 1 Mtr. lang 0.50
- **Garten-Tischdecken** 130/120 mit kl. Fehlern 1.40
- **Lüsterjacketts** 6.50 **Waschjoppen** 4.—
- **Herren-Windjacke** .... 6.—
- **Herren-Sportanzug** Größen 44—48 12.—
- **Herren-Sportanzug** aus Homespun mit Breeches . 22.—
- **Herren-Gummimäntel** 11.90
- **Herren-Hose** gestreift 3.50
- **Burschen-Hose** gestreift ...... 3.—
- **Monteur-Jacke** oder Hose 2.10
- **Knab.-Waschanzüge** versch. Formen u. Farben, Gr. 0-3 1.85
- **Knaben-Schulanzüge** aus dunkel gemusterten Homespun, hochgeschlossene Joppenform. Gr. 0—6 4.90
- **Pyjacks** warm gefüttert mit Aermelstick. Größe 0 5.50

Feldgraue Hose aus Original-Militärstoffen eisenfest 6.95

Herrenhemden mit gefütterter Brust normal . 1.40 | Frauen Hemden wollgemischt hervorrag. Qual. 1.95

Baer Sohn A. G. Berlin N. 4
nur Chausseestraße 29-30

Ausnahme-Angebote
Hunderttausende von Litern
erstklassiger Weine gelangen zum Verkauf.
Ausschank vom Faß • Kostproben gratis.

Feinster Fruchtwein, süß Liter nur 85 Pf.
Feinster Spezialitkör ca. 35% Fl. nur 2.75 M.

- Echter Tarragona, süß, ca. 15 % ...... Liter 1.30
- Echter Malaga, süß, unverschnitten ...... „ 1.50
- Echter Insel Samos ...... „ 1.50
- Mein Spezialwein „Sanato" Mach mich fröhlich „ 1.90
- Erstklassiger Apfelwein, süß, ca. 14 % ...... „ 75 Pf.
- Erstklass. Johannisbeer- u. Kirschwein, ca. 14 % „ 95 „
- Prima Bochsch. Sonneberg ...... Fl. 75 „
- Prima Weißwein Liebfrauenmilch ...... „ 95 „
- Prima 1921 er weißer Tischwein ...... „ 1.90
- la 1921 Saal Sauternes ...... „ 2.25
- Feinster Weinbrand-Verschnitt, ca. 38 % . . Liter 3.20
- Echter Weinbrand ca. 38 % ...... „ 4.20
- Feinste Liköre, alle Sorten ca. 35 % ...... „ 4.45

Die Preise verstehen sich mit Steuer ohne Glas!

Eduard Süßkind
Berlin N 31, Brunnenstr. 42/43, Humboldt 7011/12
und in dessen Verkaufsstellen.

Berlin N, Müllerstr. 144	Teleph.: Moabit 515
Berlin O, Petersburger Str. 60	Teleph.: Königstadt 4606
Berlin N, Chausseestraße 76	Teleph.: Norden 7813
Berlin O, Koppenstraße 87	Teleph.: Königstadt 6075
Berlin SO, Grünauer Str. 18	Teleph.: Moritzplatz 7232
Neukölln, Berliner Straße 13	Teleph.: Neukölln 1904
Moabit, Wilsnacker Str. 25	Teleph.: Moabit 1105
Steglitz, Schloßstraße 121	Teleph.: Steglitz 3654
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 157	Tel.: Wilh. 821

Achtung! 1 Liter enthält 1/10 Ltr. mehr als 1/2 Flasche!

Stets gut und billig!

Metzner
Kinderwagen-Welthaus

Kinderklappwagen, Korbmöbel
Kinder- und Metallbetten
Alle Kinderfahrzeuge
Eigene Reparatur-Werkstätten
Andreasstr. 23, Andreaspl., Brunnenstr. 95,
Beusselstr. 67, Leipzigerstr. 54-55, Neukölln,
Bergstr. 133, Spandau, Charlottenstr. 24a,
Niederschöneweide, Brückenstr. 9

Auf Teilzahlung zur **Einsegnung**
Einsegnungs-Anzüge, Einsegnungs- und Prüfungs-Kleider
Auf Kredit
Herren- u. Damen-Garderoben
Auswahl kolossal! / Billigste Preise!
Kredithaus ANDERS
Größtes Haus direkt am Hettelbeckplatz
Pank-, Gerichi- u. Reinickendorfer Str. 15 Ecke
Parterre, I., II., III., IV. Etage Ecke

Großer Teppich- und Diwandecken-Verkauf
zu fabelhaft herabgesetzten Preisen
Teilweise bis zu 75 Proz. ermäßigt
Enormes Lager in:
Linoleum, Läuferstoffen, Tapeten
Wachstuchen
Linoleum-Spezialhaus Haker

Berlin O 17 Grüner Weg 40 Königstadt 728 u. 5285	Berlin N 31 Brunnenstr. 67 Eingang Demminer Str. 1 Humboldt 7707

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder innerhalb der Pfandnummern 88979—41257 und 64783—67477 findet am Donnerstag, den 16. September 1926, vormittags 9 Uhr, im Rathause Neukölln gegen sofortige Barzahlung statt.

Neukölln, den 20. August 1926.
Städtisches Leihamt in Berlin-Neukölln.

Holzhäuser liefert seit 25 Jahren Dickmann A.-G., W 57. Wochenendhäuser – Prospekte gratis! Wald- u. Wasserparzellen-Nachweis.

Birkenwerder Billige Parzell. haben wir von unserem großen Besitz in Birkenwerder, z. T. an gepflasterter Str., 10 Minuten vom Bahnhof gelegen, bei geringer Anzahlung und angemessenen Zinsen abzugeben. Gute Bodenbeschaffenheit. Durch den elektr. Betrieb der Nordbahn ist die Fahrzeit auf ½ Std. abgekürzt. Nähere Auskunft erteilt Herr Winkelmann, Birkenwerder, Rathausstr. 21. Vertreter ist Sonntag in Birkenwerder. Terrain-Aktiengesellschaft Hohenzollernkanal, Berlin NW 7, Unt. d. Linden 7.

Waidmannslust Bill. Wasser- und Bauparzellen haben wir in herrl. Lage, im Hermsdorfer Fließtal und am Hermsdorfer See, an gepflasterter Triberger Straße gelegen, mit 3—5 Mk. pro qm abzugeben. 6 Minuten vom Bahnhof u. elektr. Bahn. Sehr guter Boden; Fahrzeit der elektr. Nordbahn vom Stettiner Bahnhof 18 Minuten. Anzahlung nach Wunsch, Zinsen niedrig. Vertreter Sonntag Ziegelei Lübars anwesend. Terrain-Aktiengesellschaft Hohenzollernkanal, Berlin NW 7, Unter den Linden 71.

Verkäufe

Trotz Teilzahlung sofort Klappsportwagen, Kinderwagen, Kinderbetten, dreimonatlich. Diskretion zugesichert. Ball, Große Frankfurter Straße 47.

Strohsäcke, Feldbahnstoff, Polstermaterial, Leiterwagen, Malerleitern billig. Kettner, Neukölln, Richardstraße 9.

Leiterwagen, Schlauchwagen, Schubkarren, Einzelräder, Achsen, Federn. Globus, Dresdener Straße 53. Moritzplatz 12788.

Beachtenswert! Deutsches Teppichhaus Emil Lefèvre seit 1882 [illegible] Oranienstraße 158. Keinerlei Beziehungen zur Firma gleichen Namens Potsdamer Straße.

Teppiche, Diwandecken, Tischdecken, Bettvorleger, Läuferstoffe, prachtvolle Auswahl, extra billige Gelegenheiten. Fischer, Potsdamer Straße 109.

Schraubstöcke, Spiralbohrer, Gewindebohrer, Fräser, Reibahlen, neu und gebraucht, zu spottbilligen Preisen. Silber, Oranienstraße 6. Moritzplatz 15772.

Staunenerregend! Prachtteppiche zwanzig! Federbetten, Stand 29,—. Diwandecken! Gardinenlager! Stilbewäsche! Dreißig! Kreuzstühle fünfzehn! Pelzjacken! Monatsgarderobe! (Keine Versatzware.)

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Spottbillige Pelzwaren. Gelegenheitskäufe von Sportpelzen, Gehpelzen, hocheleganten Pelzmänteln. Pelzjacken. Enorm billige Herrenanzüge. Ulster. Paletots. Keine Lombardware. Leihhaus Friedrichstraße 2 (Belle-Alliance-Platz).

Pelzausverkauf! Neue 15,—! 19,50! Prachtvolle 29,—! 39,—! [illegible] 29,50! Kinderbetten 8,75! Steppdecken! Tülldecken! Stores! Gardinen! Bettwäsche! Alles spottbillig! Keine Lombardware! Nur Leihhaus Brunnenstraße 47.

Wenig getragene Kavaliergarderobe von Millionären, Ärzten, Anwälten. Fabelhaft billige Preise. Empfehle Taillenmäntel, Paletots, Fracks, Smokings, Gehrockanzüge, Hosen, Sportschwalbe. Gelegenheitskäufe in neuer Garderobe. Weitester Weg lohnend. Lothringerstraße 56, 1 Treppe. Rosenthaler Platz.

Getragene Herrengarderoben Gesellschaftsanzüge für korpulente Figuren staunend billig. Nak, früher Mulackstraße, jetzt Germannstraße 25/26 und Mariannenstraße 26.

Gereinigte Herrengarderobe wie neue Jackettanzüge, Rockanzüge, Gesellschaftsanzüge (auch leihweise) verkauft spottbillig Alexanderstraße 26a, hochparterre.

Günstige Gelegenheit. Pelzwaren vom Kürschnermeister. Pelzmäntel, Pelzjacken, Herrensportpelze, Kranz-, Silber-, Zobel-, Alaska-Füchse, China-Ziegen, Skunks, Amerikanisch-, Australisch-Skunkopossum, Muffen, Pelzkragen. Pelzdecken sowie alle Arten von Pelzwaren. Große Auswahl. A. Michaelis, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 80, 1. Etage, am Strausberger Platz.

Pelzwarenfabrik. Größte Auswahl, beste Verarbeitung, billigste Preise. Zahlungserleichterung bei sofortiger Lieferung gestattet. Pelzmäntel, Pelzjacken, Chauffeurpelze, Pelzjoppen, Sportpelze, Gehpelze, Pelzgarnituren, Skunkskragen, Fuchskragen, Wölfe, Besatzfelle. Umarbeitungen, Reparaturannahme. Tauber, Grünstraße 1, an der Gertraudtenstraße, Nähe Spittelmarkt.

Seltene Kaufgelegenheit. Herren-Gummimäntel 19,50, 16,50, 12,50, 9,50 Mark, etwas fehlerhafte 7,50. Windjacken 8,85, Stoffhosen 4,85, Pilothosen 5,95, Knabenstoffhosen 1,95 Mark. Jede Art Berufskleidung. Ständige Auswahl von 1000 Herrenanzügen, Burschenanzüge 10 Prozent billiger. Vorzeiger dieses gewähre 5 Prozent. Walter Stein, Berlin, Invalidenstraße 135, Nähe Stettinerbahnhof.

Möbel

Chaiselongues, Metallbetten, Auflegematratzen, Patentmatratzen. Walter, Stargarder Straße achtzehn. Spezialgeschäft.

Polsterlager Kronstraße 2, [illegible] Max-Straße 4. Riesenlager bildschöner Chaiselongues, Kastenschlafbetten, Auflegematratzen, Sofas, Feldbetten, Metallbetten. Wochenzahlung.

Teilzahlung, kulant, Möbel-Wisch.

Teilzahlung, billig, Möbel-Wisch.

Teilzahlung, reell, Möbel-Wisch, Große Frankfurter Straße 45/46.

Ankleideschränke 80,—, mit Spiegel 110,—, Bettstellen 45,—. Plüschsofas. Einzelmöbel. Zahlungserleichterung. Stein, nur Anklamerstraße 20.

Makatsofas, neu 70,—. Chaiselongue neu 15,—. Möbelhaus Gottlieb, Rügenerstraße dreizehn.

Gediegene Möbel, merkt den Sch... kauft Gleiser, Alexanderplatz, Alexanderstraße 42. 400 preiswerte Zimmereinrichtungen. Illustrierten Prachtkatalog 33 kostenlos.

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenger, Markusstraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurter Straße sechsundfünfzig.

Möbel, Teilzahlung, Görlich, Lausitzerplatz 1—2, Schlesischer Bahnhof.

Schlafchaiselongues, Bettchaiselongues, Chaiselonguesbezüge 9,—. Wandbehänge 3,—. Kapokmatratzen 10,—. Polsterauflagen. Wochenabzahlung 3,—. Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstraße 1.

Metallbetten mit Auflagen 28,—. Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstr. 1.

Teilzahlung. Möbel jeder Art. Geringe Anzahlung, bequeme Abzahlung. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenicker Straße 77/78, Ecke Brückenstraße.

Auffallend billig! Echter Nußbaum-Ankleideschrank mit Spiegelscheibe 82,—. Neue fournierte Ankleideschränke, 150 breit, mit Spiegel, Wäscheabteilung, 108,—. Neue englische Bettstellen mit dreiteiliger Auflage 55,—. Nachttische mit Marmorplatte 15,—. Apotheken 12,—. Plüschsofa 45,—. Diplomaten 35,—. Säulenbüfett 75,—. Neue Küchen, lackiert, mit Verglasung, 65,—. Eßzimmer, Schlafzimmer, echter Marmor, Dreitürigen 285,—. Riesenauswahl in jeder Ausführung. Möbelhaus Gottlieb, Rügenerstraße dreizehn. Bahnhof Gesundbrunnen. Freilieferung.

Gelegenheit! Vertiko 15,—. Waschtoilette 11,—. Nußbaum-Schreibtisch 25,—. Küchen 24,—. Plüschsofa 15,—. Möbelhaus Gottlieb, Rügenerstraße dreizehn.

Speisezimmer 350,—. Klubsofas 85,—. Zahlungserleichterung. Kamerling, Kastanienallee 56.

Möbel-Bochel, Oranienstr. 58 (Moritzplatz). Fabrikgebäude. Äußerst niedrige Preise für einfache und elegante Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Bücherschränke, Schreibtische, Büfetts, Anrichten, runde Tische, Standuhren, Ankleideschränke, alle Größen. Sofas, Ruhebetten. Eventuell Zahlungserleichterung.

Möbelfabrik Georg Lennigkeit, Oranienstraße 112/113. Sonderangebot: Schlafzimmer 475, Speisezimmer 450, Herrenzimmer 390, Küchen von 95, Bettstelle mit Matratze 85, Ankleideschrank mit Spiegel 130, Ruhebett 40. Auch Teilzahlung.

Metallbetten, Auflagen spottbillig abzugeben. Rohr, Chausseestr. 53.

Werbewoche. Preise bedeutend herabgesetzt. Speisezimmer, echt Eiche, volle Türen, innen Mahagoni. Marmoraufsatzen, ganz aparte Kredenz, schwerer Auszugtisch, 6 Lederstühle, komplett 875, desgleichen ganz schwere Ausführung, 2,00 breit, 595,—. Dembitzers Möbelniederlagen, Auguststraße 47/47a, Rosenthaler Tor, und Hohenzollerndamm 196, Ecke Uhlandstraße.

Werbewoche. Herrenzimmer, echt Eiche, gediegene Ausführung, innen Mahagoni, schwerer Diplomat, Herrenzimmertisch, hoher Armlehnsessel, Rindlederstühle, komplett gebeizt 395,—, desgleichen 2,00 breit, schwergeschnitzt komplett 575,—. Dembitzers Möbelniederlagen, Auguststraße 47/47a, Hohenzollerndamm 196.

Werbewoche. Schlafzimmer, echt Eiche, großer dreitüriger Ankleideschrank, komplett mit weißem Marmor, schwere Betten, Drahtauflagen, Gobelinstühle, komplett 450, desgleichen 2,00 Kommodenschrank, Schlafzimmer, seltene Gelegenheit, komplett 695,—. Preise bedeutend herabgesetzt. Dembitzers Möbelniederlagen, Auguststr. 47/47a, Hohenzollerndamm 196.

Anreißerpreise inseriere ich nicht, weil ich Sie beim Lagerbesuch nicht enttäuschen will. Aber für 495,— liefere ich komplette eichene Schlafzimmer mit 180-Zentimeter-Spiegelschrank, für 580,— mit 180-Zentimeter-Spiegelschrank. Komplettes Speisezimmer mit 160-Zentimeter-Büfett 485,—, mit 180-Zentimeter-Büfett 587,—, mit 200-Zentimeter-Büfett 640,—. Dazu zehnjährige schriftliche Garantie. Billige Herrenzimmer, Nußbaumzimmer, Einzelmöbel, Küchen. Soliden Käufern langfristige Zahlungserleichterung zu Kassapreisen mit voller Zinsberechnung. Tischlerei Rejewski, Badstraße 66.

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 33.

Pianos, Flügel, neu und gebraucht, große Auswahl, langjährige Garantie, 30,— monatlich, verkauft Pianohaus Königgrätzerstraße 81.

Mietpianos, teilweise Kaufanrechnung. Teilzahlung. Fabrik Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstraße.

Pianos 475,—, 525,—, in neuer großer Auswahl, 30,— monatlich ohne Anzahlung, verkauft Herer, Brunnenstraße 181, 1. Etage, am Rosenthaler Platz.

Verkaufe mein noch neues erstklassiges Markenpiano umständehalber für ganz billigen Spottpreis privat. Lindenstraße 86 II links, am Dönhoffplatz.

Fahrräder

Laternen 1,20, Decken 2,50, Schläuche 1,20, Pedale 1,50, Freiläufe 3,50. Fahrräder Wochenrate 3,—. Schönleinstraße 2.

Fahrräder, Opel, Torpedo, Dixi. Günstigste Teilzahlung. Plaga, Große Frankfurterstraße 57.

3,— Mark Wochenrate genügt. Anzahlung nach Vereinbarung. Fahrradhaus Brandenburgstraße vier.

Kaufgesuche

Klaviere kauft sofort von privat Hasenheide 3807.

Fahrräder kauft Linienstraße 19.

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei. Silberschmelze Christionat, Köpenicker Straße 20a (Manteuffelstraße).

Unterricht

Berlitz School, Fremde Sprachen. Leipziger Straße 123a, Ecke Wilhelmstraße. Tauentzienstraße 18a. Einzel- und Zirkelunterricht. Eintritt jederzeit.

Maschinenbau, Elektrotechnik. Tageslehrgänge, Abendlehrgänge. Privatschule für Maschinenbau und Elektrotechnik von Diplomingenieur Steckmacher, Friedrichstraße 118. Prospekt.

Elektromeister-, Elektrogehilfenprüfung. Gediegene Ausbildung dazu. Privatschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Diplomingenieur Steckmacher, Friedrichstraße 118. Eintritt jederzeit.

Putzkurse. Privatschule für Damenputz von Thea Simon, jetzt verehelichte Therese Baruch, Markgrafenstraße 18. Freiprospekt.

Fröbel-Oberlin-Institut. Privat-Haushaltungsschule. Inhaber H. Pollak, Berlin, Wilhelmstraße 10. Beste Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Fächern, Schneidern, Kochen usw. Eintritt an jedem Ersten des Monats.

Gründlicher Unterricht: Klavier, Harmonium, Violine, Cello, Mandoline, Laute, Gesang, Zither. Schönhauser Allee 126.

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungsbaumeister, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau. Abendlehrgänge. Tageslehrgänge.

Einjährigen-, Abiturenanstalt (Volksschüler). Direktor Dr. Fackelmann, Hohenzollerndamm 198.

Technische Privatschule von Ludwig Burg, Inhaber und Leiter Dipl.-Ing. Hermann Haase, N 4, Chausseestraße 1 (Oranienburger Tor). Maschinenbau, Elektrotechnik, Tages-, Abendschule. Beginn der neuen Lehrgänge: Oktober. Lehrplan C.

Tanzkurse für ältere Herrschaften, Erwachsene, Jugendliche beginnen. Friedrich-Donath, Michaelkirchstraße 39.

Elektrotechnische Kurse. Kantuba, Friedrichstraße 21.

Kinovorführer-Ausbildung. Friedrichstraße 21.

Verschiedenes

40jähriger Genosse, Schriftsteller, stellt sich Partei, Gewerkschaft und Reichsbanner als Vorleser hochaktueller republikanischen Novellen zur Verfügung. (Nachher Fragenbeantwortung.) Angebote unter S. 27 an die Hauptexpedition des Vorwärts.

„Wäsche nach Gewicht", halbfeucht zurück, Pfund 20, trocken 25, schrankfertig 30. Nordenwäscherei, Feldstraße 10.

Wäsche nach Gewicht. Halbtrocken zurück per Pfund nur 20 Pfg., trocken zurück nur 25 Pfg. Dampfwäscherei „Merkur", Frankfurter Allee 307. Königstadt 2808.

Vertrauensvolle Auskunft, Untersuchung gewissenhaft. Ärztlich. Frau Erdmann, Pücklerstraße 9, Laden. Nähe Görlitzer Bahnhof. Auch Sonntags.

Aufpolsterung, Matratzen, Sofas, 5,— an. Sanke, Franseckistraße 18.

Malerarbeiten. Zimmerdecke streichen und tapezieren 12,—. Zimmer ausmalen 35,—. Küche, Leimfarbe, 13,—, unter Garantie. Reinicke, Kopstr. 16.

Spezial-Maßschneiderei fertigt aus hervorragenden Stoffen Anzüge, Paletots, Ulster nach Maß unter Garantie des guten Sitzes. Werkstättenarbeit, für 85,—. Zahlungserleichterung. Walter Stein, Berlin, Invalidenstraße 135, Nähe Stettinerbahnhof.

Geldverkehr

Pfandleihe. Höchstbeleihung. Lange, Moritzplatz, Aschingerhaus.

Vermietungen

Vorortladen, Miete 50,—. Kosmos, Potsdamerstraße 118.

Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Voß, Rodenbergstraße 6.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Wirkungskreis im Haushalt oder Heim sucht 40jährige, unabhängige Genossin mit ernster Lebensauffassung. Perfekt in Küche, Wäsche, Nähen und erfahren in Pflege und kaufmännischen Arbeiten. Offerten unter W. 27 an die Hauptexpedition des Vorwärts.

Stellenangebote

Händler -in gegen hohe Provision stellt sofort ein Bürsten-Handelsgesellschaft, Potsdamerstraße 90.

Nebenverdienst bietet sich Fahrradbesitzern, die in größeren Betrieben tätig sind. Lagerkarte 605, Friedenau 1.

Schirmnäherin für dauernde Beschäftigung verlangt Klein, Schirmfabrik, Alexanderstraße 39/40.

Geübte Lumpensortiererinnen verlangt Georg Schmidt, Markusstraße 5.

Tüchtige Vertreter
für bewährte Lichtreklame.
Redegewandte Herren, großer Verdienst. Labolin G. m. b. H.
Gartenstraße 100.

Arbeitgeber!

Die Abteilung für Angestellte (Stellennachweis) beim Landesarbeitsamt Berlin, Hauptstelle: C 2, Klosterstraße 39, Merkur 3807/18, Zweigstelle Berlin-Schöneberg, Stephan 2880, Winterfeldtplatz (Holzhaus)

vermittelt kostenlos
männliches und weibliches
Kontor- und Verkaufspersonal:
Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Stenotypisten, qualifizierte und einfache Büro-, Behörden- u. Anwaltsangestellte, Bank- und Versicherungsbeamte, Verkäufer, Lageristen u. Reisende aller Geschäftszweige,
ferner
männl. Angehörige geistiger Berufe
sowie
Zeichner, Techniker, Ingenieure, Architekten, Poliere, Werkmeister, Schachtmeister und Betriebsleiter
aller Branchen.
Die Auswahl der Bewerber erfolgt durch Fachleute.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Fa. Hermann Tietz bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Richard Vogel, Berlin, Friedrichstraße 43, und Potsdamer Straße 14. **Linoleum, Teppiche, Läuferstoffe, Schlafdecken.**

Gewerkschaftsbewegung

Reichswehrleute als Landarbeiter.

Mißbrauch zur Lohndrückerei.

Dem Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes wurde aus Schleswig-Holstein mitgeteilt, daß dort in zwei Fällen eine unberechtigte Beschäftigung von Reichswehrleuten durch landwirtschaftliche Unternehmer stattgefunden hat. Der erste Fall spielt auf dem Gut Uhlenhorst, Kreis Eckernförde. Dort wurden Arbeiter mit 50 Pf. Stundenlohn und Mittagskost angefordert. Nach der ersten Lohnzahlung erhielten die Leute trotz mündlichen Vertrages nur 35 Pf. Stundenlohn. Die Mittagsmahlzeit wurde in Anrechnung gestellt. Das gab sämtlichen Arbeitern Veranlassung, die Arbeit niederzulegen, weil, wie erklärlich, ein verheirateter Arbeiter bei dieser Entlohnung seine Familie nicht ernähren kann. Darauf hat sich die Gutsverwaltung mit dem Reichswehrkommando Flensburg in Verbindung gesetzt, um die nötige Anzahl Reichswehrleute zur Erntearbeit zu erhalten. Das Kommando hat diesem Ersuchen nicht stattgegeben. Trotzdem wurden aber Leute nach Uhlenhorst geschickt. Nach zuverlässigen Informationen hat das der Hauptmann Brockdorf veranlaßt.

Der zweite Fall betrifft den Hof Hohenhain, Kreis Eckernförde. Hier wurden drei Arbeiter vom Verwalter mit der Begründung entlassen, daß genügend und auch billigere Arbeitskräfte von der Reichswehr zu erhalten seien. Am Sonntag, den 15. August trafen auch fünf Reichswehrleute aus Schleswig (Reiter-Regiment Nr. 14) ein, um die arbeitslos gewordenen Kräfte zu ersetzen.

Solche Vorkommnisse verdienen schärfste Kritik. Hier wird den Reichswehrleuten eine Rolle zugemutet, die den arbeiterfeindlichen Bestrebungen der landwirtschaftlichen Unternehmer dienen soll und die sie in den Augen jedes gerecht denkenden Menschen herabsetzen muß. Jede wirtschaftliche Bewegung der Landarbeiter verliert unter diesen Umständen ihren Sinn.

Obwohl das Wehrkreiskommando in Stettin in der Sache bereits beschäftigt wurde, wird auch das Reichswehrministerium nicht umhin können, sich dazu zu äußern. Es wird vor allem zu erklären haben, durch welche Maßnahmen für die Zukunft ein ähnlicher Mißbrauch der Reichswehrleute verhindert wird.

Unfallverhütung in der Landwirtschaft.

Die Nachlässigkeit grenzt an Sabotage!

An einem Bericht der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Schlesien zeigten wir kürzlich die Rückständigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe auf dem Gebiet der Unfallverhütung. Nach dem Bericht wurden 3992 Hauptbetriebe und 43 Nebenbetriebe kontrolliert. Hierbei wurden in 3897 Hauptbetrieben und 37 Nebenbetrieben Beanstandungen einzelner Einrichtungen vorgenommen. Völlig in Ordnung waren nur 95 Hauptbetriebe und 6 Nebenbetriebe.

Nun stellte die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen ähnliches fest. Sie hat in 506 Gemeinden der Kreise Halberstadt Stadt und Land, Magdeburg Stadt, Wolmirstedt, Querfurt, Saalkreis, Sangerhausen, Torgau und Schleusingen in 687 Tagen die Betriebe erstmalig revidiert. Nachkontrollen fanden an 457 Tagen in den Kreisen Halberstadt Stadt und Land, Wernigerode, Wolmirstedt, Salzwedel, Schweinitz und Langensalza statt. Dabei hat sich herausgestellt, daß von den erstmalig revidierten Betrieben nur 1466 den Unfallverhütungsvorschriften entsprachen. 9551 gaben zu Bemängelungen, zum Teil recht erheblicher Art, Anlaß. Von den erstmalig nachkontrollierten Betrieben waren 5604 in Ordnung, während bei 2505 noch immer Unzulässigkeiten festgestellt wurden. Am häufigsten wurden, wie in den früheren Jahren, das Fehlen des Messerschutzes des Ausrückers an Häckselmaschinen, des Schutzes an Wellen und Riemen, des Geländers an Treppen, der Handgriffe an Luken, der Sicherheitsvorrichtungen an den Oeffnungen in den Fußböden (Wurflöcher usw.) und der Sicherungen gegen Zuschlagen, gegen Ausheben der Tür usw. festgestellt.

Im Jahre 1925 haben die technischen Aufsichtsbeamten 395 Maschinenfabriken und Händler besucht, um mündlich darauf einzuwirken, daß neue Maschinen nur mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen geliefert werden. Trotz einem Rundschreiben an die Baupolizeibehörden ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß bei Abnahme neuer Wirtschaftsgebäude den Unfallverhütungsvorschriften keine Beachtung geschenkt wurde. Um die ersten Hilfeleistungen bei Unfällen zu fördern, wurden von der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft an 200 Gemeindeschwestern-Stationen der Provinz 6150 Mark Beihilfen gezahlt. In 18 Fällen wurden auf Grund des § 903 der Reichsversicherungsordnung gegen Betriebsunternehmer Regreßansprüche gestellt, weil sie Betriebsunfälle grobfahrlässiger Weise verschuldet haben.

Diese Feststellungen beweisen, daß die Handhabung der Unfallverhütungsbestimmungen noch viel zu nachsichtig und rücksichtsvoll erfolgt. Hier, wo das Leben von Menschen auf dem Spiel steht, sollte mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit durchgegriffen werden.

Arbeiterschutz in Sowjetrußland.

Er steht meist auf dem Papier.

Der Korrespondent des „Trud" in Artemowsk im Donezgebiet (5. August 1926, Nr. 178) schreibt zu diesem Thema:

„Wir konnten uns niemals rühmen, einen genügenden Arbeiterschutz zu besitzen. Jetzt sind aber auch die erzielten Ergebnisse bedroht. Sehen wir uns mal die Ueberstundenarbeiten an. Wir bekämpfen sie. Auch die Betriebsverwaltung des Kramatorskischen Werkes hat verfügt, daß Ueberstunden nicht gemacht werden, zugleich aber angeordnet, daß die Arbeit im Laufe eines Normalarbeitstages erledigt werden muß. Daraufhin arbeiten die Angestellten, aus Angst, entlassen zu werden, über die normale Arbeitszeit hinaus ohne jegliche Bezahlung, denn der Personalbestand ist verkürzt und Arbeit gibt es viel.

Der Achtstundentag der Steiger wird ebenfalls nicht eingehalten und die Arbeitsinspektion stößt in diesem Punkt auf große Widerstände bei den Betriebsleitungen. So hat sich z. B. eine Bergwerksleitung geweigert, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, um den sechsstündigen Arbeitstag wiederherzustellen, mit dem Hinweis, daß eine Steigerung der Kohlenförderung unerläßlich sei.

Eine ganze Reihe von Betriebsleitungen kommt absolut nicht den sanitären Anforderungen nach, die sie mit dem Trust selbst vereinbart hat und die im Laufe dieses Jahres durchgeführt werden sollten.

Die Kredite, die für eine Instandsetzung und Erweiterung der Schutzvorrichtungen gewährt worden sind, werden längst nicht in vollem Maße ausgenutzt. So hat z. B. das Rykowsche Kombinat 75 000 Rubel für den Bau einer Ventilationsanlage erhalten, aber diesen Bau überhaupt noch nicht in Angriff genommen. Dabei sind in letzter Zeit zwei Fälle von Vergiftungen mit tödlichem Ausgang vorgekommen und eine ganze Reihe von leichteren Fällen. Die mit der Inspektion vereinbarten Maßnahmen werden entweder überhaupt nicht oder bestenfalls in ganz geringem Ausmaß verwirklicht.

Im ganzen Bergwerksbezirk ist die Wasserversorgung nach wie vor in einem sehr mangelhaften Zustand. Die unterirdische Bewässerung bleibt ungenügend. Selbst geringfügige Maßnahmen auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes werden unterlassen. So weigert sich die Konstantinowsche Metallfabrik nicht nur Waschtische und Schränke für Kleidung und Essen einzurichten, sondern auch Seife und Handtücher zu liefern.

Die Inspektion hat seinerzeit festgestellt, daß in den meisten Fällen die Grubenhölzer nicht die vorgeschriebene Stärke haben, sondern um die Hälfte und mehr schwächer sind. Das hat natürlich schlimme Folgen, und die Fälle von Einstürzen mit tödlichem Ausgang haben sich vermehrt. Ueberhaupt nehmen die Unfälle, entsprechend der Verschlechterung des Arbeitsschutzes, zu. Im Bergbau kamen auf 1000 Arbeiter im ersten Quartal 1925/26 53 Unfälle, im zweiten 62 und im dritten 79. Auch die Zahl der Todesfälle bietet ein sehr trauriges Bild. Im ersten Quartal waren es 12, im zweiten 14 und im dritten nach unvollständigen Angaben — sogar 19."

10 Mark
Der gute Damen-Mantel-Stoff
Koch & Seeland
Gertraudtenstr. 20/21 gegenüber Petrikirche

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 68, Lindenstraße 3, stets an das Bezirkssekretariat 2. Hof, 3 Trep. rechts, zu richten

1. **Kreis Mitte.** Die für Dienstag fällige erweiterte Kreisvorstandssitzung findet Mittwoch, 1. September, 7½ Uhr, bei Podrohlaw, Swinemünder Straße 11, statt.
3. **Kreis Wedding. 22. und 23. Abt.** Am 5. September findet der 2. Ausflug nach dem Restaurant Wiesengrund am Spandauer Schiffahrtskanal statt. Abmarsch 1 Uhr nachmittags See- Ecke Müllerstraße (Elhambra).
7. **Kreis Charlottenburg.** Der Vorbereitungskursus zu der am 26. September im Schillertheater stattfindenden Herbstjugendweihe findet Montag von 4—6 Uhr im Jugendheim Rosinenstr. 4 statt. Derselbe wird erteilt vom Genossen Lehrer Schmücker. Die Weiherede hält Stadtverordneter Genosse Dr. Lohmann.
13. **Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade.** Montag 30. August, 7½ Uhr, Sitzung des Kreisbildungsausschusses bei Riendorf Mariendorf, Chausseestr. 19. Fraktionssitzung am Montag 8 Uhr Tempelhof, Dorfstr. 42, Zimmer 28.
17. **Kreis Lichtenberg.** Mittwoch, 1. September, 7½ Uhr, Kreisvorstandssitzung bei Albrecht, Herzberger Ecke Neue Bahnhofstraße.
18. **Kreis Weißensee.** Der Festausschuß trifft sich heute vormittag 10 Uhr im Schloß Weißensee.

Heute, Sonntag, 29. August:

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Neukölln. Wir treffen uns heute mit allen Kindern um ½3 Uhr am Herkherasplatz und gehen geschlossen nach der Königsheide zum Waldfest der SAJ. Beginn 3 Uhr. Unsere Sprechstunde fällt am Mittwoch der Helferversammlung wegen aus.

Morgen, Montag, 30. August:

23. **Abt.** Karten für die Opernvorstellung, die bei dem Genossen Schlamm bestellt worden sind, können ab Montag abend 6 Uhr beim Genossen Schmidt, Tegeler Str. 31, abgeholt werden.
29. **Abt.** 8 Uhr bei Burg Funktionärsitzung.
35. **Abt.** Die Bezirksführer rechnen Montag zwischen 6 und 8 Uhr beim Genossen Schmidt, Dolgiger Str. 8, ab.
55. **Abt. Charlottenburg.** 8 Uhr bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21, Funktionärsitzung.

Achtung! 6½ Uhr Sitzung der Kreisobleute der Zeitungskommission im Vorwärtsgebäude Lindenstr. 3, 1. Hof links 1 Treppe links.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Kreis Mitte: 8 Uhr im Heim Blumenstraße 77 Fortsetzung der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft. Thema des Abends: Kerschensteiner. Referent Erich Hawanke.

Frauenveranstaltungen.

40. **Abt.** 7½ Uhr bei Büttcher, Hagelberger Str. 9. Thema: Was ist uns was will der Sozialismus? Referentin Dr. Henriques.
91. **Abt. Neukölln.** 7½ Uhr bei Lüdicke, Karlsgartenstr. 12. Vortrag der Genossin Scheibenbuber.
101. **Abt. Tempelh.** 7½ Uhr bei Oettinger, Ellen- Ecke Kirchhofstraße Dehmelabend. Vortragende Genossin Schumann.

Dienstag, 31. August:

18. **Abt.** 7½ Uhr Funktionärkonferenz bei Tellmper, Flensburger Str. 3.
36. **Abt.** 7½ Uhr bei Busch, Tilsiter Str. 27, Funktionärkonferenz. Erscheinen sämtlicher Funktionäre sowie Bezirks- und Stadtverordnete und der Mitglieder des Sommerfestkomitees ist notwendig.

Eine Woche Wolle
denn die Herbstneuheiten sind eingetroffen:

Frisella der moderne Strickstoff, Wolle mit Seide, viele effektvolle Farben, 120/130 cm breit . . . . . M. 13.50 9.50
Strickstoffe reine Wolle und mit Kunstseiden-Effekten, hochaktuell für jeden Kleidungszweck, 140 cm breit . . . . . M. 18.–, 15.–, 13.50 10.50
Neue Velour-Jacquards und Karos schwere und leichte Qualitäten, für Mäntel und aparte Backfischkleider, 130 cm breit. M. 12.– 10.50
Neue Kasha-Stoffe glatt und gemustert, auch plüschartig, Pariser Neuheiten, 100/140 cm breit . . . . . M. 21.– 12.-
Glenisla der englische Sportstoff, bevorzugt für moderne Mäntel und Kostüme, 150 cm breit . . . . M. 18.– 15.50
Neue Kinder-Schotten in unerreichter Auswahl, 70, 90 und 100 cm breit . . . . . M. 6.80, 2.60 2.25
Kasha-Zibelin glatt und gerippt, hochmodern für Mäntel, 140 cm breit . . . . . M. 24.–, 17.50 14.50
Ottoman mit Velour-Rückseite große Neuheit, in neuen hochaparten Farben, in 130 cm Breite . . . . . M. 17.50, 13.50 9.50
Duvetin wie Pfirsichhaut, in leichten und schweren Qualitäten für Mäntel und Kleider, 140 cm breit M. 17.50, 15.– 11.50
Mantel-Velour glatt und gerippt, auch gemustert, nur bewährte Qualitäten in unerreichter Farbenauswahl, 130/140 cm breit . . . . . M. 16.50, 8.75 6.80
Krokodilgemusterter Velour aktuelle Pariser Neuheit, 140 cm breit . . . M. 17.– 12.50
Charmelaine leicht fließ. Kammgarn mit glänzender Absatte, 130/140 cm breit, M. 16.50, 11.50, 9.80 9.-
Armure und Caïd schön fließendes, neues Gewebe, in herrlicher Farbenauswahl, 130/140 cm breit . . . . . M. 13.50 10.50
Rips und Rips-Papillon immer noch von der Mode bevorzugt, in hell- und dunkelfarbig, für Nachmittags- und Abendkleider sowie Kostüme, in 150 Farben, Marineblau, die Modefarbe, in sämtlichen Qualitäten, 130/140 cm breit, M. 17.50, 10.–, 9.25, 8.75, 7.85 5.50
Einfarbig Trikot Wolle und Halbseide, Trikot-Frisé, in allen Farben, 120/140 cm breit M. 13.50, 8.50 7.50
Krepella Saison-Neuheit, gekreppter Wollstoff, 110 cm breit, M. 10.50 10.50

Besätze für Kleider, Komplets und Mäntel in bekannt großer Auswahl

Abteilung HERRENSTOFFE

Feinste Aachener Kammgarne M. 24.– bis 16.50
gute englische Kammgarne, fein gesprenkelt, hochmodern . . . M. 32.– 26.50
Shetland in schwarz und marengo, dazu die farbigen Hosenstreifen in den neuesten Mustern . . M. 24.–, 18.50 11.50
Blau Twill echt englisch, 150 cm breit M. 26.–, 25.– 18.50
Neue Ulster- und Paletotstoffe in schwarz, marengo, dunkelblau und braun, auch echt englisch . . . . . M. 29.– bis 17.50
Für Gesellschafts-Anzüge feinste Kammgarne in glatt und leicht in sich gemustert, größte Auswahl in guten und feinsten Qualitäten M. 36.– bis 16.50

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
CORDS
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
Leipziger Ecke Charlottenstraße

51. Abt. Charlottenburg. 8 Uhr Funktionärsitzung bei Lehmann, Königsweg 8. Mittwoch, 1. September, 8 Uhr, Freidenkerwerbeversammlung bei Schell-bach, Königin-Elisabeth-Weg 6. Parteimitglieder und Angehörige sind eingeladen.

78. Abt. Wilmersdorf. 8 Uhr bei Kraihs, Holsteinische Str. 60, Funktionärsitzung. Erscheinen Pflicht.

Frauenveranstaltungen.

53. Abt. Charlottenburg. 7 Uhr bei Genossin Lange, Rosinenstr. 6. Thema: Besprechung der Winterarbeit.

87. Abt. Neukölln. 7½ Uhr bei Helmke, Wartenplatz, Arbeiter-Dichter. Referent Willy Schumann.

136. Abt. Reinickendorf-Ost. 8 Uhr wichtige Funktionärsitzung im Seebad. Es muß für den Aufstieg unserer Frauengruppe gearbeitet werden. An alle Genossinnen ergeht hiermit ein dringender Mahnruf.

*

106. Abt. Johannisthal. Mittwoch, 1. September, 7½ Uhr, bei Schreiner, Friedrichstr. 6. Mitgliederversammlung. Thema: Die Weimarer Verfassung. Referent Genosse Wilhelm Richter.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Helferversammlung Mittwoch, 1. September, 7½ Uhr, im Jugendheim Lindenstr. 3. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Tesarek aus Wien über die österreichischen Roten Falken. 2. Wahl der Delegation zur Reichskonferenz. 3. Unsere Winterarbeit. 4. Verschiedenes. Die Versicherungsbeiträge für das neue Jahr sind mitzubringen (pro Kind 15 Pf.), da die Zahl der versicherten Kinder als Grundlage für unsere Delegation angesehen wird.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr.

Mitte, Jugend: Do., d. 2., abends 8 Uhr, Zusammenkunft bei Junike, Artilleriestr. 11. — **Pankow (Kreis):** Di., d. 31., Kameradschaft Karow mit Untergruppen Blankenburg, Buch und Buchholz Kameradschaftsversammlung bei Göpfert in Buch, 8 Uhr. Pankow-Nord: Mi., d. 1., abends 7½ Uhr, Kameradschaftsversammlung bei Meier, Breite Str. 14. Nachrichtendienst ladet ein. — **Wilmersdorf:** Mi., d. 1., abends 7 Uhr, Führerversammlung und um 8 Uhr Kreisvollversammlung im Viktoriagarten, Wilhelmsaue. Führer leben ein. Republikaner, auch Frauen, können eingeführt werden. — **Lichtenberg und Untergruppen:** Mi., d. 1., Vollversammlung bei Wegener, Frankfurter Allee 286, ½8 Uhr. — **Kreuzberg:** Kameraden, die am 4. September die Wahnfahrt nach Templin mitmachen, melden sich umgehend bei ihren Führern. Fahrpreis 3,50 M. Sehr rege Teilnahme erwünscht. Di., d. 31., kurze Besprechung der Funktionäre mit erweitertem Kreisvorstand bei Beim, Urbanstr. 29. Anschließend Abrechnung. — **Treptow (Kreis):** Sonntag, d. 29., Kameraden, die sich an dem Waldfest der SAJ. in der Wuhlheide beteiligen, treten um 2 Uhr Bhf. Niederschöneweide an. Tambourkorps ebenda. — **Bernau:** Di., d. 31., 8 Uhr, Vorstandssitzung mit Führern bei Modisch.

Mandolinenklub „Sonate 1907". Dienstag, 8½ Uhr, im Restaurant Rohrsdorf, Kastanienallee 12. Damen und Herren als Mitspieler willkommen.

Kurzschriftverein Stolze-Schrey zu Berlin (gegr. 1903). Uebungen Dienstags und Freitags im Königstädtischen Gymnasium, NO. 18, Elisabethstr. 57—58, von 7—½10 Uhr. Anfängerunterricht beginnt jederzeit.

Die Arbeitsgemeinschaft entschiedener Republikaner, Geschäftsstelle Prinzenallee 60, hält ihren 18. republikanischen Abend Dienstag, 31. August, 8 Uhr, im Askanier, Anhaltstr. 11, ab. Thema: „Die Vereinigten Staaten von Europa". Republikaner aller Parteien willkommen.

Der Preußische Landesverband für Einheitskurzschrift hält einen Vierteljahrskursus für Lehrkräfte aller Schulen zur Erlernung der amtlichen Einheitskurzschrift ab im Französischen Gymnasium, Berlin. Wöchentlich eine Doppelstunde abends. Der Unterricht ist kostenlos. Anmeldungen bis 15. September an Graffunder, geprüfter Kurzschriftlehrer, Berlin-Treptow, Rethelstr. 4.

Sänger herbei! Der Gemischte Chor Groß-Berlin, M. d. D. A. S. B., (Dirigent Zalcha Horenstein) studiert jetzt die 9. Sinfonie von Beethoven ein und zwar für eine festliche Arbeiteraufführung mit dem Philharmonischen Orchester in der Philharmonie. An die Berliner Arbeiterschaft (Männer und Frauen), die über gute Stimmen und über musikalisches Gehör verfügen, ergeht der Ruf, sich als Mitglied des Chores aufnehmen zu lassen. Uebungsstunden jeden Freitag von 8—10 Uhr in der Aula des Gymnasiums „Zum grauen Kloster" in der Klosterstr. 74/75. Notenkenntnisse nicht erforderlich. Auskunft erteilt H. Stenzel, Lichtenberg, Maximilianstr. 4, 3 Treppen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ihrem Geldbeutel — Ihrem Geschmack — Ihren praktischen Anforderungen beim Einkauf der jetzt so wichtigen Wollsachen, Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe und ähnlicher Dinge wird Ihnen gerade in dieser Woche eine Firma gerecht werden können — das altbekannte Berliner Woll- und Trikotagenhaus Gebr. Grumach in der Königstraße. „Extra billige Preise," so schreibt die Firma; daß das zutrifft, zeigt Ihnen das heutige Inserat. Prüfen Sie es — gehen Sie selbst an das Lager und überzeugen Sie sich, daß Ihr Geschmack und Ihre praktischen Anforderungen auf ihre Rechnung kommen.

Gute Waren — billige Preise ist der Ruf, der immer wieder ertönt. Wer die Zeichen der Zeit erkennt, muß diesem berechtigten Verlangen der Verbraucher unbedingt Rechnung tragen. Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend e. G. m. b. H. bringt daher in ihren Warenhäusern eine Fülle von Qualitätswaren zum Verkauf, die mit Recht als „billig" bezeichnet werden. Es handelt sich hier nicht um sogenannte Sonder- oder Einheitspreise für einige Lockartikel, sondern um eine allgemeine Senkung des Preisniveaus auf Grund schärfster Kalkulation. Betrachten Sie die heutige Anzeige als eine Einladung zum Besuch der Warenhäuser der Konsumgenossenschaft und prüfen Sie dort Preise und Waren.

Das bekannte Herren- und Knabenkonfektionshaus Schulmeister am Kottbuser Tor hat heute damit begonnen, seine Einsegnungsanzüge zum Verkauf zu stellen. Wir möchten unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß sie gut daran tun, schon jetzt sich mit Anzügen für die Einsegnungsknaben zu versehen, da bei dem großen Andrang, welcher bei dieser Firma regelmäßig herrscht, der sofortige Einkauf eine große Auswahl und eine ruhige Bedienung gewährleistet.

Das Kaufhaus N. Israel veranstaltet in dieser Woche einen großen Teppichverkauf, der außergewöhnliche Vorteile bietet. Axminster-, Bouclé-, Velours- und Tournay-Velours-Teppiche werden in nur vorzüglichen, bestbewährten Qualitäten und in hervorragender Farben- und Musterauswahl zu so billigen Preisen zum Verkauf gebracht, daß es auch breiteren Volksschichten möglich ist, sich einen Qualitätsteppich anzuschaffen. Auch Vorleger, Läuferstoffe, Gardinen und Möbelstoffe sind durch ihre reichhaltige Auswahl und die äußerst niedrigen Preise bemerkenswert. Daneben werden die ersten Herbstneuheiten in Konfektion, Hüten, Kleiderstoffen und Seide gezeigt. Ein Besuch des Kaufhauses N. Israel bietet daher in dieser Woche mancherlei Anregung und dürfte sich zu einem äußerst lohnenden gestalten.

M. SCHULMEISTER
Kottbusser Tor
Einsegnungs-Anzüge in vollendeter Ausführung 25.- 29.- 32.- 36.- 39.- 43.- 49.- 54.-
Prüfungs-Anzüge in großer Auswahl!
Durch eigene Fabrikation schalte ich den Zwischenhandel aus

Musikaufträge übergibt man nur dem Nachweis des Deutsch. Musikerverbandes, Berlin O 27, Andreasstr. 21 (Königstadt 4310, 4048). Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

Reizende EINSEGNUNGSGESCHENKE
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren in bekannter Preiswürdigkeit
Bitte unsere Schaufenster zu beachten!!
Belmonte & Co. Berlin
Leipziger Str. 97 an der Charlottenstraße Königstr. 30 an der Neuen Friedrichstr.

![Funk-Winkel]

Funk Winkel

Selbst bei einer Szene wie bei der zwischen Oranien und Egmont, die ganz auf das Wort gestellt ist, fehlt die Bühne. Plötzlich hört man Seufzen oder andere unartikulierte Laute, die man nicht zu registrieren weiß. Auch der „Egmont" zeigt die ganze Problematik der Sendespiele. Dramen, die für die Bühne bestimmt sind, kommen im Rundfunk zu keiner Wirkung: selbst „Egmont" nicht, trotzdem das Geschehen hier stark verinnerlicht ist; denn allein zur Orientierung über die äußeren Vorgänge bleibt das Bühnenbild eine notwendige Voraussetzung, gar nicht zu reden von seiner Wichtigkeit für die Charakteristik der Personen. Schon der Auftritt Oraniens oder Albas, ihre Haltung und Geste charakterisieren diese Figuren eindringlicher als die längsten Tiraden. Außerdem verlieren die Volksszenen jeden Umriß, die Stimmen gehen durcheinander, am Ende versteht man überhaupt nichts mehr. Durch das Fehlen des mimischen Ausdrucks werden die Schauspieler zu Uebertreibungen in der Sprache gezwungen. Theodor Loos verleiht seinem Oranien, um den kühlen Diplomaten herauszubringen, einen leise intrigantischen Ton, verändert damit natürlich das Gesicht der Figur. Krauß als Alba schwankt zwischen kurzem Befehlston und Verschleppung der Sätze, und Ebert als Egmont fehlt das Strahlende, Sieghafte, Leichtsinnige, er ist von Anfang an das „todgeweihte Haupt", von Schwermut umdüstert, aber ein kluger und überlegener Sprecher. Sehr gut der Brackenburg Hardanks und Lucie Mannheim als Klärchen. Ausgezeichnet wurde die Egmont-Ouvertüre gespielt. — Am Nachmittag übertrug man die Eröffnungsfeier der Berliner Sportwoche im Lustgarten; warum allerdings eine Viertelstunde lang nur die Domglocken zu hören waren, ist unerfindlich.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 29. August.

6.30—8 Uhr vorm.: Frühkonzert des Sinfonischen Blasorchesters „Groß-Berlin". Dirigent: Obermusikmeister a. D. Sabac-el-Cher. 1. O. Kockert: Mit leichtem Schritt, Marsch. 2. Halévy: Ouvertüre zu der Oper „Der Blitz". 3. Morena: Siesta am Gardasee, Walzer. 4. Rubinstein: Erster Bajaderentanz a. d. Oper „Feramors". 5. Auber: Selektionen aus der Oper „Fra Diavolo". 6. A. Holzmann: Fliegender Pfeil, Intermezzo. 7. Wagner: Fantasie aus der Oper „Lohengrin". 8. Moszkowsky: Serenata. 9. A. Schreiner: Irrlichter-Potpourri. 10. Rosey: The Handicap, Marsch. **9 Uhr** vorm.: Morgenfeier. **11.30—12.50 Uhr** nachm.: Uebertragung des Festaktes anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Berliner Sängerbundes aus der Singakademie. 1. J. S. Bach: Toccata D-Moll (Prof. Walter Fischer). 2. Fr. Schubert: Sanctus (Berliner Lehrergesangverein. Leitung: Professor H. Rüdel). 3. Begrüßungs- und Festansprache (Rektor R. Runge, Vorsitzender des Berliner Sängerbundes). 4. Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters G. Böß, Berlin. 5. Ansprache des Herrn Rechtsanwalts Friedrich List, Vorsitzender des Deutschen Sängerbundes, Berlin. 6. Ansprache des Herrn Staatsministers a. D. Dr. Boelitz. 7. Ansprache des Herrn Rektors H. Hoffmann-Soran, Mitglied des Hauptausschusses des Berlin-Brandenburgischen Provinzialsängerbundes. 8. Ehrungen. 9. Max Stange: Jubiläumsgesang (Berliner Lehrergesangverein. Leitung: Professor H. Rüdel). **3 Uhr** nachm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Landwirtschaft. Dr. O. Liehr: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der neuzeitlichen Grünfutterkonservierung". **3.30 Uhr** nachm.: Funkheinzelmanns neue Märchen. „Funkheinzelmann am Sternenhimmel" von Hans Bodenstedt. Erzählt vom Funkheinzelmann. **5—6.30 Uhr** abends: Bunter Nachmittag. Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theater- und Filmdienst. **7 Uhr** abends: Dr. Georg Zehden: „Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren . . ." **7.25 Uhr** abends: Dr. Herbert Heyde: „Die Bedeutung der Landkarte in Schule und Leben". (Die geographische Karte und ihre Anwendung). **7.55 Uhr** abends: Dr. Friedrich Luther: „Das Spiel, sein Wesen und seine Bedeutung" (2. Teil). **8.30 Uhr** abends: Hermann Löns (zu seinem 60. Geburtstag). 1. Einleitende Worte (Dr. Wilhelm Spickernagel). 2. a) Husarenlied, b) Um die Uhlenflucht, c) Abendsprache (Harry Rothe, Rezitation). 3. Schubert: Duo für Violine und Klavier, op. 102, A-Dur (Konzertmeister Franz v. Szpanowski, Violine; Bruno Seidler-Winkler, Flügel). 4. a) Hausfriedensbruch, b) Teckliges — Allzuteckliges (Harry Rothe). Anschließend: Klabund spricht aus seinem demnächst zur Uraufführung gelangenden Drama „Cromwell". Ferner: Wetterdienst, Zeitansage, Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Sportnachrichten. **10.30 bis 12 Uhr** abends: Tanzmusik (Kapelle Kermbach. Leitung: Kapellmeister Otto Kermbach).

Königswusterhausen, Sonntag, den 29. August.

Uebertragung des Berliner Programms, außer den Vorträgen um 3.00, 4.20, 7.00, 7.25 und 7.55 Uhr.

Montag, den 30. August.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:

4.10 Uhr nachm.: Zehn Minuten für die Frau (Margarete Caemmerer: „Menschen untereinander"). **5 Uhr** nachm.: Novellen. A. Kantorowicz liest aus eigenen Werken. **5.30—6.30 Uhr** abends: Nachmittagskonzert. Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theater- und Filmdienst. **7 Uhr** abends: Medizinisch-hygienische Plauderei (Ministerialrat Dr. med. Alfred Beyer). **7.25 Uhr** abends: Bürgermeister Dr. Alfred Werner: „Das Bildungswesen im heutigen Rußland" (2. Teil). **7.55 Uhr** abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Wirtschaftswissenschaft. Chefredakteur Georg Bernhard: „Was können internationale Wirtschaftsvereinbarungen leisten?" (Die Formularisierung der Handelsverträge). **8.30** Uhr abends: Unterhaltungsabend. 1. Boulanger: Strand-erinnerungen (Kapelle Boulanger). 2. Cesare Giardi: Russischer Karneval (Alfred Lichtenstein, Flöte). 3. Rezitationen (Maria Ney). 4. Hugo Leonhard: a) Rokoko-Idyll (Hermann Kling); b) W. Engelberger: Matrosenchor (Walter Mehring) (Peter v. d. Osten. Am Flügel: Theodor Mackeben). 5. Kálmán: Komm Zigan (Kapelle Boulanger). 6. Boulanger: Potpourri über russische Zigeunerlieder (Kapelle Boulanger). 7. Cécile Chaminade: Concertino, op. 107 (Alfred Lichtenstein). 8. Hamburger Chansons (Maria Ney). 9. a) Erich Einegg: Es war einmal ein Zigeuner, b) Rataplan. Aus dem Altfranzösischen, c) Münzer: Die Perlen des Jaroslei (Alberts) (Peter v. d. Osten). 10. Boulanger: Vier Variationen über „Lieber Augustin" (Kapelle Boulanger. Am Flügel: Theodor Mackeben). Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Königswusterhausen, Montag, den 30. August.

1.10—1.40 Uhr nachm.: Stud.-Rat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Schüler. **1.45—1.55 Uhr** nachm.: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. **3—3.30 Uhr** nachm.: Stud.-Rat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger. **3.30—4 Uhr** nachm.: Stud.-Rat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. **4—4.30 Uhr** nachm.: Dr. Hans Lebede: Prospekt und Kulissenbühne. Klassisches Theater Weimar. **4.30—5 Uhr** nachm.: Mitteilungen des Zentralinstitutes. **5—5.50 Uhr** nachm.: Else Steup: Jugendbücher unserer nordischen Freunde. **8.30 Uhr** abends: Uebertragung aus Berlin.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Heute, Sonntag, 29. August:

Aufmarsch der Sozialistischen Arbeiterjugend im Südosten. Waldfest des Werbebezirks Oberspree im Volkspark Wuhlheide in Oberschöneweide. Aufführung der Roten Revue auf der Freilichtbühne. Musik, Gesang, Volkstänze für alle, Kasperle-Theater, heitere Vorträge, sportliche Wettkämpfe. Abends Fackelzug. Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom Bahnhof Niederschöneweide mit Musik und unter Vorantritt der Revuespieler in ihren Masken.

Neukölln III: Treffpunkt zum Waldfest ½1 Uhr Herfurthplatz. — **Helmholtzplatz:** Beteiligung am Waldfest des Werbebezirks Oberspree in der Wuhlheide. Treffen 7 Uhr früh Bahnhof Prenzlauer Allee. — **Pankow:** 6 Uhr Heimabend Breite Str. 32. — **Treptow:** Treffen zum Waldfest des Werbebezirks Oberspree 1 Uhr Bahnhof Treptow.

Werbebezirk Neukölln: Nachmittags ½3 Uhr in der Königsheide (Ferienspielplatz) Waldfest. Spiele, Aufführungen, Rezitationen, Tänze. Teilnehmergebühr 20 Pf. Die Parteigenossen und -genossinnen werden gebeten, sich hieran zu beteiligen. Die Werbebezirke sind eingeladen. Treffpunkt ½2 Uhr Bahnhof Neukölln. Musikinstrumente mitbringen.

Werbebezirk Müggelsee: Beteiligung am Waldfest des Werbebezirks Oberspree. Treffen ½2 Uhr Bahnhof Adlershof. Fahnen und Instrumente sind mitzubringen.

Morgen, Montag, 30. August:

Friedenau: Offenbacher Str. 5a. Diskussion: Unsere Abteilung. — **Schöneberg III:** Hauptstr. 15. Vortrag: Wandern. — **Charlottenburg-Ost:** Rosinenstraße 4. Vortrag: Das Lehrverhältnis einst und jetzt. — **Falkenberg:** Am Falkenberg 117. Vortrag: Die deutsche Revolution und ihre Folgen. — **Baumschulenweg:** Ernststr. 16. Mitgliederversammlung.

Werbebezirk Neukölln: Abends 8 Uhr Volkstanzabend in der Turnhalle Donaustraße. Nur für SAJ.-Mitglieder. Instrumente mitbringen.

*

Werbebezirk Müggelsee: Der Schulungskursus beginnt am Dienstag, 31. August, ½8 Uhr, im Jugendheim Adlershof, Roonstr. 16. Thema: Die Arbeit der einzelnen Funktionäre. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Sport.

Rennen zu Karlshorst am Sonnabend, den 28. August.

1. Rennen. 1. Falter (W. Schmidt), 2. Lebenswonne (W. Müller), 3. Primavera (Schimma). Toto: 27 : 10. Platz: 14, 32, 33 : 10. Ferner liefen: Walpeing, Tauentzien, Hohe Sonne, Harry Whinston, Demetrius, Baldung.

2. Rennen. 1. Abteilung: 1. Dominikus (Albers), 2. Leibkürassier (Hachmeier), 3. Altprenke (Krüger). Toto: 37 : 10. Platz: 11, 11, 11 : 10. Ferner liefen: Holländer, Bomlerjunge, Fantasca, Osterlilie, Opar. — 2. Abteilung: 1. Mea Diana (K. Torke), 2. Sonechilde (Thielemann), 3. Felsenspitze (Hutter). Toto: 47 : 10. Platz: 19, 31, 14 : 10. Ferner liefen: Paket, Rigveda, Adonis, San Marco, Burschenschaft, Thema.

3. Rennen. 1. Niederwald (Leutn. Jah), 2. Fechterin (v. Gütz), 3. Stummer Teufel (v. Borcke). Toto: 40 : 10. Platz: 17, 16 : 10. Ferner lief: Räuberhauptmann.

4. Rennen. 1. Porta Westfalica (K. Edler), 2. Münzmeister (Oertel), 3. Rudel (K. Schuller). Toto: 131 : 10. Platz: 36, 23, 25 : 10. Ferner liefen: Rody Tops, Heckenstrauch, Silberbatzen, Rosen, Eichwald, Daubenton, Habicht, Perikles, Zeisig, Rumpitz, Pelion.

5. Rennen. 1. Eigensinn (Hauser), 2. Brandmeister (Lüder), 3. Hagen (K. Edler). Toto: 15 : 10. Platz: 12, 30, 24 : 10. Ferner liefen: Imperator, Silvo, Romreise, Livonia, Final, Sandhase.

6. Rennen. 1. Eulalia (Staudinger), 2. Bellejus (v. Borcke), 3. Lassiete (v. Lewinski). Toto: 17 : 10. Platz: 11, 15 : 10. Ferner liefen: Entschluß, Händlerin.

7. Rennen. 1. Abteilung: 1. Prospero (Moritz), 2. Rücksicht (Hauser), 3. Nerita (K. Edler). Toto: 107 : 10. Platz: 30, 15, 28 : 10. Ferner liefen: Totila, Dora, Mars, Rosenracker, Mirabelle, Sigurd, Ratibor, Genius. — 2. Abteilung: 1. Amaryllis (Walter Heuer), 2. Gegenwart (K. Thiel), 3. Ludwig Thoma (Oertel). Toto: 60 : 10. Platz: 15, 25, 12 : 10. Ferner liefen: Aufbau, Clothilde, Gabe, Verschwiegenheit, Floßhilde, Reifende Frucht, Cicolo, Irrlehre, Heideprinzessin.

Meisterschaft von Deutschland des BDR. Am 28. und 29. August bringt der Bund Deutscher Radfahrer auf der Radrennbahn in Stettin die Meisterschaften von Deutschland über 1000 Meter und 25 Kilometer sowie ein Vereins-Mannschaftsfahren zum Austrag. Für das Rennen haben die besten deutschen Amateure ihre Meldung abgegeben, so daß der Bund gezwungen war, die Vereinsmeisterschaft bereits am Sonnabend ausfahren zu lassen, um das Programm des Sonntags nicht zu überlasten. Verteidiger der Meisterschaft ist Paul Schmella. Ein Zweisitzerfahren um den Borreiht-Preis, ein Handicap um den Henrichs-Preis und ein Prämienfahren um den Preis von Weißensee kommen ferner zum Austrag.

Unangenehme Wäscheflecke.

In einer Zeitschrift stand kürzlich die Anfrage einer Abonnentin, die seit Verwendung eines verzinkten Waschkessels nach dem Waschen dauernd häßliche Flecken von weißlich-grauem Aussehen in ihrer Wäsche beobachtete. Bei dem bis dahin gebrauchten hölzernen Waschgerät war niemals derartiges vorgekommen. Diese Flecke — im Volksmund meist unter dem Begriff „Kalkflecke" bekannt — werden neuerdings von der Hausfrau häufiger beobachtet, die über ihr Entstehen natürlich im unklaren ist und fälschlicherweise leicht dazu neigt, dem gebrauchten Waschmittel bzw. der gebrauchten Seife die Schuld zu geben. In der Tat haben selbst unsere Fachwissenschaftler längere Zeit vor einem Rätsel gestanden, und erst neuerdings ist man, wie ein wertvoller Aufsatz in der Zeitschrift der Deutschen Oel- und Fett-Industrie erkennen läßt, der Ursache auf die Spur gekommen. Bei näherer Untersuchung hat sich regelmäßig gezeigt, daß, wie auch in dem oben erwähnten Falle, ein verzinktes Waschgeschirr in Benutzung gewesen ist. Beim Waschen in derartigen Gefäßen — einerlei, ob sie zum Einweichen oder zum Kochen genommen werden — zeigt es sich sehr oft, daß sich Teile der Verzinkung lösen, die mit der Wäschelauge eine Verbindung eingehen, die die oben beschriebene Verschmierung der Wäsche hervorruft. Die Flecke treten besonders stark dann auf, wenn die Wäsche fest gepreßt und über Nacht in einem Zinkgeschirr (Wanne oder Kessel) gestanden hat, wie es entweder beim Einweichen der Wäsche der Fall ist oder wenn die Wäsche nach dem Kochen bei erfolgter Abkühlung nicht gleich aus dem Kessel genommen wird, sondern noch längere Zeit darin stehen bleibt. —

Bei Verwendung von emaillierten sowie hölzernen Gefäßen zeigen sich derartige Flecken nicht. Hausfrauen also, die über Verschmierung ihrer Wäsche, wie oben beschrieben, Klage führen, tun gut, besonders das gebrauchte Zinkgeschirr genau im Auge zu behalten und es nicht mehr zum Waschen zu verwenden, wenn sich derartige Mängel wiederholt zeigen sollten. Merkwürdigerweise treten die Flecken nicht bei jedem Zinkgerät auf. Es ist möglich, daß dies seine Ursache in der Art der Verzinkung hat; äußerlich erkennbar ist dies aber nicht, es ergibt sich in jedem Falle erst durch den Gebrauch.

Die Beseitigung der Flecken aus der Wäsche ist verhältnismäßig leicht möglich: man legt die verunzierten Stücke in Wasser, das im Liter etwa 3—4 Eßlöffel Küchenessig enthält, und erwärmt langsam auf 40—50 Grad Celsius. Nach 10 Minuten nimmt man das Stück heraus, spült gut in warmem Wasser und kocht das Stück in Bleichsodalösung auf. Nach mehrmaligem Spülen sind die Flecke verschwunden.

7.50 Mandarin.-Daunen 3—4 Pfd. z. starken Deckbett
0.80 1.50 Bettfedern 7.50 Daunen
3.90 1. 4.75 Kopfkissen 80×80 cm, grau-rot, mit grauen Federn
12.90 m. 13.50 Gr. Deckbett grau-rot mit grauen Federn
15.75 Daun.-Kopfkissen echt türkisch-rot, mit Mandarinen-Daunen

Fertige Inlette
6.60 Oberbett
5.50 Unterbett rotgestreift
1.95 Kissen
30.50 Daunen-Deckbett mit 3 Pfund Mandarinen-Daunen
48.50 Daunen-Deckbett 130×200 cm, echt türkrot mit 4 Pfd. Mand.-Daunen
50.00 Daunen-Oberbett 130×200 cm, mit 3 Pfund weißen Daunen gefüllt

15.00 u. 24.50 Steppdecken Handarbeit, 150×200 cm, in allen Farben
Daunendecken, 150×215 cm, mit ga. Gänsedaunen in allen Farben 60.00 80.00 96.00
Feldbettstellen von 12.00 an
34.50 Ruhebetten mit buntem Bezug, gut gepolstert
13.50 Bettstellen mit Patentboden weiß oder schwarz

Betten

90×190 cm Zugfeder-Matratze
19.50

Bettstellen	80/185	90/190	150/200
schwarz od. weiß, m. Zugfedermatratze, stark. Mod.	13.50 18.-	19.50	35.-
Matratze 3-teilig, mit Keilkissen, dazu passend . . .	13.-	14.-	30.-

Mengenabgabe vorbehalten

Schaeker
nur im Stadtbahnhof Börse

Der Staubsauger.

Von Friedrich Natteroth.

Nie war es der Geldbriefträger, immer waren es Reisende, die Staubsauger anboten. Alle in- und ausländischen Systeme kannte ich bereits aus ihren Anpreisungen, ihre Vorteile und Nachteile lernte ich unterscheiden. Es gab Staubsauger, die waren fahrbar, die anderen rutschten wie ein Schlitten, die einen hatten einen Mülleimer vorn, die anderen einen Beutel hinten hängen.

Meine Frau meinte, wenn ich so lange warten wollte, bis der Geldbriefträger käme, würde sie vor ihrer goldenen Hochzeit nie im Besitz eines Staubsaugers sein. Ich widersprach nicht. Nun habe ich es als gutes Omen betrachtet, daß am nächsten Tage auch der Geldbriefträger klingelte. Ich nahm das kleine Honorar gern und unterschrieb die Quittung. Aus dem Postabschnitt ersah ich, daß das Honorar gar nicht für mich bestimmt war, sondern an einen Kollegen gerichtet, der das gleiche Pseudonym wie ich führt. Ich tröstete mich, denn der Gedanke, den der Kollege gehabt hat, war sicher auch gestohlen.

Das Geld lag auf der Schreibtischkante. Der Reisende, der eben eintrat, war ehrlich genug, es nicht zu sehen. Er demonstrierte den Staubsauger und dachte an die Provision, die er durch den Verkauf erzielen würde. Es war ein wundervoller Apparat, ich sage das unverhohlen. Schon allein der Lärm, den der Motor verursacht, ist unbezahlbar. Durch ihn hoffe ich die schönere Wohnung unter mir zu erhalten, weil der Mieter ausziehen wird. Während der Vorführung mußte der Verkäufer brüllen, um sich verständlich zu machen. Wir brüllten ebenfalls. Der Verkäufer brüllte, das wäre gut für die Lungen. „Was," brüllte ich, „der Staub oder das Brüllen?"

Der Verkäufer zog die Jacke aus und kroch unter die Möbel. Er wollte zeigen, daß auch dort der Staubsauger arbeitet. Ich ließ meine Frau etwas zur Seite treten, ich wollte sie nicht der Gefahr aussetzen. Zum Glück waren es nur die Hosenträger, die platzten. Doch der junge Mann wußte sich zu helfen: er fuhr mit der Saugdüse zwischen Weste und Hemd hinauf und siehe da, der widerspenstige Hosenträger hing am Saugende. Der Verkäufer sagte stolz, diesen Kniff hätte er sich patentieren lassen, er verkaufe daraufhin zwanzig Apparate am Tage.

Der zweite Teil der Vorführung begann. Der Reisende schraubte ein metallglänzendes bewegliches Rohr an den Apparat, an dessen Kopfende er allerlei Mundstücke für großen und kleinen Staub steckte. Für uns genügte das Mundstück für großen Staub. Nun stocherte er mit dem glänzenden Schlangenrüssel überall hin, über die Polster der Stühle, an den Gardinen hinauf, im Bücherschrank zwischen den Büchern, oben auf den Zimmerofen. Plötzlich — ich weiß nicht, wie es kam, meine Frau hatte etwas an dem aufgeblähten Beutel gedrückt — fauchte eine riesige Staubwolke durch die Luft und der Beutel erbrach oder besser, er spuckte allen Staub wieder aus, den er eingeschluckt hatte.

„Ihr Staubsauger, mein Herr, ist ein Vulkan, er wirft Lava!" brüllte ich. Der Verkäufer schwor, meine Frau habe zu heftig am Beutel gezogen, so daß sich der Klemmverschluß gelockert habe.

„Na, es schadet nicht!" behauptete er. Dabei waren wir von oben bis unten mit einer Staubkruste überzogen. Er fing an, an uns herumzuhobeln und zu saugen und siehe da, der Staub verschwand zurück in den Beutel, wie er gekommen war. „Das ist eine vorzügliche Massage für dich gegen dein Dickwerden!" sagte meine Frau.

Der Verkäufer näherte sich mit dem Saugrüssel dem Sofa, und zwar der Ritze, die zwischen Rückenlehne und Sitz liegt. Er wollte zeigen, wie man aus ihr die Motten und ihre Brut herausholen könnte. „Lassen Sie nur," sagte ich empfindlich, „wir glauben es auch so." Die Sofaritze war nämlich das einzige Versteck, was ich vor meiner Frau noch verborgen hielt; es war mein Tuskulum, mein Heiligtum. Leider hatte ich nur seit zwei Jahren nicht mehr hineingefaßt und wußte nicht, was Kompromittierendes darin enthalten sein konnte. „Sie werden gestatten!" brüllte der Unerbittliche und wühlte mit dem Saugrüssel unentwegt weiter, so tief er nur gelangen konnte. Ich trat den Verkäufer auf den Fuß, pustete ihn, rang mit ihm, aber es verschlug ihm nichts, er mußte in der gefährdeten Sofaritze weiter herumrühren. „Ich kaufe Ihren Apparat!" brüllte ich vor Wut.

In diesem Moment hörte der Apparat von allein auf, der Motor stand. Das leblose Ding war gefühlvoller als der Schurke von Verkäufer. „Da muß sich was verstopft haben!" sagte er und begann den Staubsauger auseinanderzulegen. Richtig, in der Turbine mitten zwischen den Schaufeln hing eine ganz haarig verwickelte Sache.

Wir brannten vor Wißbegier. Es war ein falscher Zopf. Triumphierend schwang der Verkäufer das Beutestück empor.

Die Reihe war nun an meiner Frau, wütend zu werden. „Das ist nicht mein Zopf, nein, nimmermehr! Ich trage übrigens einen Bubikopf!" Sie zeigte ihre Herrlichkeit, es war nicht abzuleugnen.

„Dann wird es der Zopf von deiner Aufwartefrau sein!" sagte ich begütigend. „Wenn es länger als ein Jahr her ist, daß sie ihn verloren hat, brauchst du ihn nicht zurückzugeben!"

Meine Frau strafte mich mit einem bösen Blick und der Verkäufer ersah, daß seine Aktien schlecht standen, wenn unser Streit akut werden sollte. Er schraubte schnell an die Stelle des Saugbeutels das Zuleitungsrohr und verschloß die Saugöffnung. „Sehen Sie, meine Herrschaften, jetzt saugt der Apparat nicht mehr, jetzt pustet er. Wo man mit dem Sauger nicht hinlangt, pustet man den Staub aus den Winkeln. Uebrigens sehr praktisch von der Dame auch als „Föhn" zu benutzen!"

Meine Frau war entzückt. Sie probierte das Ding gleich aus, der Bubikopf flog im ganzen Zimmer herum. Mittlerweile hatte der sehr tüchtige Verkäufer ein Blatt Zeitungspapier säuberlich ausgebreitet und begann, den im Staubbeutel aufgesparten Staub und Schmutz auszuschütteln. Himmel, was kam da zum Vorschein! Eine Kompagnie städtischer Straßenkehrer hätte nicht fleißiger sein können. Meine Frau wollte sofort den Schmutz entfernen.

„Nicht anrühren!" befahl ich. „Ich will den Schmutz erst noch mikroskopisch untersuchen."

„Es kommen bei anderen Herrschaften noch ganz andere Quantitäten zum Vorschein," sagte der kluge Verkäufer. Jedenfalls konnten wir uns solchen greifbaren Argumenten nicht länger verschließen. Ich kaufte den Apparat unter der Bedingung achttägiger Probe. In acht Tagen kann sich ja vieles verändern."

Als der Verkäufer gegangen war, begann ich den Schmutz einer genaueren Durchsicht zu unterziehen. Obenauf lagen einige wertvolle Goethe-Autogramme, sie hatten durch die Prozedur ihre zuverlässige Echtheit erhalten. Von Elisabeth der Dritten oder „Elisabeth", wie ich sie kurzweg genannt hatte, waren glücklicherweise keine Beweisstücke vorhanden. Meine Frau sagte boshaft, sie hätte die Sofaritze schon vor zwei Jahren ausgeräumt und die Sache mit der Dame ohne mein Wissen in Ordnung gebracht. Aber für die alten Sünden wollte sie mir heute nicht mehr böse sein, um so mehr, weil ich ihr den Staubsauger gekauft hätte. Mir aber ging aus vielem Düsteren jetzt endlich ein Licht auf.

Plötzlich sagte meine Frau erregt: „Denke dir nur, von dem Geld, was der Briefträger brachte, sind fünf Mark verschwunden. Das hätte ich dem Verkäufer nie zugetraut, er machte einen so anständigen Eindruck und trug sogar seidene Unterwäsche. Ich sagte ärgerlich, daß ich die Unterwäsche des Reisenden nicht beachtet hätte. Dann reichte ich ihr die Hälfte des zerrissenen Fünfmarkscheins aus dem Schmutz.

„Vielleicht kann man ihn noch kleben?"

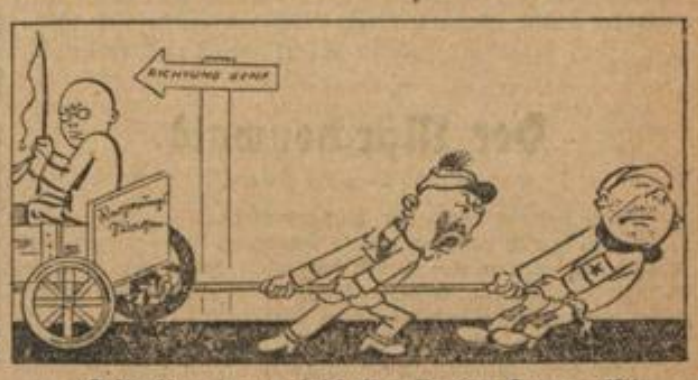
„Wenn du die andere Hälfte dazu hast!"

Diese fand sich auch später an. Sie steckte im Bubikopf meiner Frau; der Apparat hatte den Papierschein mit anderem hineingepustet. Leider waren die Nummern auf dem Schein nicht mehr daran, wir hoffen sie aber noch zu finden. Dann waren noch Dinge im Staub, die an längst verschwundene schöne Zeiten erinnerten, z. B. ein Soldatenknopf, ein ausgebrochener Goldzahn — während der Inflation hätten wir ein Haus dafür kaufen können —, ein verfallenes Freibillett zur Eröffnung des Zirkus Krone und ein Fliegerpfeil. Wie der Fliegerpfeil hierhergekommen war, wird mir ein unlösliches Rätsel bleiben.

Mit dem neuen Apparat haben wir viel Kurzweil. Wir finden durch ihn allerlei Sachen, die wir längst als vermißt meldeten. Neuerdings vermisse ich meine kurze Shagpfeife. Aber ich will an dem Apparat nicht rühren, bis jemand von der Firma kommt. Und dieser Jemand wird bestimmt kommen, denn morgen läuft die Probezeit für den Staubsauger ab.

Deutschnationale und Kommunisten.

„Halte fest, Bruder Kommunist, wir werden die republikanische Karre schon zum Stehen bringen!"



„Festhalten, immer festhalten Bruder Kommunist!"

„Festhalten, Bruder, festhalten!"

„Den Eintritt in den Völkerbund lehnen wir selbstverständlich ab! Festhalten, Bruder Kommunist."

„Nicht nachlassen, immer festhalten!"

„Denn sonst, nicht wahr, komme ich doch nicht auf den Wagen hinauf!"

Dem Dichter der Heide.

Zum 60. Geburtstage von Hermann Löns.

Am 29. August 1926 könnte der Heidedichter Hermann Löns seinen 60. Geburtstag feiern, wenn nicht der mordende Krieg ihn uns genommen hätte. Wild bewegt war sein ganzer Lebenslauf. In Kulm in Westpreußen wurde er am 29. August 1866 als Sohn des Oberlehrers Fritz Löns geboren. Der Vater, ein Westfale, war völlig ungeschickt in wirtschaftlichen Dingen und von unbeugsamer Starrköpfigkeit und Ungerechtigkeit gegen Frau und Kinder. Die Söhne waren mehr nach der Mutter geformt, die eine überaus feinfühlende, zarte und schöne Frau war. Solange sie lebte, konnten die Gegensätze noch überbrückt werden. Als sie starb, brach das Familienleben auseinander. Das ist wohl der Hauptgrund, weshalb der Dichter selbst kein rechtes Familienleben gehabt hat. Als Hermann ein Jahr alt war, wurde der Vater nach Deutsch-Krone versetzt, wo der Sohn siebzehn sorglose Jahre inmitten eines prachtvollen Seen- und Waldgebiets Westpreußens verleben konnte. Nach der Uebersiedlung nach Münster in Westfalen und nach Ablegung der Abiturientenprüfung begann Löns mit naturkundlichen Studien an der dortigen Universität. In Greifswald studierte er Medizin und nahm in Göttingen Mathematik dazu, ohne beides zum Abschluß zu bringen. Seines raubeinigen Wesens und seiner Rauflustigkeit wegen mußte er die Universität verlassen. Löns wurde Zeitungsmann. Er arbeitete in Kaiserslautern, dann am Parteiblatt in Gera und ging zum „Hannoverschen Anzeiger" über. Seine Wanderjahre waren abgeschlossen.

Die Angelpunkte seiner Arbeit waren die Zeitung und die Heide mit der Jagd und den Naturstudien. Hier entstanden die bekannten Bauern- und Heimatromane, seine naturkundlichen Erzählungen und Skizzen, die Natur- und Liebeslieder, die Aufsätze für Heimatkultur und Heimatschutz, die seinen Namen schnell bekannt machten. Unglückliche Eheverhältnisse trieben ihn zum zweiten Male zur Wanderschaft. Heimat- und familienlos, ohne Heim und Habe, ohne Weib und Kind, ohne Geld, und was das schlimmste war, ohne Freund und Bruder fühlte er sich vogelfrei, wie er selbst sagte. Als Freiwilliger trat er in Hannover in das 73. Infanterieregiment ein. Nach zehntägiger Ausbildung rückte er ins Feld. Am 26. September 1914 schon fiel er.

Seine Jugendgedichte mit ihrem trotzigen Kampf gegen alles Althergebrachte und Verbrauchte kennzeichnen den Revolutionär Löns und stellen ihn in eine Linie mit Herwegh und Freiligrath. Im „Scheuerfest" sagt er:

„Hier in diesem alten Schrank
Ordenzeichen blink und blank,
Tressen, Degen, Adelsschreiben —
Soll das Zeug im Hause bleiben?
Schmeißt den Trödel in die Gosse,
Schluß macht mit der Narrenposse —
Wie das glitzert, gleißt und blinkt
Und nach Rost und Grünspan stinkt."

Die Jugendgedichte sind entstanden im Ausgange des Sozialistengesetzes und in den ersten Jahren der Neubelebung der Partei. Sie konnten daher nicht am Wachsen der proletarischen Kampffront vorbeigehen. So heißt es im „Wetterleuchten":

„Millionen Fäuste ballen
Sich nach oben grausenhaft,
Millionen Finger krallen
Fest sich um den Hammerschaft.

Blitz und Donner — auf die Tausend
Stürzt sich das Millionentier.
Geller Aufschrei, sterbensgrausend,
Hungerschrei nach Wut und Gier.

Zähneknirschendes Entthronen
Heulend durch die Länder zieht:
„Den Millionen die Millionen!"
Heißt das wilde Zukunftslied."

Ganz offen aber stellt sich Löns auf die Seite der Arbeiterschaft in seinem „Hymnus":

„Nur den Reichen kommt es zu:
Voller Magen, weiche Ruh;
Eure Mädchen sind uns recht,
Wir sind Herr und ihr seid Knecht
Laßt sie sterben, laßt sie hungern,
Nackend auf der Straße lungern,
Werden toll sie dann aus Not —
Schlagt sie tot!

Es gehörte ein großer Mut dazu, in den Zeiten der kaiserlichen Zensur derartige Angriffe auf Staat und Kirche, Gesellschaftsordnung und Kapitalismus zu richten. Der beginnenden Jugendbewegung gilt der Sang „An die Ungezeugten":

„Ein freies, schönes Menschengeschlecht,
Gottähnlich sollt ihr sein,
Ein einigstarkes Liebesrecht
Wird euer König sein.
Amen! Und diesen Glauben
Soll uns kein Knechtmensch rauben."

In seinen politischen Gesängen ist der wuchtige und treffende Kampfton bestechend. Es sind die Lieder, die in proletarischen Feierstunden zünden, Lieder voller Leidenschaftlichkeit und Siegeswillen. Die Lieder haben Gegenwartswert. Sie kennzeichnen nicht nur den rücksichtslosen Kampf der besitzenden Klassen gegen den aufsteigenden vierten Stand der neunziger Jahre, sie decken auch das soziale und politische Elend der Gegenwart voll auf. Darum sollte in Arbeiterkreisen der Dichter Löns eine andere Würdigung erfahren als bisher.

Kurt Michlenz-Trattendorf.

Der Märchenwald.

Von Hermann Löns.

Ich weiß einen Wald, den niemand kennt.

Gar nicht weit von dem breiten Bruchwege ist er gelegen; viele Menschen kommen an ihm vorbei; doch keiner betritt ihn, Dorn und Dickicht hegen ihn ein, Moder und Morast befriedigen ihn an drei Seiten, und an der vierten ein tiefes Wasser.

Auch steht der Busch in bösem Ruf; man sagt, es gehe darin um. Eine weiße Gestalt läßt sich nachts dort sehen, ringt die Hände und seufzt und stöhnt, und glühende Augen starren den Wanderer an, der um diese Zeit dort vorüberkommt. Kein Mädchen und keine Frau geht abends an dem Busch vorbei, und selbst am Tage blicken sie scheu zur Seite, führt sie ihr Weg dort entlang.

Ich liebe das kleine Holz, denn seltsam und eigen ist es darin, und kühl und schattig, selbst an den heißesten Tagen, wenn ringsum über den Heidebergen und auf den Wiesen die Luft sichtbarlich bebt. Schöne Blumen und stolze Sträucher stehen dort, und manch seltenes Kraut. Auch ist nirgendwo das Getier so vertraut wie hier. Deshalb nannte ich das Gattergehölz bei mir den Märchenwald. Im Dorfe heißt es das Mühlenholz.

Auch heute bin ich in meinem Walde eingekehrt, als ich vom Hähneverhören aus dem Moore kam, und habe mich im Moose lang gemacht. Auf der Heide ging ein kühler Wind; aber hier ist es warm und still. Das Sonnenlicht fällt durch die Wipfel der Fichten, zerspringt auf dem dunklen Efeulaube, das die grauen Eichenstämme umsponnen hält und prallt in tausend silbernen Blitzen von den zackigen Stechpalmenblättern zurück, ehe es den Boden erreicht und die freundlichen Osterblumen streichelt, die wie Sterne im alten Moose stehen. Die Quelle zu meinen Füßen gluckst; der Täuber über meinem Haupte ruckst; im schneeweiß blühenden Schlehenbusch singt das Rotkehlchen ganz leise sein verträumtes Lied.

Der Wind bewegt die Zweige der Fichten gemächlich hin und her; wunderliche Schatten laufen über das tote Laub und das junge Gras. Ab und zu stiehlt er sich bis ins Unterholz hinein, und dann wehen die fahlen Wedel des Königsfarns unwillig hin und her. Auch kommt einmal eine Wolke vorüber und verdrängt das Sonnenlicht; dann ist es kalt und trübe ringsumher. Der Efeu verliert seinen Schimmer, die Stechpalme ihren Glanz, und die Osterblumen stehen da, als frören sie. Wenn die Wolke aber vorübergezogen ist, blitzen und funkeln die dunklen Blätter, und die Blumen lächeln von neuem.

Rund um mich her tönt ein verworrenes Rieseln und Rauschen, klingt ein Strudeln und Sprudeln. Die vielen, vielen Quellen sind es, die zwischen den knorrigen Wurzeln aus dem Boden springen, und deren klare Wellen sich hier vereinigen und dort trennen, wenn ein Baum sie dazu zwingt, sich wieder zusammenzufinden und abermals auseinanderzulaufen, in engen Schluchten dahinpoltern oder in breiten Becken sich dehnen, in denen der weiße Sand quirlt.

Nirgends kommt er zur Ruhe, nicht bei Tage und auch nicht bei Nacht; weder wenn ringsumher alle Tümpel trocken liegen, darf er rasten, noch zur Winterzeit, wenn der Frost auch die schnellsten Gräben bändigt. Immer laufen die Quellen im Holze und treiben mit ihm ihr Spiel. Darum ist es ein gefährliches Gehen hier; bis an die Hüften saugt der Schlemmsand den Menschen ein und hält ihn so lange fest, bis er matt und müde und halb tot vor Angst sich herausarbeitet und gelobt, nie wieder einen Schritt in den tückischen Wald zu tun. Es blühen schöne Blumen in ihm und süße Beeren wachsen hier; aber keinem Mädchen gelüstet es, die einen zu brechen, und kein Kind pflückt die anderen, der Quellhexe wegen, die unter den Wurzeln lauert, wie es die Großmutter winterabends bei der offenen Flamme erzählt hat.

Den Tieren des Waldes tut die Tückefrau aber nichts, und deshalb sind sie hier viel zutraulicher als anders... Eine ganze Zeitlang trat der alte heimliche Bock bei mir herum, labte sich an den jungen Himbeerschossen und an dem frischen Grase, äugte mich groß an, als die Luft mich ihm verriet, stampfte mit den Vorderläufen und zog dann dem Mühlenkolke zu. Nach einer Weile kam ein Hase an, hoppelte, die Nase am Boden, unruhig hin und her, bis er an meine Stiefel geriet, die er verdutzt beschnüffelte, ohne sich zu erschrecken, und suchte darauf weiter hinter der Häsin her, auf deren Spur er war. Eine Singdrossel ließ sich auf dem Stein nieder, der keine drei Fuß weit vor mir in dem blühenden Sauerklee liegt, zerschmetterte die Schnecke, die sie im Schnabel hielt, fraß sie auf, blieb ein Weilchen sitzen und sah über mich hinweg, als sei ich ein Baumstumpf.

Es ist wirklich ein Märchenwald, dieses Holz; tausend Wunder sind um mich. Auf den Zweigen der Eberesche brennen silberne Lichter, an der Birke funkeln grüne Flämmchen, die Porstbüsche sind rote Fackeln. Sind das wirklich drei gelbe Zitronenfalter, die dort über dem reichblühenden Dotterblumenstock umhertollen, oder Sonnenelfen, die Schmetterlingsgestalt annahmen?

Der Machandel da, der mit so kösem Gesicht hinter der alten Eiche hervorschaut, ist ein Gespenst, das dem späten Wanderer mit rauhen Fingern über den Nacken streicht. Aus der unheimlich gekrümmten Wurzel, unter der die Quelle hervorhüpft, wird, wenn die alte Kirchenuhr im Dorfe die Mitternacht ansagt, eine feurige Schlange, die sich über einen vergrabenen Schatz ringelt und kringelt.

Doch auch der hellichte Tag hat hier seine Geheimnisse, Wunder und Zaubereien. Wäre es sonst zu glauben, daß das Blaukehlchen, dieses bescheidene Vögelchen, das seine kornblumenfarbige Brust niemals dem Menschen zeigen mag, stolz damit prahlt, dieweil es zwischen den leuchtenden Blüten des Milzkrautes nach Würmern stöbert? Nun hüpft es sogar auf einen alten Stumpf, der ganz von glänzendem Moos berankt ist, macht einen Diener nach dem andern und trägt mir sein schnurriges Liedchen vor. In der Zwille der Eiche, hinter der der Machandelbusch hervorblickt, baut ein Schwanzmeisenpaar ohne Scheu sein Nestchen; unter dem Wurzelgeflecht desselben Baumes fliegt der Zaunkönig hin und her, mit Moosfäserchen in dem Schnabel, und unter dem Wipfel der Fichte meißelt sich ein Specht eine Höhle für sein Weibchen. Sie alle tun, als sei ich gar nicht da; obgleich ich mich hin und wieder rege. Sogar die vorsichtigen Tauben, die sonst lange Zeit warten, ehe sie zur Tränke fallen, besinnen sich kein bißchen; eine nach der anderen flattert aus den Kronen herunter, läßt sich auf dem angeschwemmten Sand nieder und trinkt sich satt, ohne sich erst viel umzusehen.

Die Quellen rauschen und die Bäche schwatzen, die Finken schlagen und das Rotkehlchen singt; Schatten und Lichter laufen über Blumen und Gras und überall im Moose rührt sich das junge Leben. Ein heller Schmetterling, der die Spitzen seiner Schwingen in das Morgenrot tauchte, spielt um die zarten Schaumkrautblüten, die sich in dem klaren Wasserbecken besehen; die jungen Triebe des Königsfarns, wie Bischofsstäbe gerollt, wickeln sich langsam auseinander; eine Blindschleiche, stolz auf ihr neues, veilchenblau gesprenkeltes Kleid, dehnt sich in der Sonne; immer noch hämmert der Specht, Hummeln läuten, und von den weißen Wolken am blauen Himmel kommt der Lenzruf des Habichts herab.

Die Augenlider werden mir schwer und warm. Viele goldene Schmetterlinge schweben dahin, die Quellen reden mit Zungen, und die Bäche plaudern so deutlich, daß ich jedwedes Wort verstehe. Ich kann hören, was der Täuber sagen will, ich fühle, was die Zweige der Fichten meinen, und weiß, was die Osterblumen wollen, wenn sie mir zunicken.

Und die Augen werden mir immer müder. Mein Märchenwald will mir sein schönstes Märchen schenken, der Traum von dem, was nicht werden wird.

(Mit Erlaubnis des Friedrich-Gersbach-Verlages, Bad Pyrmont, dem „Löns-Buch" entnommen.)

Der Sodasee. Obwohl jede Hausfrau mit Soda zu tun hat, so wird doch wohl kaum eine von ihnen wissen, woher dieser nützliche Stoff kommt. Ein großer Teil der Soda, die in Europa verwendet wird, rührt von einem merkwürdigen See der Kenja-Kolonie her, dem Magadisee. Das ist eine etwa 25 Kilometer lange und 7 Kilometer breite Wasserfläche, die selbst in den Zeiten der größten Sommerhitze den Eindruck hervorruft, als sei sie von einer Küste zur anderen zugefroren. Diese Wirkung rührt von den riesigen Mengen von Natrium-Karbonat her, das sich in dem Wasser befindet und zu Sodakristallen bildet. Die Sodaschicht des Sees ist mehrere Zoll dick. Darunter befinden sich große Wassermassen, die aber mit dem kohlensauren Natrium so gesättigt sind wie die Wasser des Toten Meers mit Salz. Die Kruste, die sich an der Oberfläche gebildet hat, ist so standhaft, daß ein Mensch darauf gehen kann.

Gute Waren — Billige Preise

Bettbezüge, weiß

Louisianatuch, 1 großer Bezug, 2 Kissen . . . . . M. 10,50
Linon Ia, 1 großer Bezug, 2 Kissen, bestickt . M. 14,90, 11,90
Dimiti, beste Ware . . . . . M. 17,50, 14,50
Damast . . . . . M. 22,75, 14,50

Bettbezüge, bunt

Züchen, 1 großer Bezug, 2 Kissen . . . . . M. 12,50, 10,90
Bettkattun, 1 großer Bezug, 2 Kissen . . . . . M. 10,50

Bettlaken

Nessel, starke Ware, 140/200 . . . . . M. 2,75
Dowlas, extra schwer, 140/200 . . . . . M. 4,75, 3,95
Barchentlaken, 140/190 . . . . . M. 3,90
Barchentlaken, mod. Bordüre, 150/200 . . . . . M. 4,50

Tischtücher und Gedecke

Damast-Tischtücher, Halbleinen, 120/120 . . . M. 2,70
Damast-Tischtücher, schöne Muster, 110/125 . . M. 3,10
Leinen-Damast-Tischtücher mit Durchbruch, 145/145 . . . . M. 4,70
Kaffeedecken mit farbiger Bordüre, 130/130 . . . . M. 3,50
Kaffeedecken mit farbiger Bordüre, 130/160 . . . . M. 4,25
Kaffeegedeck, Decke 130/160 und 6 Servietten . . . M. 7,50

per Meter

Hemdentuch, feinfädig, 80 cm . . . . . M. 0,45
Hemdentuch, stark u. feinfädig . M. 0,70, 0,65, 0,55
Renforcé, gute Ware. . . . . M. 1,10, 0,85
Makotuch, ... M. 1,25, 1,10
Nessel, Rohware, dichte Qualität, 80 cm . M. 0,70 u. 0,48
Nessel, Rohware, für Bezüge, 130 cm . . . . . M. 1,10
Nessel, Rohware, extra billig, 140 cm . . . . . M. 1,25
Köper-Barchent, weiß, sehr preiswert . . M. 1,10
Köper-Barchent, Ia Qualität . . . . . M. 1,30
Pikee-Barchent, schwere Ware . . . . . M. 1,50
Linon, Ia, 80 cm . . . . . M. 1,10, 0,95 u. 0,85
Linon, extra schwer, 130 cm . . . M. 1,95, 1,75 u. 1,45
Dimiti, 80 cm, Ia. . . . . M. 1,90, 1,75 u. 1,40
Dimiti, 130 cm, Ia . . . . . M. 2,95 u. 2,75
Dowlas, 140 cm, für Laken . . . . . M. 1,85
Lakenleinen, schwere Ware, 140 cm br., M. 2,10 u. 1,90

Inlette, federdicht und farbecht, zu billigsten Preisen.
Bettfedern, sehr preiswert.

Handtücher

Gerstenkorn, 48 cm breit . . . . . Meter M. 0,48
Händetücher, grau, ges. u. geb. . . . . Stück M. 0,70, 0,40
Handtücher, grau, rein Leinen . . . . . Stück M. 1,–, 0,90
Handtücher, Jacquard, abgepaßt . . . . . Stück M. 0,95
Handtücher, Gerstenkorn, gem. Bordüre, Reinl., St. M. 1,40, 1,15

Frottier-Waren

Handtücher, 45/100 . . . . . M. 1,25
Handtücher, extra schwer, 50/100 . . . . . M. 1,95
Handtücher, beste Ware, 60/112 . . . . . M. 3,40
Kinder-Frottierlaken, 100/100 . . . . . M. 4,50, 2,75
Kinder-Frottierlaken, 125/160 . . . . . M. 10,90
Badelaken, Ia Ia, 160/200 . . . . . M. 18,50
Bademäntel und Capes in sehr großer Auswahl

Rolltücher, gestreift . . . . . M. 2,25, 1,95
Rolltücher mit Rolle, 2 m lang . . . . . M. 3,95
Wischtücher . . . . . von 25 Pf.
Polliertücher, Marke G.E.G. . . . . 25 Pf.

Konsum

Genossenschaft Berlin u. Umgegend e. G. m. b. H.

Warenhäuser

Wedding: Reinickendorfer Straße 21 / Charlottenburg, Rosinenstraße 4 / Südosten: Gräfestraße 21 / Osten: Frankfurter Allee 60

Die Filme der Woche.

„Der Kurier des Zaren."

(Ufa-Palast am Zoo.)

Hofball in Moskau. Man tanzt Contre und Galopp, man stellt eine Polonaise. Der Zar macht in Leutseligkeit. Da plötzlich die Nachricht, die sibirischen Tartaren sind im Aufstand, an ihrer Spitze der Oberst Ogareff. Das Bild wechselt. Ueber die Steppe rasen die Mongolen auf ihren dürren Kleppern. Während das Hoforchester die Chopinsche Polonaise in A-Dur intonierte, blasen die Aufständischen zum Sturm auf Omsk, metzeln Bauern nieder und verbrennen die Gehöfte. Das Tempo steigt, die steife Würde ist dahin, die Gardeoffiziere wirbeln im Galopp mit ihren Damen durch den Saal, aber noch schneller stieben die kleinen Mongolenpferdchen durch die Einöden Sibiriens. Blitzschnell erfolgt der Wechsel der Bilder, alles ist auf Tempo gestellt, ein prachtvoller Auftakt. Der Zar entsendet den Hauptmann Michael Strogoff mit einer wichtigen Depesche nach Irkutsk, der sibirischen Regierungshauptstadt. Strogoff muß durch die Reihen der Aufständischen hindurch, aber in Omsk wird er erkannt und gefangen genommen. Man blendet ihn, trotzdem gelangt er im richtigen Augenblick nach Irkutsk und rettet die Stadt. Auch sehend wird er wieder, und der Zar erhebt ihn in den Fürstenstand, und am Schluß heiratet Strogoff die Frau, die er im sibirischen Expreßzug kennen lernte und die alle Gefahren mit ihm teilte. Das Ganze ist Kitsch, rührselig, unwahrscheinlich, dagewesen. — Jules Verne hat bessere Romane geschrieben als den „Michael Strogoff" — aber alles Unausgeglichene und stofflich Abstoßende vergißt man über dem rasenden Tempo, über der Spannung und über dem genialen Spiel Ivan Mosjoukins wie über der meisterlichen Regie W. Turjanskijs.

Dem Film fehlt die Schwere. Man nimmt diese Gefahren, die der Hauptmann Strogoff besteht, nicht weiter ernst, auch seine Blendung, die in einem naturalistischen Film nicht zu ertragen wäre, verliert hier viel von ihrem Grauen. Das Ganze ist ein Abenteurerroman, an dessen Wirklichkeit niemand glaubt, ein Märchen mit Allüren des 19. Jahrhunderts, das man mit Behagen und Spannung genießt. Allerdings wird die alte russische Nationalhymne zu oft gespielt. Alexander II., der die Leibeigenschaft der Bauern in seinem Lande aufhob, erscheint in einem zu verklärten Licht, und in Michael Strogoff lebt so etwas wie von mittelalterlicher Mannentreue. Aber trotzdem soll man den Film nicht verwerfen und ihn an realistischen Vorbildern messen. Die Massen, gleichgültig, ob es sich um fliehende Bauern, Tartarenhorden oder Soldaten handelt, haben keinen Selbstzweck, Turjanskij gebraucht sie allein zur Steigerung des Tempos. Alles löst Turjanskij in Bewegung auf. Er stellt wundervolle Bilder, aber diese Bilder haben Leben, sie sind der Rahmen für die Handlung, niemals dienen sie allein der Dekoration. Und wie er Massen und Bühnenbild behandelt, so auch den Schauspieler. Kein Hervortreten in Großaufnahme, keine rührenden Solozenen. Der Schauspieler ist nur dienendes Glied des Filmgedankens, auch wenn Masjoukin die Hauptrolle kreiert hat. Merkwürdig, welche Stille um diesen Schauspieler webt, mit welcher Virtuosität er den seelischen Ausdruck ins Bildhafte überträgt, mit welchen einfachen Mitteln dieser Darsteller arbeitet. Jede Geste, jede Bewegung des Gesichts ist mit Ausdruck gesättigt. Die anderen Darsteller fallen weder angenehm noch unangenehm auf. Und das Fazit? — Ein Film, der sich in die hergebrachte Registratur nicht einordnen läßt. Abenteurerfilm? Vielleicht. Historischer Film? Vielleicht. Ein Film, der Rhythmus hat, ein Film, dessen Tempo mitreißend ist, ein Film, der nur Film sein will ohne jede Tendenz, und der selbst die grauenhaftesten Vorgänge noch mit spielerischer Grazie umkleidet.

F. S.

„Lady Windermeres Fächer."

(Capitol.)

Was ein wirklicher Filmregisseur, der die Welt bildhaft sieht, aus einem Dramenstoff machen kann, dafür ist dieser Lubitsch-Film ein glänzendes Beispiel. Wildes auch in Deutschland oft gespieltes Lustspiel ist als Drama betrachtet nicht allzuviel wert. Es hat die blendende französische Technik des Salondramas mit ihren starken Effekten. Seine wahre Bedeutung liegt in dem Aufgebot von Esprit und in der ironischen Beleuchtung der hocharistokratischen englischen Gesellschaft, deren boshaftester Kritiker Wilde ist. Ein schlechter Regisseur hätte Szene für Szene ins Bild gesetzt, die Vorgeschichte eingeflochten und aus eigener Erfindung Ueberflüssiges hinzugefügt. Lubitsch schafft im Anschluß an das Manuskript von Kraly ein wirkliches Filmlustspiel, das sich nicht mit fremden Federn schmückt, sondern im eigenen Glanze erstrahlt. Natürlich kann er über das Milieu nicht hinaus, sein Gegenstand bleibt die steifleinene konventionelle, heuchlerische Londoner aristokratische Gesellschaft, und das Thema ist ja auch nicht allzu neu: die Mutter mit Vergangenheit, die in das Leben ihrer Tochter, ohne von ihr gekannt zu sein, eingreift und an einem dramatischen Wendepunkt ihre Retterin wird, sich selber opfert, um dem geliebten Kinde, für das sie längst tot ist, Glück und Reichtum zu bewahren. Die weiten Zimmer mit den hohen Türen, die formellen Menschen atmen den typischen Geist englischer Langweiligkeit; Atmosphäre, Kostüm, Menschendarstellung, alles ist echt. Der hohe Reiz des Films besteht darin, daß alles Literarische abgestreift ist und im Sinne des echten Films alles bildmäßig vor sich geht. Lubitsch ist so geistreich wie Wilde, aber in seiner Art. Er schafft eine Fülle feinster Nuancen, die blitzartig die Situation erhellen und wie ein Blitz einschlagen. Wunderbar ist die Rennszene, bei der die Zuschauerschaft auf die lustigste Art erfaßt ist. Wie die Repräsentantinnen der vornehmen Welt naserümpfend und schulterzuckend die Dame mit der Vergangenheit beaugenscheinigen, wie die Herrenwelt sich steif zurückhält und wie dann einer sich aufmacht und der sich entfernenden Dame nachgeht, das ist voll köstlichen Reizes. Noch überboten aber wird diese Szene durch jene andere, in der Frau Erlynne im Salon ihrer Tochter erscheint und von der hochnäsigen Gesellschaft zunächst geschnitten wird, aber es durch ihren Geist und Witz versteht, erst die Herren- und dann die Damenwelt um sich zu gruppieren. Die Knalleffekte des Dramas sind auch die Höhepunkte des Films: wie sich Mutter und Tochter gegenüberstehen, die Tochter eifersüchtig auf die Mutter, die sie ja nicht kennt, oder wie die Mutter die Situation für die beinahe kompromittierte Tochter rettet, indem sie in den Salon des Junggesellen mitten unter die Herrengesellschaft eintritt, um den vergessenen Fächer ihrer Tochter zu holen, den sie angeblich aus Versehen mitgenommen hat, oder die große Abschiedsszene, wo die Mutter den Trennungsschmerz niederkämpft und doch immer wieder in ihrem Gesicht widerspiegelt. Dem Film kam die glänzende Besetzung zustatten, die der Frau Erlynne zuteil wurde. Irene Rich war wirklich eine vollendete Dame von Welt und darüber hinaus eine Frau von höchstem Liebreiz in Mienenspiel und Erscheinung, der man auch das warme Muttergefühl glaubte. Sie feierte wahre Triumphe im Ausdruck feinster Nuancen. Lubitsch verstand es, ihr würdige Mitspieler auch in der ziemlich farblosen Herrenwelt und in ihrer eigenen Tochter, der Lady Windermere, zur Seite zu stellen. Freilich hätte deutscher Geschmack gewünscht, daß May Mo Avey als Lady Windermere manchmal einen weniger ausdruckslosen Mund gehabt hätte.

D.

„Im weißen Röß'l."

(Gloria-Palast.)

Weil die bevorzugten Lustspiellieferanten des deutschen Theaterpublikums von einst, Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg, einmal ein sehr erfolgreiches Stück „Im weißen Röß'l" geschrieben haben, hielten es die Herren Alfred Halm und sein Regisseur Richard Oswald für eine unentrinnbare Pflicht, daraus einen Film zu machen. Sie verliebten sich so sehr in das Vorbild, daß sie alle Filmgesetze vergessen und alle Witze des Stücks als Text produzierten, anstatt sie in Filmwirkung umzusetzen. Was aber an der Handlung gut war, das vergröberten sie so, daß der gute Oskar Blumenthal sicher noch im Grabe darüber boshaft werden wird. Die Abenteuer des Berliner Glühstrumpffabrikanten Wilhelm Giesecke in dem bewußten Hotel am Attersee, die zu seiner Aussöhnung mit seinem Prozeßgegner und außerdem zu drei Verlobungen führen, sind gehörig ausgeschlachtet. Giesecke ist als später Nachkomme aus der Familie Buchholz, der sich allem Fremden und Neuen gegenüber auf das ulkigste benimmt, während der Berliner gerade umgekehrt für dergleichen eine wahre Vorliebe und hervorragende Anpassung besitzt. Immerhin wird dadurch eine Reihe auch in der Bildwirkung humorvoller Situationen geschaffen. Besonders herhalten muß die bekannte Regensucht des Salzkammerguts, auch die Sucht bergunerfahrener Norddeutscher, die schwierigsten Gipfel zu besteigen, wird weidlich ausgenützt. Der Höhepunkt des Films ist die schlaflose Nacht Gieseckes, die wirklich mit filmgerechten Einfällen ausgefüllt wird. Die berühmte Wirtin des Lustspiels wird durch Liane Haid repräsentiert, die für die Rolle viel Schmuckes mitbringt, aber doch zu jungmädelig und auch zu übertrieben forsch ist. Henry Bender mimt den Berliner Weißbierphilister. Von den übrigen Darstellern ist nicht allzuviel zu sagen. Picha steuert einen Gelehrten im Stil der „Fliegenden Blätter" bei, und Ferdinand Bonn stellt frei nach Anzengruber und anderen Vorbildern eine Art Gemeindesepp hin, der es aber dicke hinter den Ohren hat. Natürlich wurde viel gelacht, selbst über die ältesten Witze Blumenthals. Sollte die Zeit schon wieder reif für ihn sein?

r.

„Jagd auf Menschen."

(Alhambra, Kurfürstendamm.)

Bei einem solchen Manuskript konnte der Regisseur Runzio Malasomma beim allerbesten Willen keinen in sich geschlossenen Film schaffen. Obwohl die Rolle extra für Carlo Aldini geschrieben wurde, tat man ihm keinen Gefallen damit. Er soll als Detektiv ein Kind entführen, verliebt sich aber in die Mutter und heiratet sie. Alle anderen Personen, zum Beispiel der geschiedene Mann und die falsche Freundin, handeln vollkommen unbegründet und unerklärlich. Alles, alles, Menschen und Sachen, sind nur dazu da, damit Aldini sich als Kraftmensch hervortun kann. Um zum Ziel zu gelangen, macht er die größten Umwege, er springt über Automobile und Klaviere. Aldini steht der Gesellschaftsanzug nicht, überdies kann er nicht spielen. Sein sportliches Können in Ehren, aber warum verwendet man es so grundfalsch. Es zeugt weder von Ehrgeiz noch von Nachdenken, in heutiger Zeit einen solchen abgedroschenen Detektivfilm zu drehen. Man machte zwar gute Landschaftsaufnahmen, aber sie waren nur Staffage, man bemühte Schauspieler von Ruf und hatte für sie nichts zu spielen.

Die Bühnenschau hingegen war wiederum erstklassig, wie man das in der Alhambra gewohnt ist.

e. b.

„Die elf Schillschen Offiziere."

(Tauentzien-Palast.)

Was blasen die Trompeten vom Kinosöller in die Tauentzienstraße hinaus, daß die Leute in Haufen stehen bleiben? Die Reklametrommel schlug zum Streite. Im Treppenhaus ein elektrisches Biwakfeuer und Pappfiguren, die sich die Uniformbrust aufreißen. Hinlänglich erhoben nimmt man Platz, „Deutsche, trinkt deutschen Wein!" zuckt's vorbei, und der von Rudolf Meinert gesteuerte Streifen setzt sich in Gang. Die Sache beginnt schon recht deprimierend mit Friedensglocken. Schill im Kreise seiner Freischärler empfängt die Botschaft, daß der Friede ausgebrochen sei. Alle sind einfach niedergeschmettert. Der Feind, als Besatzung im Lande, nimmt sich das Vieh, und der Bauer muß selber ackern. Heldenjünglinge drängen Schill zum Aufstand. Noch sitzt man bei Tisch, schmucke Leute prosten einander zu mit innigen Blicken, die bekannten Fäden knüpfen sich. Der Freiherr von Wedel schreitet zur Verdauung ehrfurchtsvoll am Fridericus-Kaminbild vorüber und denkt sich Patriotisches. Dann geht es los. Händedrücke und blitzende Augen gibt es wie Brombeeren. Phrasengespenster umflattern den Aufruf zur Befreiung des Vaterlandes; „Lieber ein Ende mit Schrecken usw."; das Publikum wäre gleich dabei und applaudiert vorläufig mit Hurra ins Bild. Mit Freibier und in der Kirche wird die große Sache gleich eingesegnet. Aber der schlappe König ist dagegen. Und Verrat liefert Schill und seine Getreuen den Franzosen aus. Natürlich hat dabei so ein verdammter „Pollacke" seine Hand im Spiele, aber er bekommt auch, zum Gaudium der Anwesenden, tüchtig die Jacke voll. Allerhand Reiterstückchen und heroische Episoden können nicht hindern, daß Schills Truppe im Kampfe überwältigt wird. Der Führer fällt, die Offiziere kommen vor ein aus lauter Possentypen zusammengesetztes Kriegsgericht und werden exekutiert.

Man wird die unglückliche Schill-Revolte je nach dem Standpunkt sehr verschieden beurteilen können: als ein provokatorisches Unternehmen wie das Schlageters oder als denkwürdige Heldentat. Sie im historischen Zusammenhange und in der Körperlichkeit wirklich gelebten Geschehens vor uns aufzurollen, das wäre aus dieser wie aus jener Einstellung heraus immerhin eine Möglichkeit, — wenn schon schwerlich eine besondere Notwendigkeit für den Film. Dieses traurige Fabrikat jedoch, das in einer lahmen Tom-Mix-Technik das Niveau nationaler Groschenhefte noch unterbietet und auf eine kindische Konstitution zugeschnitten ist, die in Begeisterung ausbricht, wenn ein deutscher Offizier über eine Barriere setzt, und die französischen Verfolger vom Gaul purzeln, ist einfach Kinoschund. Ein Kostümwechsel — und keine Hand würde sich regen: man stecke die Franzosen dieses Films in deutsches Feldgrau und mache aus den Freischärlern belgische Franktireurs — und plötzlich ist der Fall ganz anders zu bewerten, nicht wahr? Auch ein bedeutenderer Meister des Films würde selbst mit nennenswerteren Darstellern kaum mehr zu künstlerisch gewaltigem Ausdruck gelangt sein; denn die schöpferische Entwicklung einer neuen Kunstform kann nur durch zukunftsträchtige Ideen befruchtet werden.

Wdt.

„Zopf und Schwert."

(Primus-Palast.)

Es ist nicht Gutzkows Drama, es ist nicht ein im Parademarsch erstickender Fridericus-Rex-Film, es sind Rokokobilder der allerzierlichsten Gewandtheit, die Viktor Janson in Szene setzte. Sie spielen in Potsdam und Rheinsberg und führen in die Zeit, wo heiratsfähige Prinzessinnen ein beliebter Exportartikel waren, um die eine hohe Diplomatie weidlich schacherte. Das hohe Königshaus war bei solchen Verkaufsverträgen nicht ganz uninteressiert und intriguierte seinerseits; so will im vorliegenden Fall der König die Prinzessin nach Oesterreich, und die Königin sie nach England verheiraten. Das Streitobjekt jedoch liebt den Erbprinzen von Bayreuth, er liebt sie, und die beiden werden ein glückliches Paar. Das Publikum freut sich riesig, wenn der König, der Haustyrann, von den listereichen Liebenden besiegt ist. Hohe Kinopolitik wird nur einmal getrieben, als der König die Aussteuer für die Prinzessin gespart hat und dafür ein neues Regiment Soldaten anschafft, „wenn sie auch lachen in Versailles". Man verdrehte ein wenig die Geschichte und schuf für die Schauspieler glänzende Rollen, so namentlich für Mady Christians. Wie sie einst als Nanette, so macht sie jetzt als Wilhelminchen alles. Ein liebenswerter Verehrer war Wilhelm Dieterle als Erbprinz von Bayreuth, während Walter Janssen recht matt als Kronprinz wirkte. Vorzüglich war Albert Steinrück als Friedrich Wilhelm I., ganz Militär, der keinen neben sich duldet. Julia Serda schuf eine feine Studie als seine Gemahlin. Nicht unerwähnt soll Karl Drews Photographie bleiben.

—g.

„Verfilmte Räuberromantik."

(Piccadilly.)

Dem Film „Die Banditen von Sandy-Bar" liegt ein Romanmanuskript zugrunde. Es führt in die Zeit, in der die Europäer und eingewanderten Amerikaner vom Goldfieber ergriffen waren, Indianer noch eine Rolle spielten und gut berittene Banditen ihr Unwesen trieben. Der Held der Geschichte gehört auch zu den Auswanderern, doch sucht er nicht Geld, sondern treibt Ackerbau. Er rettet einen gefährlichen Banditen, von dessen Schlechtigkeiten er

nichts weiß, vom Tode des Ertrinkens. Er bleibt dem Uebeltäter treu, als er dessen Handwerk erfährt, ja, er versucht sogar durch Einsetzung des eigenen Lebens, den Freund zu retten. Da richtet der Bandit sich selbst, und der Biedere wird mit dessen liebreizender Witwe glücklich. Harry Carey spielte die Hauptrolle. Mit ganz einfachen Mitteln zeichnete er den Ansiedler in seiner vollen Ursprünglichkeit. Das ist der reine Tor als einsamer Ackerbauer in Wildwest. Harry Carey ist natürlich in seiner Hingabe für den Freund, in der Abweisung käuflicher Barmädchen, in seinem tatenreichen Zorn gegen einen Verführer und in seiner Liebe zu der schönen, stillen Frau. Der Film entstand unter Cecil B. de Milles künstlerischer Oberleitung. Der eigenartige Reiz der Landschaft ist gut ausgenutzt und all die Wild-West-Szenen, die rauhen Menschen, die gut galoppierenden Pferde sind nicht künstlich in sie hineinkomponiert, sondern mit ihr verwachsen. Man hat an dieser illustrierten Banditengeschichte seine Freude, weil die Illustrationen gut gemacht sind.

In der zweiten Darbietung „Eine Frau von Rasse“ finden die liebebedürftige Verlobte und der arbeitsame junge Aegyptologe erst zueinander, als sie gemeinsam in einem Pharaonengrab verschüttet sind. Damit dieser Schluß erzielt wird, wurde ein ganz unmögliches Manuskript zusammengestoppelt. U. a. spielt ein ägyptischer Prinz eine Rolle, der einem wilden Tiere gleich die schöne Frau anfällt, in Gegenwart aller möglichen Menschen andauernd Ohrfeigen bezieht und dennoch in den exklusiven englisch-ägyptischen Kreisen gesellschaftlich eine große Rolle spielt. Man muß es Cecil B. de Mille sehr verargen, daß er sein Können an ein solches Manuskript verschwendete. Er kann altägyptisches Leben aufwachen lassen, wie er es bei dem Zug durch die Wüste bewies, doch wird seine Arbeit bei einem derartigen Manuskript nur zu einer blöden Spielerei. Beatrice Joy war bei diesen Liebesnächten am Nil die Frau, um die sich alles drehte. Sie ist eine eigene Bubikopfschönheit. Ein glänzender Typ der mondänen Frau von heute. e. b.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus a. Platz d. Republ. 6½: Die Meistersinger
Schauspielhaus 8: Kyritz - Pyritz
Schiller-Theater Geschlossen

Kammerspiele
Norden 10334—35
Dienstag, 31. August 7½ Uhr zum 1. Male
Und Pippa tanzt ...
v. Gerh. Hauptmann
Regie: Heinz Hilpert
Der Vorverkauf hat begonnen

Städtische Oper
Charlottenburg
7½ Uhr:
Geschl. Vorstellung
Carmen

Barnowsky-Bühnen
Theater Königgrätz. Str.
T. Hasenheide 2110
8 Uhr:
Der Garten Eden

Deutsches Theater
Norden 10334—36
[illegible]
8½ Uhr
Letzte Vorstellung!
Max Adalbert
in
Das Ekel

Komödienhaus
Tel.: Norden 6304
Täglich 8 Uhr
Herr v. Saint-Obin

Sommerpreise
Donnerstag, 2. Sept.
7½ Uhr
Zum ersten Male
Androklus und der Löwe
Von Bernard Shaw
Regie: Erich Engel

SCALA
Kurfürst 6456
Täglich 8 Uhr:
Singers Midgets Revue u. „Toto“
Sonntags 3½ zu ermäß. Preisen d. volle Programm

Die Komödie
Bismarck 2414, 7516
Letzte 3 Vorstellungen!
8½ Uhr
Die fleißige Leserin
Preise 2, 4, 6 Mk.
Freitag, den 3. Sept.
7½ Uhr:
Zum ersten Male
Die Gefangene
Von Bourdet
Regie: M. Reinhardt

Rose-Theater
8¼ Uhr.
Olaf, Tragödie eines Sportlers
Gartenbühne:
5 Uhr: Konzert und Bunter Teil
8 U.: [illegible]

Lessing-Theater 8 Uhr: Miß Amerika

Komische Oper
8¼ Dir. James Klein 8¼
Infolge auswärtig. Gastspiele nur noch 3 Tage die einzige Berliner Theater-Sensation
Berlin ohne Hemd!
Gr. Revue 200 Mitwirkende
Kleine Preise

Luna-Park
Sonntags-Hochbetrieb
Gr. Feuerwerk
Konzert
Jiu-Jitsu-Meist. Erich Rahn
usw.
50 Pfg.

Apollo-Theater
Dir. Otto Kreimeyer
Friedrichstr. 218 Tel. Hasenheide 1806
Mittwoch, den 1. Septbr., 8 Uhr:
Das große Eröffnungs-Programm
mit
Hartstein
„Der Stolz der 3. Kompagnie“
Nicht zu überbietende Lachstürme!
Volkst. Eintrittspreise Vorverkauf eröffnet!

Winter Garten
Letzter Sonntag
Nachm. 3.30 Ermäßigt. Preise! — 2 Vorstellungen mit — Abends 8 Uhr Friedens-Preise!
Enrico Rastelli
dem Wunder der Jongleurkunst
und dem
glänzenden Eröffnungs-Spielplan!
Rauchen gestattet!

Reichshallen-Theater

Heute nachm. 3 Uhr + Abends 8 Uhr:
Stettiner Sänger
Singende Bäume
Nachmittags halbe Preise.
Dönhoff-Brett'l
(Saal u. Gart.): Varieté-Konzert-Tanz

KRONE
der Circus der Massen
mit seinem gewaltigen Aufgebot an Menschen u. Tieren
kommt
zum dritten Male
nach Berlin
Kaiser-Allee an der Hildegardstraße Nähe Berliner Straße

Fahrverbindungen: Untergrund Bayerischer Platz, Fehrbelliner Platz, Heidelberger Platz. Strassenbahnen: 3, 7, 8, 10, 20, 25, 44, 45, 51, 56, 69, 191. Autobusse: 8, 10, 20, 25. Stadtbahn: Wilmersdorf-Friedenau

Eröffnung: Sonnabend, den 4. September,
abends 8 Uhr

Trotz der enorm hohen Spesen, trotz der Massendarbietungen
ganz billige Preise
die der heutigen Wirtschaftslage entsprechen. Nur Sitzplätze.

Ufa Kalender

UFAPALAST W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 Uhr	Iwan Mosjukin in Der Kurier des Zaren
GLORIAPALAST W. 3, 5½, 5, 5, 7, 9½ Uhr	Liane Haid „Im weißen Rößl“
KURFÜRSTENDAMM	Wegen Renovierung geschlossen!
MOZARTSAAL W. 7, 9 Uhr, S. 5, 7, 9 Uhr	Intrigen einer Tänzerin
TAUENTZIENPALAST W. 7, 9 Uhr, S. 5, 7, 9 Uhr	Die elf Schillschen Offiziere mit Rudolf Meinert
NOLLENDORFPLATZ	Geschlossen zwecks Vorbereitung zur Ben-Hur-Premiere
KAMMERLICHTSPIELE W. 7, 9 Uhr, S. 5, 7, 9 Uhr	Die elf Schillschen Offiziere mit Rudolf Meinert
FRIEDRICHSTRASSE W. 7, 9 Uhr, S. 5, 7, 9 Uhr	Wien-Berlin Ein Liebesspiel zwischen Spree und Donau
TURMSTRASSE W. 7, 9, S. 5, 7, 9 Uhr	Ellen Richter, Paul Heidemann in dem Ellen-Richter-Film der Ufa Wie einst im Mai
KÖNIGSTADT W. 7, 9, S. 5, 7, 9 Uhr	Ellen Richter, Paul Heidemann in dem Ellen-Richter-Film der Ufa Wie einst im Mai

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonnabend und Sonntag bis 10 Uhr abends. Eintrittspreis 1.50 Mark. Beim Kauf von Eintrittskarten an den Schaltern der Berliner Hoch- und Untergrundbahn, der Stadt- und Ringbahn und der Bahnstationen der ersten Vorortzone, sowie bei den Schaffnern der Straßenbahnlinien 53, 73, 75 und 93 wird freie Hin- und Rückfahrt gewährt.

Berliner Theater
8 Billettbest. Dönh. 170, 171, 172 8
Der Riesenerfolg bei Publikum und Presse:
Miß Amerika
Musik: Walter Bromme
Lea Seidl, Osk. Karlweis (Wien) Siegfr. Arno, Edith Schollwer, Selva Goebel, Fritz Beckmann
Vorverkauf für die ganze Woche ab 11 Uhr. — Preise u. a.: I. Rang Balkon 3.50, Park.-Faut. 4.—, 4.50, II. Rang 1.50, 2.—, 2.50

Rennen zu Grunewald
Sonntag, den 29. August
nachmittags 3 Uhr

Trabrennen Ruhleben
Montag, den 30. August
nachmittags 2½ Uhr

Residenz-Theat.
3½ und 8¼ Uhr
Das goldene Kalb
Martin Kettner

Theater des Westens
Telephon: Steinpl. 631
Täglich 8 Uhr:
Die Revue
Der Zug nach dem Westen
Vorverkauf ununterbrochen Theaterkasse, Wertheim etc.

Casino-Theater 8 Uhr
Was Liebe vermag
Vorher bunter Teil
Gutschein 1-4 Pers. Bei Vorzeigung der Annonce zahlen Sie Faut. u. Balkon 1 M., Loge u. Sessel 1.50

Berliner Prater
Kastanien-Allee 7-9
Täglich:
Internationales Varieté-Programm.
Anf.: Wochentags 8 U., Sonntags 4 U.
Eintritt 50 Pf.
Kaffeekochen, Tanz

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung! **Funktionäre** Achtung!

Mittwoch, den 1. September, abends 7 Uhr, in den „Germania-Sälen“, Chausseestr. 110

Funktionärversammlung
aller im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Vertrauensleute und Betriebsräte.

Tagesordnung: „Die Internationale Gewerkschaftsbewegung und ihre Auswirkung auf die Arbeiter der einzelnen Länder“. Referent: Kollege Schultze, Mitglied des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die Konferenz ist als Information für die Funktionäre zur internationalen Werbewoche gedacht. Es ist deshalb Pflicht jedes Funktionärs, in der Konferenz anwesend zu sein, um in den Besitz des Materials zu gelangen, welches für die Werbetätigkeit des einzelnen Funktionärs unbedingt notwendig ist.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Vertrauensmänner- oder Betriebsräte-Legitimationskarte.

Zur Beachtung! Die Bezirks-Vertrauensmännerkonferenzen fallen in diesem Monat aus.

Die Monatsberichte für die Vertrauensleute werden in der allgemeinen Funktionärkonferenz ausgegeben.

Achtung! **Werkzeugmacher** Achtung!
Dienstag, den 31. August, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 24/25
Branchenversammlung
der Werkzeugmacher, Werkzeughärter und Scharfschleifer.
Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Zippel über: „Aufbau und Aufgaben der Gewerkschaften“. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Ohne Verbandsbuch kein Zutritt.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Erwerbslose Metalldrücker und Polierer Groß-Berlins!
Montag, den 30. August, nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 24/25
Erwerbslosenversammlung
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung sind alle Kollegen verpflichtet, zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Sonntags 3 5 7 9
Wochentags 5 7 9
Ufapalast am Zoo

Wallner-Theater
Mittwoch, den 8. September, abends 8 Uhr
Eröffnungs-Vorstellung
unter der Direktion Ferdinand Meysel
„Hasemanns Töchter“
Volksstück m. Ges. v. A. L'Arronge
Vorverkauf vom 1. Sept. an an der Kasse des Wallner-Theaters und bei A. Wertheim
Tageskasse 11—2. Abendkasse ab 6 Uhr — Populäre Preise!
Parkett 2 M., Orch.-Sitz 3 M., 2. Rang 1.50 u. 1 M., 1. Rang 3.50 M., Logen 4 und 5 Mark
Billetts stets 8 Tage vorher ohne Aufgeld!
Donnerstag, d. 9. 9., und folg. Tage: „Hasemanns Töchter“

Von der Reise zurück:
Dr. Jacobson
Arzt für **Biochemie**
7½—10, 2½—5½. Humb. 4297.
80 Weißenburger Straße 80

Kleines Theater
Täglich 8½ Uhr.
Unwiderrufl. letzte Tage bis einschließlich 31. August
Asta Nielsen
Rita Cavallini

Theater a. Kottb. Tor
Kottbuser Str. 6
Nur noch wenige Tage

Gastspiel der Magdeburger Elite-Sänger
Ab 1. 9. Wiederauftreten der Elite-Sänger mit Scherzeh Russell
und einem Programm voll unbändiger Heiterkeit.

Lessing-Bühnen
Deutsches Künstl.-Theater
8 Uhr:
Veronika

Th. a. Kurfürstendamm
8 Uhr:
Yvonne

Lustspielhaus
8 Uhr:
Kukuli

Unreines Blut bringt den Tod!
Eine Kur mit Cirkulin reinigt das Blut, fördert die Verdauung, kräftigt die Nerven. Bei allen inneren Leiden von hervorragender Wirkung. Zahlreiche Anerkennungen. Nur echt von dem
Thüringer Kräuterhaus A. Holland
SUHL Thür. Wald.

Paket 1 M., Kur 16 Pakete 10 M.
Broschüre gratis.

Zoolog. Garten
Täglich ab 4 Uhr
Konzert

Aquarium
geöffnet v. 9—8 U.
Tierkunst-Ausstellung

Inserieren bringt ERFOLG!

Riesen-Posten
Diwandecken
mit dazu passenden
Tischdecken
sehr preiswert!

Diwandecken	6.85	13.50 bis	150 M.
Tischdecken	1.65	5.50 bis	85 M.
Steppdecken	11.85	17.50 bis	185 M.
Tüllbettdecken	3.65	7.50 bis	85 M.
Reisedecken	8.25	12.75 bis	125 M.
Schlafdecken	1.35	5.85 bis	95 M.

Eine Anzahl **Teppiche**
Diwan- und Tischdecken
mit Fehlern
Dtsch. Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Wir haben keine Filialen!
Versand per Nachnahme
Betrag rückzahlbar, wenn nicht nach Wunsch
Fernspr. Moritzpl. 235